

VEITS KLEINE SCHACHBÜCHEREI

HERAUSGEGEBEN VON Dr. F. PALITZSCH

BAND 7

KLASSISCHE
SCHACHPARTIEN

AUS MODERNEN ZEITEN

II. Teil: 1920—1921

BEARBEITET

VON

E. BOGOLJUBOW

MIT 54 DIAGRAMMEN



BERLIN UND LEIPZIG 1926

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG - J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG - GEORG REIMER - KARL J. TRÜBNER - VEIT & COMP.

VEITS KLEINE SCHACHBÜCHEREI

HERAUSGEGEBEN VON Dr. F. PALITZSCH

BAND 7

KLASSISCHE SCHACHPARTIEN

AUS MODERNEN ZEITEN

II. Teil: 1920—1921

BEARBEITET

VON

E. BOGOLJUBOW

MIT 54 DIAGRAMMEN



BERLIN UND LEIPZIG 1926

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG - J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG - GEORG REIMER - KARL J. TRÜBNER - VEIT & COMP.

Alle Rechte der deutschen Ausgabe vorbehalten

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

www.stere.ro

Vorwort des Herausgebers.

Im vorliegenden Band 7 von Veits kleiner Schachbücherei wird die Sammlung von Meisterpartien aus modernen Zeiten fortgesetzt. Es wird in diesem Bande der Zeitraum von 1920—1921 behandelt. Nachdem einige Jahre seit Kriegsende verflossen waren, kam allmählich das internationale Schachleben wieder in Fluß. Man begann wieder, große internationale Turniere zu veranstalten, und vor allem ist es der Wettkampf Capablanca-Lasker, der in diesem Zeitraum die größte Wichtigkeit beansprucht und der neuen Zeit entsprechend einen neuen Weltmeister auf den Thron brachte.

Bogoljubow, der Bearbeiter des vorliegenden Bandes, ist mittlerweile selbst in die Reihe der Anwärter auf die Weltmeisterschaft eingerückt. Er hat die Partien des vorliegenden Bandes in gründlichster Weise durchgearbeitet und äußert sich selbst zu seiner Arbeit folgendermaßen: „Eine gute von zwei weltbekannten Kämpfern gespielte Partie gleicht einem eben erst gefundenen Diamanten: beide müssen kunstgerecht und sorgfältig geschliffen werden, ehe man sich ein richtiges Urteil über ihren wirklichen Wert und ihre Schönheit bilden kann! Um eine Partie durchzuanalysieren, muß man viel Mühe und Beharrlichkeit aufwenden; denn sich in allen ihren Einzelheiten zurecht zu finden und diese dem Leser klar machen, ist eine sehr mühsame Arbeit. Das ist ja eben die Aufgabe eines Kommentators!

Etwas zu einer beliebigen Partiestellung zu bemerken und sein eignes Urteil hinzuzufügen, das nur auf allgemeine Betrachtungen zurückgeht, ist nicht sonderlich schwer. Dafür erweist sich aber solch ein vorschnelles Urteil allzu oft als ganz und gar falsch und nur den Leser verwirrend! Es kommt sehr selten vor, daß nur ein Fehler (den groben Bock natürlich ausgenommen) den Grund zum Verluste der Partie legt. Viel öfter sehen wir, daß der Kommentator die ganze Partie Zug für Zug durchanalysieren muß, will er sich ein richtiges Urteil über die Peripetien des Kampfes bilden und die nicht selten geringfügigen und unscheinbaren Verfehlungen, die zum Verluste führten oder hätten führen sollen, auffinden. Leider waren die Schachschriftsteller der Nachkriegs-

zeit unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not durchgehends gezwungen, im Laufe eines einzigen Tages zu vielen Partien Bemerkungen zu liefern. Daß die Glossen sehr kümmerlich ausfielen, ist nicht zu verwundern. Sie bestanden fast nur aus Lob oder Tadel. Von solchen Kommentaren gewannen die Partien oft nur nichts, sondern deren Sinn und Idee wurden vollkommen entstellt.

In ein anderes Extrem verfallen zwei unserer besten Theoretiker, und zwar Grünfeld und Dr. Tartakower. Sie bemühen sich, dem Leser möglichst viel Material zu liefern und türmen daher bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit eine Unmenge Varianten und theoretischer Bemerkungen (die noch dazu meistens in keinen direkten Zusammenhang mit der analysierten Partie stehen) aufeinander, so daß es dem Leser an Kraft und Zeit mangelt, sich in dem undurchdringlichen Labyrinth zurechtzufinden. Auch dem starken Spieler, der aus Erfahrung über den Wert oder vielmehr Unwert vieler (um nicht zu sagen der meisten) ausgeführten Varianten sich im Klaren ist, ist deren Anhäufung langweilig und von geringem Nutzen.

Beim Glossieren der vorliegenden Partien habe ich somit versucht, Fehler auszumerzen und fühlbare Lücken auszufüllen. Mein Streben ging danach, dem Leser nach Möglichkeit alle wesentlichen Einzelheiten und Feinheiten jeder Partie vor Augen zu führen, ohne indessen die Genauigkeit der Analyse noch die Deutlichkeit der Auslegung zu beeinträchtigen. Kein Anhäufen von zur Partie in keinem Zusammenhang stehenden Varianten, auch nicht während der Eröffnung! Dessen ungeachtet habe ich nirgends vergessen, dem Leser alles Notwendige mitzuteilen“.

Den Ausführungen Bogoljubows ist nichts hinzuzufügen. Möge der Leser aus der Beschäftigung mit den Partien dieses Bandes, die ihm von so sachkundiger Seite schmackhaft gemacht werden, reichen Gewinn heimtragen.

Dresden, im Juni 1926.

Dr. Friedrich Palitzsch.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Das Göteborger Turnier	7
Partie Nr. 1. Tartakower—Spielmann	8
Partie Nr. 2. Tarrasch—Bogoljubow	10
Partie Nr. 3. Rubinstein—Bogoljubow	11
Partie Nr. 4. Nimzowitsch—Mieses	12
Partie Nr. 5. Rubinstein—Maróczy	13
Partie Nr. 6. Tarrasch—Kóstic	15
Partie Nr. 7. Nimzowitsch—Marco	16
Partie Nr. 8. Spielmann—Tarrasch	18
Partie Nr. 9. Bogoljubow—Réti	20
Partie Nr. 10. Réti—Rubinstein	21
Partie Nr. 11. Réti—Möller	24
Partie Nr. 12. Réti—Selessniew	25
Partie Nr. 13. Bogoljubow—Kóstic	26
Partie Nr. 14. Tarrasch—Mieses	29
Partie Nr. 15. Breyer—Tarrasch	32
Wettkampf Bogoljubow—Nimzowitsch	34
Partie Nr. 16. Nimzowitsch—Bogoljubow	34
Die Allrussische Olympiade zu Moskau	36
Partie Nr. 17. Aljechin—Loewenfisch	36
Partie Nr. 18. Romanowski—Mund	38
Wettkampf Réti—Tartakower	39
Partie Nr. 19. Tartakower—Réti	39
Stockholmer Turnier	41
Partie Nr. 20. Bolgoljubow—Wendel	42
Partie Nr. 21. Spielmann—Nimzowitsch	43

	Seite
Internationales Turnier zu Berlin	44
Partie Nr. 22. Breyer—Spielman	44
Partie Nr. 23. Sämisch—Bogoljubow	45
Partie Nr. 24. Réti—Mieses	46
Partie Nr. 25. Spielmann—Mieses	48
Partie Nr. 26. Réti—Tartakower	49
Partie Nr. 27. Tarrasch—Tartakower	51
Partie Nr. 28. Réti—Bogoljubow	53
Wettkampf Lasker—Capablanca	54
Partie Nr. 29. Capablanca—Lasker	54
Partie Nr. 30. Capablanca—Lasker	57
Partie Nr. 31. Lasker—Capablanca	60
Partie Nr. 32. Capablanca—Lasker	63

Das Göteborger Turnier.

(August 1920.)

Dank den Bemühungen der bekannten schwedischen Mäzene Ludwig Collijn und Rudolf Herzog gelang es, dies erste internationale Turnier nach dem Kriege zu arrangieren und glänzend durchzuführen. Obgleich Bogoljubow von Beginn des Turniers an vollständig krank war, stand er doch nach der 9. Runde mit +7 an der Spitze. Im weiteren Verlauf des Turniers versagten ihm jedoch seine Kräfte, er verlor drei Partien hintereinander und mußte sich daher mit dem 3. Preise begnügen. Erster Sieger war R. Réti, der gegen Ende großartig gespielt hat; 2. war Rubinstein. Die näheren Resultate sind aus der Tabelle zu ersehen.

Turnier zu Göteborg, 1920.

Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	Gewinne	Verluste	Remis	Summa	Preis
1. G. Marco . . .	—	1/2	1/2	1/2	0	1/2	1	0	0	0	1	1/2	1/2	1/2	2	4	7	5 1/2	
2. A. Rubinstein .	1/2	—	1	1/2	0	1	0	1	1	1/2	1	1/2	1	1	7	2	4	9	II.
3. B. Kóstic . . .	1/2	0	—	1	1	0	0	1	1	1/2	1/2	1/2	1/2	1	5	3	5	7 1/2	4. 5. 6. 7.
4. J. Möller . . .	1/2	1/2	0	—	0	0	1/2	0	1	0	0	1/2	0	1	2	7	4	4	
5. E. Bogoljubow	1	1	0	1	—	0	0	0	1	1	1	1	0	1	8	5	0	8	III.
6. R. Réti . . .	1/2	0	1	1	1	—	1/2	1	1/2	1	1/2	1/2	1	1	7	1	5	9 1/2	I.
7. J. Mieses . . .	0	1	1	1/2	1	1/2	—	1/2	1	1/2	0	1/2	0	1	5	3	5	7 1/2	4. 5. 6. 7.:
8. R. Spielmann .	1	0	0	1	1	0	1/2	—	1/2	0	1/2	0	0	1/2	3	6	4	5	
9. A. Nimzowitsch	1	0	0	0	0	1/2	0	1/2	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1	5	7	4 1/2	
10. S. Tartakower .	1	1/2	1/2	1	0	0	1/2	1	1/2	—	1/2	1/2	1	1/2	4	2	7	7 1/2	4. 5. 6. 7.:
11. G. Maróczy . .	0	0	1/2	1	0	1/2	1	1/2	1/2	1/2	—	1/2	1/2	1/2	2	3	8	6	
12. G. Breyer . . .	1/2	1/2	1/2	1/2	0	1/2	1/2	1	1/2	1/2	1/2	—	0	0	1	3	9	5 1/2	
13. S. Tarrasch . .	1/2	0	1/2	1	1	0	1	1	1/2	0	1/2	1	—	1/2	5	3	5	7 1/2	4. 5. 6. 7.:
14. A. Selessniew .	1/2	0	0	0	0	0	0	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1/2	—	1	6	6	4	

Hier eine kleine Auslese der meiner Ansicht nach interessantesten Partien.

Partie Nr. 1.

Bremer Eröffnung.

S. Tartakower R. Spielmann

1. c2—c4 e7—c5!

Die einfachste und beste Antwort.

2. e2—e3 Sb8—c6

3. d2—d4 e5—d4:

4. e3—d4 d7—d5

5. Sg1—f3 Sg8—f6

6. Lf1—e2 Lc8—e6

7. c4—d5:

Auf diese Eröffnung braucht Weiß nicht stolz zu sein! Besser war schon 7. c4—c5; denn die Schwäche des isolierten d-Bauern macht sich bald bemerkbar.

7. Sf6—d5:

8. 0—0 Lf8—e7

9. Le2—b5

In Ermangelung eines Besseren will Weiß die Isolierung des d-Bauern durch die Verdoppelung des c-Bauern kompensieren. Dabei geht aber viel Zeit verloren.

9. 0—0

10. Lb5—c6: b7—c6:

11. Sf3—e5 Le7—d6!

Sehr richtig! Für den Bauern erhält Schwarz einen Riesenvorsprung in der Entwicklung.

12. Se5—c6: Dd8—h4

13. Sc6—e5 f7—f6

14. Se5—f3 Dh4—h5

15. Sbl—c3 Sd5—c3:!

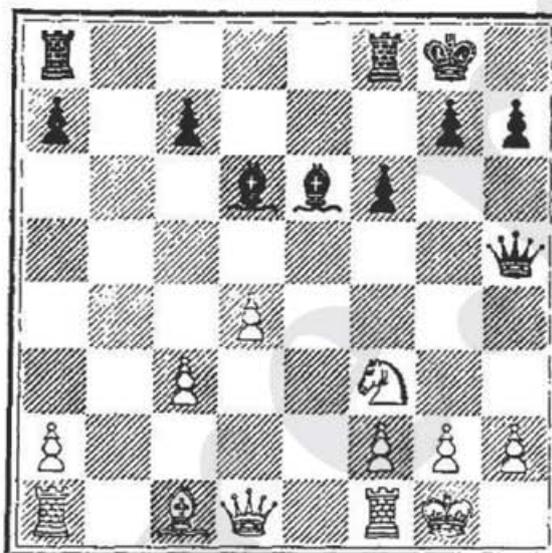
16. b2—c3:

16. Le6—g4(?)

(S. Stellungsbild.)

Bis hierher hat Spielmann ausgezeichnet gespielt. Jetzt mußte

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz.



er aber zunächst Ta8—e8! ziehen. Weiß wäre dann in eine aussichtslose Lage geraten, z. B. a) 17. h2—h3, Le6—h3: 18. g2—h3:, Dh5—h3: 19. Dd1—d3, Dh3—g4† 20. Kgl—h1, Te8—e4 und gewinnt; b) 17. Dd1—d3! g7—g5 18. d4—d5 [wenn sofort 18. g2—g3, so gewinnt Schwarz mit Le6—g4 die Qualität], Le6—d7 [auf Lc6—g4 kann Weiß mit 19. h2—h4! noch einigen Widerstand leisten]. 19. g2—g3 [wenn 19. h2—h3, so gewinnt Ld7—h3: 20. g2—h3:, Dh5—h3: 21. Sf3—e5, Dh3—h4 22. Se5—f3, Dh4—g4† 23. Kgl—h1, Te8—e4 usw.], Ld6—c5!! 20. Tf1—d1 [wenn 20. Sf3—d4, so muß Weiß nach Ld7—h3 21. Tf1—d1, Lh3—g4 22. Td1—f1, Lc5—d4: 23. Dd3—d4:, Lg4—e2 die Qualität geben; ebenso nach 20. Lc1—d2, Ld7—g4 21. Sf3—d4, Lc5—d4: 22. Dd3—d4:, Lg4—f3 durch 23. Dd4—d3], Ld7—g4 21. Kgl—g2, Te8—e5! 22. Td1—f1, Lg4—f5! 23. Dd3—d1, Lf5—e4 24. h2—h3, Te5—f5! 25. g3—g4,

Tf5—f3 ♯ 26. g4—h5:, Tf3—f2 ♯ ♯
und Schwarz setzt matt.

17. h2—h3! Lg4—h3:?

Ein unkorrektes Opfer, wie Tartakower überzeugend dartut. Der Rückzug des Läufers war geboten, obgleich Weiß dann durch 18. Sf3—h2 vor unmittelbarem Angriff sicher war.

18. g2—h3: Dh5—h3:

19. Tf1—c1! Ta8—e8

Jetzt ist das nicht mehr so stark! 19. ... g7—g5 20. Te1—e3, g5—g4 hilft auch nicht wegen 21. Sf3—e5.

20. Te1—e3!

Durch diesen und den nächsten Zug gelangt Weiß zu Dd1—f1, wonach der schwarze Angriff ungefährlich wird.

20. Te8—e3:

21. f2—e3!

Auf 21. Le1—e3: folgt g7—g5 und g5—g4 und Schwarz hat ewiges Schach: Lh2†, Lg3†, Lh2† usw.

21. Dh3—g3†

22. Kg1—f1 g7—g5

Die letzte Hoffnung.

23. Sf3—g1! g5—g4

24. Ta1—b1! f6—f5

25. Tb1—b2!

Tartakower vereitelt geschickt jeden Angriffsversuch.

25. h7—h5

26. Ta2—f2 Dg3—h4

Natürlich nicht 26. h5—h4? wegen 27. Tf2—g2.

27. Dd1—c2

Weiß geht zum Angriff über.

27. Dh4—g5

28. e3—e4 f5—f4

29. e4—e5 g4—g3

30. Tf2—f3 Ld6—e7

31. Kf1—g2 Aufgegeben.

Diese Partie ist für den Stil beider Meister höchst charakteristisch.

Dr. Tartakower spielt die Eröffnung wie gewöhnlich ohne jede bestimmte Idee, ja, noch mehr, er spielt sie entgegen allen Grundsätzen. So z. B. macht er sich selbst durch den Zug 7. c4—d5: einen schwachen Zentrumsbauern auf einer (für den Gegner!) offenen Linie (d). Um diesen Nachteil auszugleichen, unternimmt er ein kompliziertes Manöver (der 9. bis 14. Zug von Weiß) und räumt seinem Gegner als Entgelt für den Gewinn eines bedeutungslosen Bauern die größten Positionsvorteile ein. Hingegen opfert Spielmann, der über eine reiche Phantasie und ein sehr gutes Gefühl verfügt, für Positionsvorteil und zwei Läufer den Bauern ohne Zögern. Und nun tritt der kritische psychologische Augenblick ein: Spielmann braucht nur noch den letzten vorbereitenden Zug zu machen, und der unwiderstehliche Angriff spielt sich von selbst. Man sollte meinen, daß Spielmann, der Angriffsspieler par excellence, mit dieser Aufgabe leicht fertig werden würde. Aber, wie es gerade mit Spielmann oft geht, ihn ergreift eine Unruhe, der fieberhafte Wunsch, das Spiel möglichst schnell zu entscheiden: er opfert. Diesmal läßt er dabei den glänzenden, die Stellung total verändernden Verteidigungszug 20. Te1—e3! außer acht. Somit triumphiert Dr. Tar-

takowers rein passive, mit einer erklecklichen Anzahl strategischer Fehlerchen gewürzte Taktik nicht über die glänzende Eröffnungsstrategie Spielmanns, sondern über die psychologischen Defekte seines Spieles.

Indessen muß man Dr. Tartakower Gerechtigkeit widerfahren lassen: er spielt bereits geklärte Stellungen mit einer verblüffenden Sicherheit, wie auch diese Partie beweist.

Partie Nr. 2.

Damenbauernspiel.

Dr. Tarrasch E. Bogoljubow

- | | |
|-----------|--------|
| 1. d2—d4 | Sg8—f6 |
| 2. Sg1—f3 | e7—e6 |
| 3. c2—c4 | b7—b6 |

Nach einer von Alechin gegen Bogoljubow glänzend durchgeführten Partie (Juni 1921) hat dieses Entwicklungssystem viele Anhänger verloren: nach 4. g2—g3, Lc8—b7 5. Lf1—g2, c7—c5 6. d4—c5: bleibt Bd7 rückständig.

- | | |
|------------|---------|
| 4. Lc1—g5 | Lc8—b7 |
| 5. e2—e3 | h7—h6 |
| 6. Lg5—h4 | Lf8—b4† |
| 7. Sb1—d2? | .... |

Weiß will nicht nach 7. Sb1—c3 die Verdoppelung des c-Bauern zulassen, gerät aber in eine Falle.

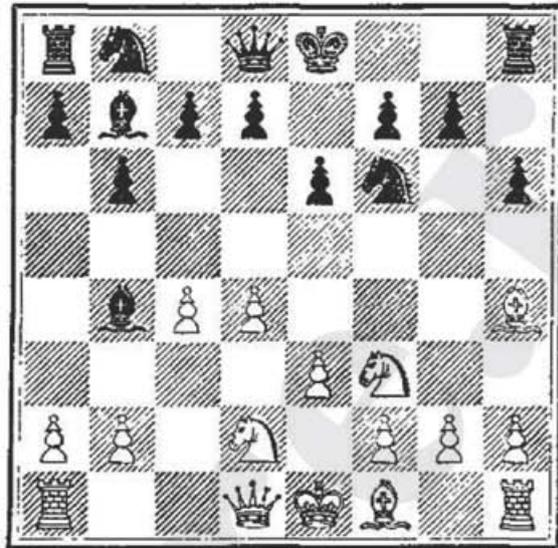
(S. Stellungsbild.)

- | | |
|-----------|--------|
| 7. | g7—g5! |
| 8. Lh4—g3 | g5—g4! |

Gewinnt eine Figur, denn auf 9. Sf3—e5 folgt Sf6—e4.

- | | |
|------------|--------|
| 9. a2—a3! | g4—f3: |
| 10. a3—b4: | f3—g2: |

Stellung nach dem 7. Zuge von Weiß.



- | | |
|---------------|---------|
| 11. Lf1—g2: | Lb7—g2: |
| 12. Th1—g1 | Lg2—b7 |
| 13. Lg3—h4(!) | .... |

Eine sehr unangenehme Fesselung; mit der Figur mehr ist aber das schwarze Spiel doch gewonnen.

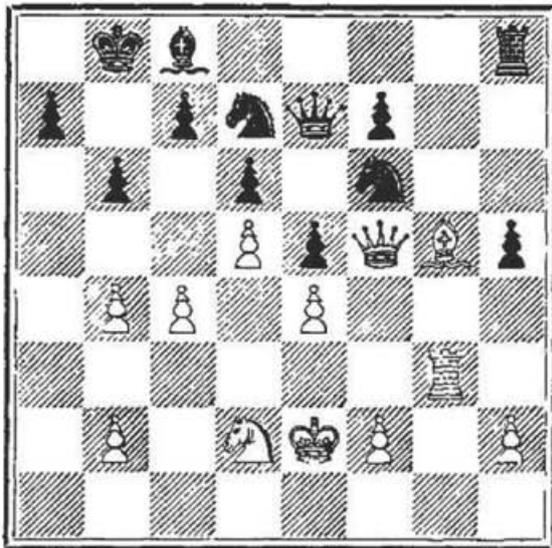
- | | |
|-------------|---------|
| 13. | d7—d6 |
| 14. e3—c4 | Sb8—d7 |
| 15. Dd1—f3 | Dd8—c7 |
| 16. Tg1—g4 | e6—e5 |
| 17. d4—d5 | 0—0—0 |
| 18. Ke1—c2 | Td8—g8 |
| 19. Ta1—g1 | Tg8—g4: |
| 20. Tg1—g4: | h6—h5! |
| 21. Tg4—g3 | .... |

Wenn 21. Tg4—g5, so De7—d8! 22. Tg5—f5, Th8—h6 und Dd8—h8 usw. oder 21. Tg4—g7, De7—f8! 22. Lh4—f6:, Th8—h6! 23. Df3—g3, Sd7—f6: 24. Dg3—g5, Th6—g6.

- | | |
|-------------|--------|
| 21. | Kc8—b8 |
| 22. Df3—f5 | Lb7—c8 |
| 23. Lh4—g5! | .... |

Auf 23. Tg3—f3 befreit sich Schwarz leicht mit Th8—h6 von der Fesselung. Jetzt aber droht Tf3. Spielt Schwarz 23. Tg8, so

folgt Sf3 und Sh4, und eine Befreiung ohne Qualitätsopfer ist undenkbar.



23. h5—h4!

In Verbindung mit dem nächsten Zuge das Einfachste. Weiß muß Tg3—f3 ziehen, denn auf 24. Tg3—g1 gewinnt Th8—h5.

24. Tg3—f3 De7—f8!

Schwarz gibt die Figur zurück — eine richtige Taktik, um so mehr, als er im Mehrbesitze der Qualität verbleibt und Weiß nicht die geringsten Gegenchancen einräumt.

25. Lg5—f6: Sd7—f6:

26. Df5—f6: Lc8—g4

27. h2—h3 Df8—h6??

Aufgegeben.

Bogoljubow litt während der ganzen Partie unter unerträglichen Kopfschmerzen. So ist es zu erklären, daß er einen Zug übersprang; er glaubte nämlich, den selbstverständlichen Zug Lg4—f3 † bereits getan zu haben!

Ohne diesen groben Fehler ist die Partie für Schwarz leicht gewonnen.

Partie Nr. 3.

Damenbauernspiel.

A. Rubinstein E. Bogoljubow

1. d2—d4 Sg8—f6

2. Sg1—f3 e7—e6

3. c2—c4 b7—b6

4. g2—g3!

Dieser zuerst von Rubinstein in die Turnierpraxis eingeführte Zug ist die beste Antwort auf 3. ... b7—b6.

4. Lc8—b7

5. Lf1—g2 Lf8—e7

6. 0—0 0—0

7. Sb1—c3 d7—d5

Vielleicht war es besser, diesen Zug zunächst noch nicht zu machen, sondern das Spiel durch Sf6—e4 und Se4—c3: zu vereinfachen. Weiß hätte auch dann das bessere Spiel erlangt, aber die Verteidigung war einfacher.

8. Sf3—e5!

Dies ist der Sinn der Läuferentwicklung nach g2.

8. c7—c5

9. d4—c5: Le7—c5:

10. Lc1—f4(?)

Die erste Inkonsequenz: da Weiß nicht nach 10. Lc1—g5, h7—h6 einen Läufer tauschen will, verabsäumt er, durch 11. Lg5—f6:, Dd8—f6: 12. Se5—d3! eine klare Gewinnstellung zu bekommen.

(S. Stellungsbild)

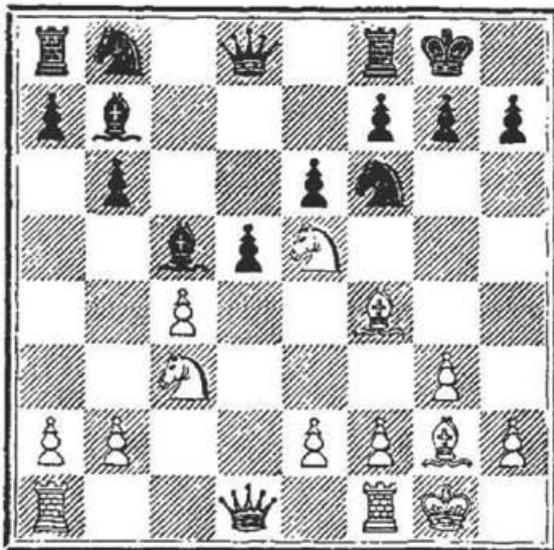
10. Sf6—e4!

Beginn eines sehr interessanten Manövers, das Weiß aber nicht genügend beachtet.

11. Sc3—e4:

Weiß will die d-Linie besetzen. Stärker war jedoch 11. c4—d5:

Stellung nach dem 10. Zuge von Weiß.



11. d5—c4:
12. Dd1—b3 Dd8—c8!

Dieser scheinbar stille Verteidigungszug birgt eine tückische Drohung, u. zw. f7—f6, Se5—g4, e6—e5 mit Figurengewinn in sich, was Weiß bei 11. Sc3—e4: offenbar übersehen hat. Die Stellung des Springers auf e5 und des Läufers f4 stellt sich jetzt als höchst unbequem heraus.

13. Lf4—e3 Lc5—c3:
14. f2—e3:

Wenn 14. Db3—e3:, so f7—f6 15. Se5—g4, h7—h5! zum Vorteil von Schwarz.

14. Sb8—c6
15. Se5—c6: Dc8—c6:
16. Ta1—d1 Ta8—c8!

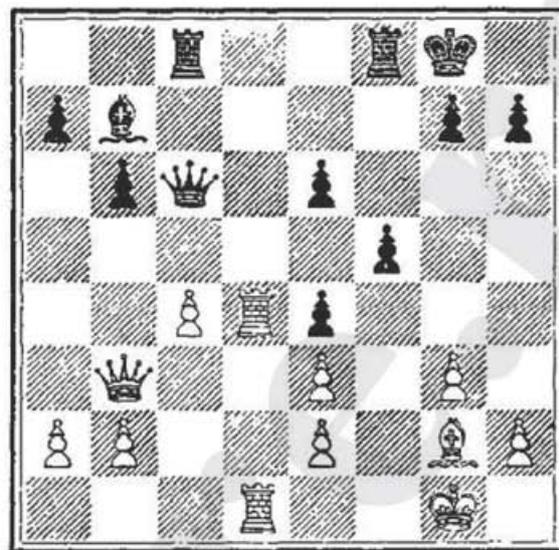
Schwarz räumt dem Gegner absichtlich die d-Linie ein; er bereitet indessen einen entscheidenden Schlag auf der c-Linie vor.

17. Td1—d4 f7—f5

Die Verdoppelung des e-Bauern ist höchst unbequem — der Läufer 2g ist auf lange Zeit eingeschlossen.

18. Tf1—d1

18. Lb7—a6!



19. c4—c5

Weiß ahnt offenbar auch jetzt noch nichts von der drohenden Gefahr! Indessen stand Weiß auch bei 19. Td1—c1, Dc6—c5 (drohend e6—e5) sehr beengt.

19. La6—e2:
20. Td4—d6 Dc6—c5:

Für Weiß gibt's keine Rettung mehr!

21. Db3—e6 † Kg8—h8
22. Td1—d4 Dc5—c1 †
23. Kgl—f2 Tc8—c2

Aufgegeben.

Partie Nr. 4.

Bremer Eröffnung.

A. Nimzowitsch J. Mieses

1. c2—c4 f7—f5
2. b2—b3 e7—e5
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. Lc1—b2 d7—d5
5. c4—d5: Sf6—d5:
6. g2—g3 Sd5—c3:
7. d2—c3:

Weiß will Dd8—d5 nicht zulassen.

7. Lf8—d6

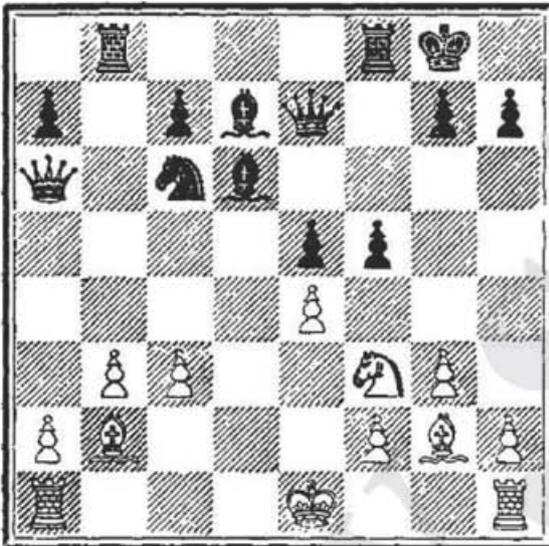
8. Lf1—g2 Sb8—c6
9. Dd1—d5

Offenbar mit der Absicht, „mit dem Schädel die Wand einzurennen“.

9. Dd8—e7
10. e2—c4 Lc8—e6
11. Dd5—b5 0—0!
12. Db5—b7:

Jeder Amateur wäre mit seiner Dame behutsamer umgegangen!

12. Le6—d7
13. Db7—a6 Ta8—b8!
14. Sg1—f3



14. Sc6—b4!

Ein glänzendes und sofort entscheidendes Opfer! Weiß muß den Springer schlagen, denn auf 15. Da6—e2 folgt f5—e4: 16. De4:, Ld7—c6 17. De4—e2, e5—e4 usw.

15. c3—b4: Ld6—b4 ♣
16. Sf3—d2 Ld7—b5
17. Da6—a7: Lb4—d2 ♣
18. Ke1—d2: De7—d6 †
19. Kd2—c2 Lb5—d3 †
20. Kc2—c3 Tb8—b6
21. Da7—a5 Dd6—d4 †

Noch einfacher war 21. Ld3—e4:

22. Kc3—d2 Dd4—f2 ♣
23. Kd2—d3: Tf8—d8 †
24. Da5—d5 † Td8—d5 ♣
25. e4—d5: e5—e4 †
26. Kd3—c3 Df2—e3 †
27. Kc3—c2 De3—d3 †
28. Kc2—c1 Tb8—b5
29. Lb2—a3 Tb5—d5:
30. Lg2—f1 Dd3—e3 †
31. Kc1—c2 Td5—d2 †
32. Kc2—b1 Td2—d1 †

Aufgegeben.

Partie Nr. 5.

Damengambit.

A. Rubinstein. G. Maróczy

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. c2—c4 e7—e6
4. Sb1—c3 Sb8—d7
5. Lc1—g5 Lf8—c7
6. e2—e3 0—0
7. Ta1—c1 Tf8—e8

Von der Theorie wird hier c7—c6 empfohlen. Möglich ist auch 7. b7—b6.

8. Dd1—c2 d5—c4:

Dieses Schlagen sollte erst nach dem Zuge von Weiß Lf1—d3 geschehen. c7—c6 oder c7—c5 war geboten.

9. Lf1—c4: c7—c5
10. 0—0 c5—d4:
11. Sf3—d4: a7—a6
Sd7—e5 mit nachfolgendem Lc8—d7 war auch ganz gut.
12. Tf1—d1 Dd8—a5
13. Lg5—h4 Sd7—e5
14. Lc4—e2 Se5—g6

Der Entwicklungszug Lc8—d7 war am Platze.

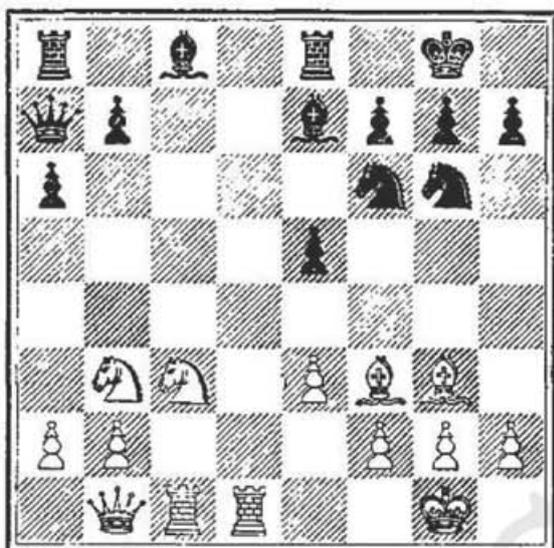
15. Lh4—g3 e6—e5

16. Sd4—b3 Da5—c7

Warum nicht Da5—b6? Die Möglichkeit dazu bestand auch noch im nächsten Zuge. Der Textzug erschwert die endgültige Entwicklung des schwarzen Spieles.

17. Dc2—b1 Dc7—b8(?)

18. Le2—f3 Db8—a7



19. Sb3—a5(!) Le7—b4!

20. Sa5—c4(!) Lc8—d7

21. Sc3—d5 Sf6—d5:

22. Lf3—d5: Ld7—e6?

Ein Versehen. Nach 22. Ld7—g4! 23. f2—f3, Ld4—e6 24. Db1—e4, Ta8—c8 standen die Spiele gleich.

23. Db1—e4(?)

Weiß konnte bei guter Stellung einen wichtigen Bauern gewinnen: 23. Sc4—c5!; Sg6—e5: 24. Lg3—e5; Le6—g4 25. Le5—d4.

23. Le6—d5:

24. Td1—d5: Ta8—c8

25. Tc1—d1 Lb4—f8

Nicht 25. f7—f5? wegen 26. Dc4—f5; Tc8—c4: 27. Td5—d8!, Te8—d8: 28. Td1—d8† und Df5—e6†.

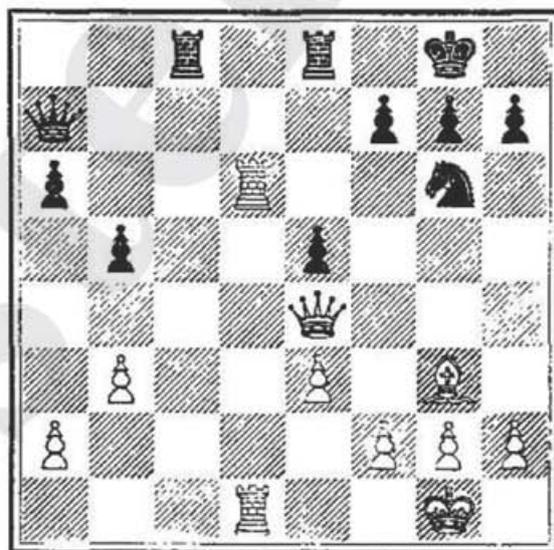
26. b2—b3 b7—b5!

27. Sc4—d6

Der Vorteil von Weiß — die bessere Figurenentwicklung — hat sich, wie es oft geschieht, wenn der Gegner keine schwachen Bauern hat, verflüchtigt. Auf 27. Td5—d7 zieht Schwarz Tc8—c7 und nun geht 28. De4—f5? nicht wegen Sg6—e7. Falsch wäre selbstredend 27. Sc4—e5?; f7—f6 28. Td5—d7 wegen Da7—d7:!

27. Lf8—d6:

28. Td5—d6:



28. Tc8—c7?

Der entscheidende Fehler! Schwarz zerstört selbst das Zusammenspiel seiner schweren Figuren.

Richtig war 28. Da7—a8! 29. De4—f5 (bei Da8: ist das Remis unschwer zu erreichen; 29. Td6—d5? ist wegen f7—f5! sogar ein Fehler), f7—f6 30. h2—h4, Sg6—h8!! (schlechter ist Sg6—f8 31. h4—h5, h7—h6 32. Lg3—h4! mit der starken Drohung Lf6:) 31. h4—h5, Sh8—f7

32. Td6—d7, Tc8—d8 und der weiße Angriff ist abgeschlagen.

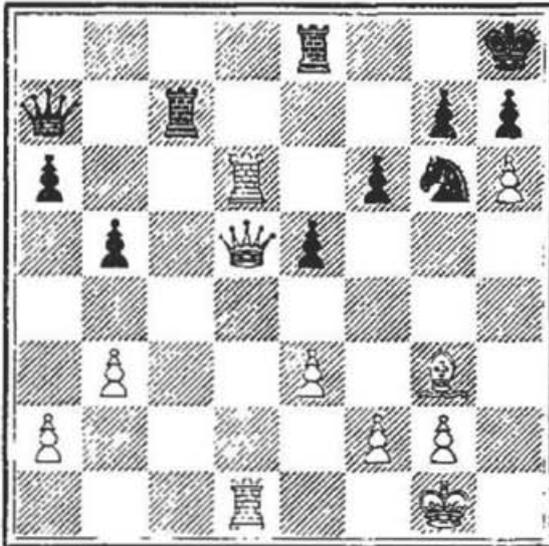
29. h2—h4 f7—f6

30. Dc4—d5† Kg8—h8

Auch bei Kg8—f8 hat Weiß einen starken Angriff.

31. h4—h5 Sg6—f8

32. h5—h6 Sf8—g6



33. Dd5—e6! Te8—f8

34. Td6—d7 g7—h6:

35. Lg3—h4!

Ein schöner Schlußzug!
Aufgegeben.

Partie Nr. 6.

Vierspringerspiel.

Dr. Tarrasch B. Kóstic

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Sb1—c3 Sg8—f6

4. Lf1—b5 Lf8—b4

5. 0—0 0—0

6. d2—d3 d7—d6

7. Lc1—g5 Lb4—c3:

Die beste Verteidigung. Wenn gleich Weiß zwei Läufer behält, so hindert ihn der Doppelbauer daran, diesen Vorteil auszunutzen. Die

andere, weniger gebräuchliche, aber nicht schlechte Verteidigung ist hier 7. Sc6—e7.

8. b2—c3: h7—h6

Metgers Zug 8. Dd8—e7! gilt hier mit Recht als der beste.

9. Lg5—h4 Dd8—e7

In den Partien Janowsky-Tarrasch (Wien 1898) und Capablanca-Lasker (Petersburg 1914) wurde folgende Fortsetzung versucht: 9. Lc8—g4 10. h2—h3, Lf3: 11. Dd1—f3:, g7—g5; Schwarz erhält ein schweres Spiel.

10. Tf1—e1 Sc6—d8

11. d3—d4 Lc8—g4

12. h2—h3 Lg4—f3:

Schwarz befürchtet auf Lg4—h5 13. g2—g4, Lh5—g6 14. d4—d5!, was in der Tat den Sd8 endgültig abspermt und damit die weitere Entwicklung des schwarzen Spieles arg behindert, z. B. 14. c7—c6 15. Lb5—f1 (d3), c6—d5: 16. e4—d5:, Lg6—h7; wenn sich Schwarz nun durch g7—g5 befreien will, so gerät er durch Sf3—g5: in eine sehr gefährliche Lage.

13. Dd1—f3: g7—g5

14. Lh4—g3 c7—c6

15. Lb5—c4 Kg8—g7

16. d4—e5:

Etwas verfrüht. Zunächst mußte Schwarz seiner einzigen Gegenchance, eines Bauernangriffs auf dem Damenflügel, beraubt werden. Also 16. a2—a4!.

16. d6—e5:

17. Df3—f5

Möglich war auch 17. h3—h4 oder Tal—d1.

17. Tf8—e8

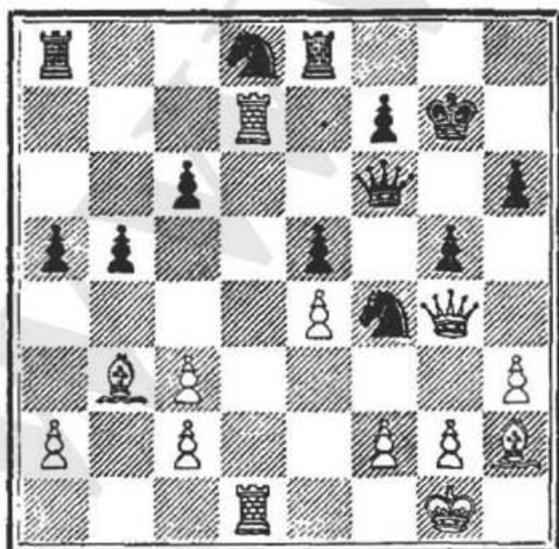
18. Ta1—d1 Sf6—h5!



Schwarz fürchtet die Drohungen nicht, da alle wichtigen Punkte gut verteidigt sind. Wenn jetzt z. B. 19. Td1—d7, so Sh5—g3: 20. Td7—e7: (nicht f2—g3: wegen Dc7—c5†), Sg3—f5: 21. Te7—c8:, Sf5—d6 22. Te8—d8:, Ta8—d8: mit gleichem Spiel.

19. Lg3—h2! b7—b5
 20. Lc4—b3 a7—a5
 21. Td1—d7 De7—f6
 22. Df5—g4 Sh5—f4
 23. Tel—d1

Zwingt Schwarz zur Annahme der Herausforderung.



23. a5—a4
 24. Td1—d6 a4—b3!
 25. Td6—f6: b3—a2:
 26. Lh2—f4: a2—a1D†
 27. Kgl—h2! Kg7—f6:
 28. Lf4—g5‡! h6—g5:
 29. Dg4—f5† Kf6—g7
 30. Df5—g5‡

und Weiß hält ewiges Schach.

Partie Nr. 7.

Philidors Verteidigung.

A. Nimzowitsch G. Marco

1. e2—e4 e7—e5
 2. Sg1—f3 d7—d6
 3. d2—d4 Sb8—d7

Diese sogenannte Hanhamsche Verteidigung hat sowohl Marco wie auch Nimzowitsch oft angewandt. Sie erfreut sich aber, da sie dem Nachziehenden ein beengtes Spiel verschafft, unter den modernen Meistern keiner Beliebtheit. Ich halte zunächst 3. Sg8—f6! mit der Absicht, den Springer b1 nach c3 herauszulocken, für richtiger.

4. Lf1—c4 c7—c6

Notwendig! Wenn sofort 4. Lf8—e7?, so gewinnt Weiß durch 5. d4—e5:!, Sd7—e5: (nicht d6—e5: wegen 6. Dd1—d5) 6. Sf3—e5:, d6—e5: 7. Dd1—h5 einen Bauern bei vorzüglicher Stellung.

5. a2—a4

Um b7—b5 zu vereiteln. Gewöhnlich geschieht hier 5. 0—0, Lf8—e7 6. d4—e5:, d6—e5: 7. Sf3—g5!, Le7—g5:! 8. Dd1—h5, Dd8—f6 9. Lc1—g5:, Df6—g6 10. Dh5—h4 und das Spiel des Anziehenden ist der beiden Läufer

wegen vorzuziehen. Noch schlechter für Schwarz ist 7. Sh6? (anstatt Le7—g5:) wegen 8. Sg5—e6!, f7—e6: 9. Lc1—h6:, Sd7—b6 10. Dd1—h5†, Ke8—f8? (auf g6 folgt 11. Dh5—e2) 11. f2—f4, Dd8—d4† 12. Kgl—h1, Dd4—c4: 13. Sbl—d2 und Weiß gewinnt.

- | | | |
|----|--------|--------|
| 5. | .... | Lf8—e7 |
| 6. | Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 7. | 0—0 | h7—h6 |
| 8. | b2—b3 | .... |

Ein originelles Manöver, um das Hinüberspielen des Springers d7—f8—g6 zu erschweren. Gut war auch 8. Dd1—e2.

- | | | |
|----|--------|---------|
| 8. | .... | Dd8—c7 |
| 9. | Lc1—b2 | Sd7—f8? |

Schwarz übersieht die gegnerische Kombination. Die Rochade war geboten.



- | | | |
|-----|----------|-----------|
| 10. | d4—e5: | d6—e5: |
| 11. | Sf3—e5:! | Dc7—e5(?) |

Die Annahme des Opfers ist natürlich nicht gut, wie der elegante Gegenzug beweist. Schwarz mußte, sich mit dem Verlust des Bauern abfindend, 11. Sf8

—e6 spielen und baldmöglichst rochieren.

- | | | |
|-----|---------|--------|
| 12. | Sc3—d5! | De5—d6 |
|-----|---------|--------|

Nicht De5—b2: wegen Sd5—c7†.

Auf 12. De5—b8 folgt

13. Sd5—e7: und Schwarz ist hilflos; denn Ke8—e7: geht wegen Lb2—a3† und La3—d6 mit Damengewinn nicht. Darin gipfelt ja die ganze Kombination.

- | | | |
|-----|---------|------|
| 13. | Lb2—a3! | |
|-----|---------|------|

Alles sehr schön und stark gespielt. Schwächer wäre 13. e4—e5(?) wegen Dd6—d5: und Schwarz erhält drei leichte Figuren für die Dame.

- | | | |
|-----|------|--------|
| 13. | | c6—d5: |
|-----|------|--------|

Erzwungen! Wenn 13. c6—c5, so 14. e4—e5, Dd6—e5: 15. Tf1—e1, Sf6—e4 16. Te1—e4:, Dc5—e4: 17. Sd5—c7†.

- | | | |
|-----|---------|---------|
| 14. | La3—d6: | d5—c4: |
| 15. | Ld6—e7: | Ke8—e7: |
| 16. | e4—e5 | Sf6—d7 |
| 17. | Dd1—d6† | Ke7—d8 |
| 18. | f2—f4! | a7—a5 |

Auf 18. Sf8—g6 folgt 19. e5—e6, f7—e6: 20. f4—f5.

- | | | |
|-----|-------|------|
| 19. | f4—f5 | |
|-----|-------|------|

Diese Mittelbauern lähmen das schwarze Gegenspiel vollständig.

- | | | |
|-----|---------|---------|
| 19. | .... | Ta8—a6 |
| 20. | Dd6—d5 | Kd8—e7 |
| 21. | Dd5—c4: | Ta6—c6 |
| 22. | Dc4—d5 | h6—h5 |
| 23. | Dd5—a5: | Th8—h6 |
| 24. | Ta1—e1 | b7—b6 |
| 25. | Da5—d2 | Ke7—d8 |
| 26. | Dd2—d5 | Tc6—c2: |
| 27. | e5—e6 | f7—e6: |
| 28. | f5—e6: | Sf8—e6: |

29. Tel—e6: Lc8—b7
 30. Tfl—f8†
 und Matt im nächsten Zuge.

Partie Nr. 8.
Königsgambit.

R. Spielmann Tarrasch

1. e2—e4 e7—e5
 2. f2—f4 e5—f4:

Ich halte die Annahme des Gambits für dessen beste Widerlegung.

3. Dd1 f3

Breyers Zug, der die Ausnutzung der f-Linie bezweckt. Auf 3. Dd8—h4† 4. g2—g3, f4—g3: 5. h2—g3:, Dh4—f6 6. Sb1—c3 mit vorzüglicher Entwicklung für Weiß.

3. Sb8—c6!

Das richtigste Verfahren! Schwarz nutzt den frühzeitigen Ausflug der weißen Dame aus, indem er sie mit seinen leichten Figuren angreift; bis Weiß den Bauern zurückbekommt, wird Schwarz ihm in der Entwicklung weit überlegen sein.

4. c2—c3

Interessant wäre die Fortsetzung 4. Df3—f4 mit der Gegenparade Lf8—d6.

4. Sg8—f6

5. d2—d4 d7—d5

6. e4—e5

Dieser Vorstoß wird bald von Schwarz zum Angriff gegen die ungünstig postierte Dame ausgenutzt. Nicht gut wäre auch 6. e4—d5:, denn nach Lc8—g4! 7. Df3—f4, Lf8—d6 8. Df4—e3† (oder 8. Df4

—g5, h7—h6! 9. Dg5—h4, Sc6—e7), Sc6—e7 ist der Entwicklungsvorsprung von Schwarz zu groß.

6. Sf6—c4

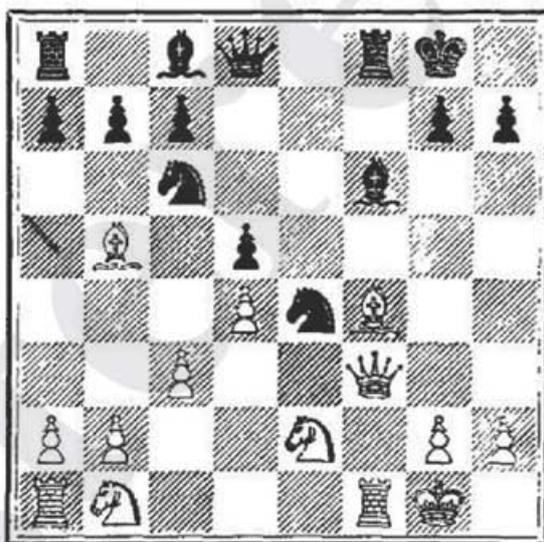
7. Lc1—f4: f7—f6!

8. Lf1—b5 Lf8—e7

9. e5—f6: Le7—f6:

10. Sg1—c2 0—0

11. 0—0



11. g7—g5!

Ein sehr starker Gegenstoß auf der f-Linie; jetzt sieht man, wie unglücklich die Dame auf f3 steht. Auf 12. Lf4—c1 oder g3 kommt selbstverständlich Lf6—d4†, und nach 12. Lf4—e3, g5—g4 13. Df3—f4, Lf6—g7 verliert Weiß wiederum die Dame.

12. Lb5—c6: b7—c6:

13. Lf4—e5

Das einzige.

13. Lf6—g7(?)

Hier handelt Tarrasch in direktem Gegensatz zu den von ihm so oft wiederholten Regeln, nämlich: 1. Man darf nicht in der Eröffnung zu oft mit ein und derselben Figur ziehen; 2. Die

Drohung ist meistens stärker als deren Ausführung. Wenn Tarasch in diesem Augenblick diese zwei Schachgebote nicht vergessen hätte, so hätte er sicher den Läufer f6 nicht nochmals gezogen, sondern wahrscheinlich 13. Lc8—a6! gespielt, um noch eine unangenehme Drohung dem Gegner zu servieren. Die Stellung wäre dann für Weiß vollständig unhaltbar geworden, z. B.: a) 14. Df3—g4, Dd8—e7 15. Le5—f6:, Se4—f6 16. Df4—g5 †, Kg8—h8 17. Dg5—e5 (oder 17. Tf1—e1, Ta8—e8! usw.), De7—g7 und Weiß verliert mindestens die Qualität, oder b) 14. Le5—f6:, Tf8—f6: 15. Df3—c3, Tf6—f1 † 16. Kgl—f1, Dd8—f6 † 17. Kf1—g1 (wenn Kf1—e1, dann einfach Ta8—e8!), Ta8—f8 18. Sb1—a3, Df6—f2 † 19. De3—f2:, Tf8—f2: 20. Se2—g3, Tf2—b2: mit leichtem Gewinn für Schwarz; oder c) 14. Df3—e3, Lf6—e5: 15. d4—e5:, Tf8—f1 † 16. Kgl—f1:, Dd8—f8 † 17. Kf1—e1, Ta8—e8 nebst Te8—e5: und Schwarz gewinnt.

- | | |
|-------------|---------|
| 14. Df3—e3 | Tf8—f1: |
| 15. Kgl—f1: | Lg7—e5: |
| 16. d4—e5: | Dd8—e7 |
| 17. Kf1—g1 | Lc8—a6 |
| 18. Se2—d4 | .... |

Hier sollte man schon für die weitere Entwicklung seiner Figuren sorgen. Spielmann gibt den naheliegenden Zug 18. Sb1—d2 an und bemerkt dabei leichtfertig, daß Weiß damit sogar in Vorteil kommen könne. Das ist aber übertrieben. Darauf käme 18. Sc4—d2: 19. De3—d2, De7—e5:

20. Se2—d4, De5—f6! 21. Ta1—e1, Ta8—f8 22. h2—h3, La6—c8 und Weiß hätte mit 23. b2—b4! gute Remisaussichten.

- | | |
|------------|---------|
| 18. | c6—c5 |
| 19. Sd4—b3 | c5—c4 |
| 20. Sb3—d4 | c7—c5 |
| 21. Sd4—e2 | Ta8—e8! |

Nicht gleich De7—e5: wegen Sb1—d2, und Weiß droht entweder die schwarzen Mittelbauern zu vereinzeln oder den Bauern g5 zu gewinnen.

- | | |
|-------------------|--|
| 22. Sb1—d2 | Se4—d2: |
| 23. De3—d2: | De7—e5: |
| 24. Ta1—d1 | De5—e3 † |
| 24. De5—e2:? | 25. Dg2—g5 †, und Remis durch ewiges Schach ist unvermeidlich. |

- | | |
|-------------|----------|
| 25. Dd2—c3: | Te8—c3: |
| 26. Kgl—f2 | Te3—d3 |
| 27. Kf2—e1 | Td3—d1 † |
| 28. Ke1—d1: | .... |

Dies Endspiel ist für Weiß ungünstig: Die Bewegungsfreiheit des Springers ist durch die schwarzen Zentralbauern beeinträchtigt.

- | | |
|------------|---------|
| 28. | Kg8—f7 |
| 29. Se2—g1 | La6—c8! |
| 30. Kd1—d2 | Lc8—g4! |

Weiß ist gezwungen, seine Bauernstellung zu schwächen, denn er darf den Abtausch der letzten Figur keineswegs zulassen, während er den Springer doch befreien muß.

- | | |
|------------|--------|
| 31. h2—h3 | Lg4—h5 |
| 32. g2—g4 | Lh5—g6 |
| 33. Sg1—f3 | Kf7—f6 |
| 34. Kd2—e3 | Lg6—b1 |
| 35. a2—a3 | Lb1—e4 |
| 36. Sf3—d2 | Kf6—e5 |
| 37. Ke3—f2 | Ke5—f4 |

38. Sd2—f1 Le4—b1

Beachtenswert ist, daß Schwarz an das Verschieben des d-Bauern gar nicht denkt, sondern zuerst die weiße Stellung am Königsflügel zu lockern sucht.

39. Sf1—d2 Lb1—c2

40. Sd2—f3 Lc2—d1

41. Sf3—d2 h7—h6

Mit h7—h5! gewann Schwarz schneller: 42. g4—h5: (42. Kf2—e1 h5—g4:!), Ld1—h5: 43. b2—b3 (sonst Lh5—f7—e6), h5—d4 44. Sd2—c4:, d4—c3: nebst Lh5—f7.

42. Kf2—e1 Ld1—a4

43. Ke1—f2 La4—c2

44. Sd2—f1 a7—a5

45. Sf1—d2 Lc2—g6

46. Sd2—f3 a5—a4

47. Sf3—d2 h6—h5!

Beseitigt den Bauern g4, wonach der Bauer h3 schwer zu decken ist.

48. g4—h5: Lg6—h5:

49. Sd2—f1 Lh5—f7

50. Sf1—g3 Lf7—g6

51. Sg3—f1 Lg6—f5

52. Sf1—e3 Kf4—e4

Aufgegeben.

Partie Nr. 9.

Italienisch.

E. Bogoljubow E. Réti

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—c4

Nachdem das Vertrauen zu den Zügen 4. b2—b4 (Evansgambit) und 4. c2—c3 nebst 5. d2—d4 geschwunden ist, wird die Italienische Partie in den internationalen Turnieren immer seltener gespielt.

3. Lf5—c5

4. d2—d3 Sg8—f6

5. Sb1—c3 d7—d6

6. Lc1—e3 Lc5—b6

7. h2—h3 Lc8—e6

8. Lc4—b5

Mit diesem und den zwei nächsten Zügen strebt Weiß, den Springer f6 nach der Rochade zu fesseln und damit Schwarz in Schwierigkeiten zu bringen.

8. 0—0

9. Lb5—c6: b7—c6:

10. Le3—g5 Dd8—e7

11. 0—0 h7—h6

12. Lg5—h4 Kg8—h8!

Nach Tf8—g8 und g7—g5 will Schwarz zum Angriff gelangen.

13. d3—d4

Mit dieser Demonstration im Zentrum will Weiß den Schwarzen vom Angriff am Königsflügel ablenken.

13. Le6—c4

14. Tf1—e1 Tf8—g8

15. d4—e5:

Damit öffnet Weiß eine Linie, die sofort vom Gegner besetzt wird. Aber nur dadurch wird die direkte Gefahr für den weißen Königsflügel beseitigt, denn Schwarz muß zuerst den Punkt e5 befestigen.

15. d6—e5:

16. Lh4—g3 Ta8—d8

17. Dd1—c1 Sf6—d7

18. Sc3—d1

Weiß führt den Springer nach f5, von wo er schwer zu vertreiben ist; Schwarz ergreift sofort Vorichtsmaßnahmen.

18. f7—f6

19. Sd1—c3 Lc4—f7
20. Se3—f5 De7—f8



21. c2—c3??

Ein grober Positionsfehler, der von einer Halluzination verursacht ist, wie gegen Tarrasch in der Partie Nr. 27. Weiß spielt so, als ob der notwendige Zug b2—b4 schon geschehen wäre. Nach b2—b4 hätte Schwarz mit Df8—b4: nicht viel erzielt wegen 22. Sf5—h6: mit ungefähr gleichem Spiel.

21. Sd7—c5

Der tödliche Zug! Weiß geht jetzt an der Schwäche des Punktes d3 zugrunde.

Der Rettungsversuch 22. Sf3—e5:, f6—c5: 23. Lg3—e5: wird durch Kh8—h7 24. Le5—g7:, Tg8—g7: 25. Dc1—h6 ♯, Kh7—g8 usw. widerlegt.

22. Dc1—c2 Lf7—c4
23. Sf3—d2 Lc4—d3
24. Dc2—c1 g7—g6
25. Sf5—h4 Ld3—a6
26. Dc1—c2 Sc5—d3
27. Te1—d1 f6—f5!



Der Entscheidungszug! Auf 28. Td1—f1 folgt f5—f4 29. Lg3—h2, Sd3—f2: 30. Tf1—f2:, Lb6—f2 ♯ 31. Kgl—f2:, Df8—c5 † 32. Kf2—e1, Dc5—c3 † 33. Ke1—d1, La6—d3 und Schwarz gewinnt die Dame, denn auf Dc2—b3 kommt Ld3—e2 †.

28. a2—-a4 f5—f4
29. a4—a5 Lb6—c5
30. Kgl—h2 f4—g3 †
31. f2—g3: Df8—f2
32. Td1—f1 Sd3—c1
33. Ta1—e1: La6—f1:
34. Ta1—f1: Df2—d2:

und Schwarz gewann. Die Schwächung des Punktes d3 ist von Réti sehr kräftig ausgenutzt worden!

Partie Nr. 10.
Sizilianisch.

R. Réti A. Rubinstein

1. e2—e4 c7—c5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
Von Nimzowitsch eingeführt.
3. e4—e5 Sf6—d5
4. Sb1—c3!

So spielte zum erstenmal S. Ala-

pin gegen Rubinstein (Wilna 1912).

4. e7—e6

Besser wäre 4. Sd5—c3:

5. d2—c3: usw., aber auch dann ist das weiße Spiel vorzuziehen.

5. g2—g3

Nicht am besten! Nach 5. Sc3—d5:!, e6—d5: 6. d2—d4, d7—d6 7. e5—d6:, Lf8—d6 8. Lc1—e3 steht Weiß sehr gut.

5. Sb8—c6

6. Lf1—g2 Sd5—c3:

7. b2—c3:

Nach 7. d2—c3:, d7—d6 wäre Weiß durch die vorzügliche Entwicklung für den Doppelbauern reichlich entschädigt.

Nach dem geschehenen Zuge ist das schwarze Spiel vorzuziehen.

7. d7—d6

8. e5—d6: Lf8—d6:

9. 0—0 0—0

10. d2—d3

Nach 10. d2—d4? hätte Weiß außer dem Doppelbauern noch eine Schwäche auf c4.

10. Ld6—e7

Für den Fall, daß der weiße Springer nach e4 oder c4 kommt.

11. Lc1—e3 Lc8—d7

12. Dd1—d2

Keine geeignete Stellung für die weiße Dame. Außerdem muß dieses Feld früher oder später für den Rückzug des Springers f3 befreit werden.

12. Dd8—c7

13. Tf1—e1 Ta8—d8

14. Le3—f4 Le7—d6

15. Lf4—d6: Dc7—d6:

16. Dd2—e3 b7—b6

17. Sf3—d2 Sc6—e7!

18. Sd2—c4 Dd6—c7

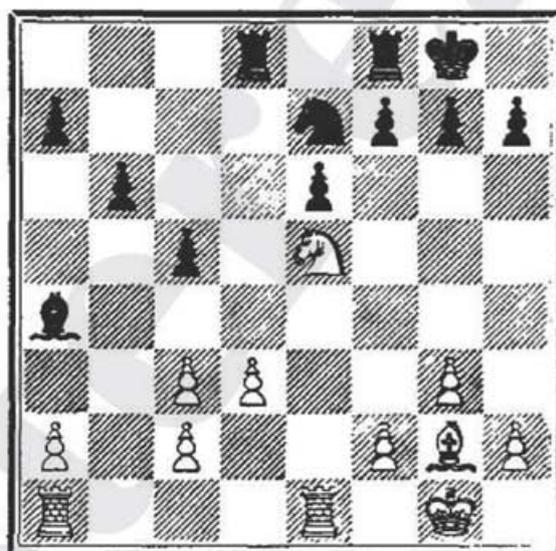
19. Dd3—e5(?)

Eine verfehlte Taktik!

In Anbetracht seiner gelockerten Bauernstellung darf Weiß die Damen nicht tauschen. Besser war 19. a2—a4.

19. Dc7—e5:

20. Sc4—e5: Ld7—a4!



21. Te1—e2 Se7—d5!

22. Lg2—d5:

Besser war vielleicht 22. c3—c4, Sd5—b4 23. Ta1—c1, f7—f6 (nicht Sb4—a2:? wegen 24. Tc1—a1, Sa2—c3 25. Te2—e1 zum Vorteil von Weiß) 24. Se5—f3, Kg8—f7 und Weiß bekommt mit dem Zuge 25. Sf3—e1 eine feste Verteidigungsstellung.

22. e6—d5:

23. Ta1—e1 Tf8—e8

24. f2—f4 f7—f6

25. Se5—f3 Kg8—f7

26. Kg1—f2 Te8—e2 †

27. Te1—e2: Td8—e8

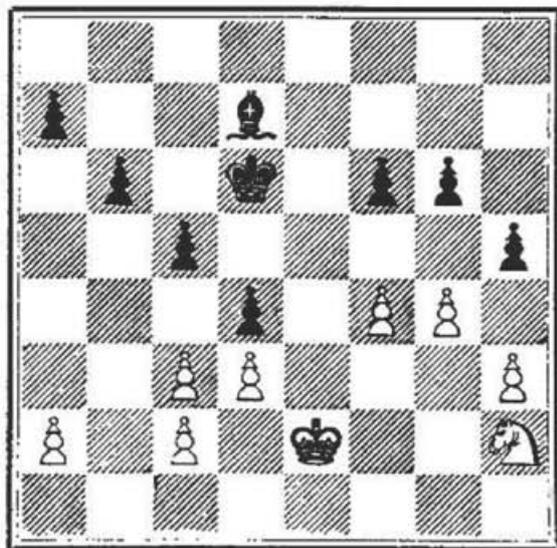
28. Te2—e8: Kf7—e8:

29. Sf3—e1 Ke8—e7

30. Kf2—e3 Ke7—e6

31. g3—g4 Ke6—d6

- | | |
|------------|--------|
| 32. h2—h3 | g7—g6 |
| 33. Ke3—d2 | La4—d7 |
| 34. Se1—f3 | Kd6—e7 |
| 35. Kd2—c3 | h7—h5 |
| 36. Sf3—h2 | Ke7—d6 |
| 37. Ke3—e2 | d5—d4! |



Das Endspiel ist von Rubinstein einfach und überzeugend gespielt worden; sein Läufer ist dem wenig beweglichen Springer bedeutend überlegen; Weiß kann beide Flügel nicht mehr verteidigen. Wenn z. B. 38. c3—c4, so h5—g4: 39. h3—g4: (oder 39. Sh2—g4:, Kd6—e6 40. Sg4—h6, g6—g5! usw., der schwarze König dringt über e5 nach f4 ein, und Weiß muß die Deckung des Bauern c2 aufgeben) g6—g5! 40. f4—g5:, f6—g5: und der schwarze König kommt nach f4. Entscheidend ist in diesem Falle, daß der Springer Sh2 nicht nach f3 darf wegen Ld7—g4: mit Abtausch.

- | | |
|------------|---------|
| 38. c3—d4: | c5—d4: |
| 39. Ke2—d2 | h5—g4: |
| 40. h3—g4: | Ld7—c6! |
| 41. Kd2—e2 | .... |

Das naheliegende c2—c3 geht

nicht. Darauf käme ein interessanter Schluß: d4—c3† 42. Kd3—c3:, Lc6—g2! (der Springer h2 ist eingesperrt, und Schwarz droht durch Zugzwang mit Kd6—d5 zu gewinnen) 43. Kc3—d4, b6—b5 44. Kd4—e3, a7—a5 45. a2—a3, (oder 45. Ke3—f2, Lg2—d5) Kd6—d5 46. Kc3—e2 (46. Kc3—f2, b5—b4 47. a3—b4:, a5—a4 usw.) Kd5—d4, 47. Kc2—d2, a5—a4 48. g4—g5, f6—f5, und Weiß muß aufgeben. All diese Varianten sind die Folge des 37. Zuges von Schwarz d5—d4!, der dem schwarzen Läufer die wichtige Diagonale c6—g2 geöffnet und den Abtausch des Bauern c3 erzwungen hat. Dadurch gab Weiß die Deckung des Punktes b4 auf und gestattete dem Schwarzen, durch b5—b4 sich einen freien Eckbauern zu schaffen.

41. Lc6—d5!

Jetzt ist a2—a3 erzwungen, und Schwarz erhält einen freien Bauern auf der a-Linie.

- | | |
|-------------|-------|
| 42. a2—a3 | b6—b5 |
| 43. Kh2—f1 | a7—a5 |
| 44. Sf1—d2 | a5—a4 |
| 45. Sd2—e4† | .... |

Auf 45. Ke2—d1 (um b5—b4 zu verhindern) folgt g6—g5 nebst Kf4.

- | | |
|------------|---------|
| 45. | Ld5—e4: |
| 46. d3—e4: | b5—b4 |
| 47. Ke2—d2 | b4—a3: |
| 48. Kd2—c1 | g6—g5 |

Aufgegeben

Dieses einfache echt Rubinsteinsche Endspiel, das mit dem 20. Zuge beginnt, sieht wie ein vollendetes Kunstwerk aus.

Partie Nr. 11.

Spanisch.

R. Réti J. Möller

- | | | |
|----|--------|--------|
| 1. | e2—e4 | e7—e5 |
| 2. | Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. | Lf1—b5 | Lf8—c5 |

Diese Verteidigung wurde von Steinitz öfters gespielt, scheint aber inkorrekt zu sein. Der Läufer c5 steht ungünstig; nach 4. c2—c3! nebst d2—d4 kommt Schwarz gewöhnlich in Schwierigkeiten. In der ähnlichen Variante der italienischen Partie kann Schwarz nach 4. c2—c3!, Sg8—f6 5. 0—0, Sf6—e4: 6. d2—d4 mit d7—d5 den Läufer c4 angreifen und dadurch im Zentrum das Gleichgewicht herstellen, welche Möglichkeit in der spanischen Partie nicht existiert.

4. 0—0

Als stärkere Fortsetzung gilt das von Lasker im Wettkampf gegen Steinitz gespielte: 4. c2—c3!, Sg8—e7 5. d2—d4! e5—d4: 6. c3—d4:, Lc5—d4† 7. Lc1—d2, Lb4—d2: 8. Dd1—d2:!, a7—a6 9. Lb5—a4, d7—d5 10. e4—d5: usw. zum Vorteil von Weiß.

Die Partie Aljechin-Bogoljubow (Petersburg 1913) wurde auf folgende Weise fortgesetzt: 10. Dd8—d5: 11. Sb1—c3, Dd5—e5† 12. Ke1—f1, De6—c4† 13. Kf1—g1, 0—0 (scheinbar ist Schwarz die direkte Gefahr los geworden; es kommt aber anders) 14. d4—d5! Tf8—d8? (richtig wäre, den Springer nach a7 oder b8 zurückzuziehen) 15. Dd2—e1! und Weiß gewinnt eine Figur.

4. Sg5—e7

Eine solide Fortsetzung ist hier 4. d7—d6, doch ist nach 5. d2—d4, e5—d4: 6. Sf3—d4:, Sg8—e7 7. Lc1—g5!, f7—f6 8. Lg5—e3, Lc5—d4: 9. Dd1—d4:, 0—0 usw. das weiße Spiel vorzuziehen.

5. Sf3—e5!

Bei 5. c2—c3 kommt nichts heraus, z. B. Lc5—b6! 6. d2—d4, e5—d4:, 7. c3—d4:, d7—d5 8. e4—d5:, Se7—d5: 9. Tf1—e1†, Lc8—e6 10. Sf3—g5 (oder 10. Se5, Dd6) 0—0 mit gutem Spiel für Schwarz.

5. Sc6—e5:

6. d2—d4 c7—c6

7. Lb5—e2

Mit 7. Lb5—a4, Dd8—a5 8. La4—b3, Lc5—d6 9. Lc1—d2:, Da5—c7 10. f2—f4 kommt Weiß in klaren Vorteil.

7. Lc5—d6

8. d4—e5: Ld6—e5:

9. Sb1—c3

Nicht sofort 9. f2—f4(!), wegen Dd8—b6†, 10. Kgl—h1, Le5—b2: 11. Lc1—b2:, Db6—b2: 12. Sb1—d2, d7—d5 13. e4—d5:, Se7—d5: 14. Sd2—c4, Db2—f6 15. Le2—f3, 0—0†.

9. 0—0

10. f2—f4 Le5—c3:

11. b2—c3: d7—d5

12. Lc1—a3 Tf8—e8

13. Dd1—d4

Auf 13. f4—f5 folgt Dd8—b6† und 14. d5—e4:.

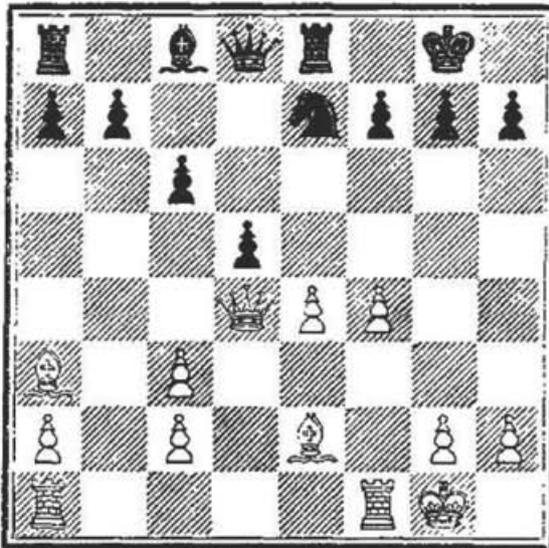
(S. Stellungsbild.)

13. Dd8—c7(?)

Mit Se7—f5! konnte Schwarz ein gutes Spiel erhalten.

14. e4—e5 Lc8—f5

Stellung nach dem 13. Zuge von Weiß.



15. Le2—d3 Dc7—d7
 16. h2—h3 h7—h5(?)

Die Drohung g2—g4 ist zwar unangenehm, aber gar nicht so gefährlich. Schwarz sollte die Königsstellung nicht schwächen, sondern b7—b6 spielen, um mit c6—c5 dem Läufer a3 die Diagonale abzusperren. 17. g2—g4 wäre wegen Lf5—g4: mit voraussichtlichem Remis noch nicht am Platze.

17. Dd4—f2 Se7—g6?

Ein entscheidender Fehler, der den Punkt f5 aus der Hand gibt. Auch jetzt war 17. b7—b6 das Geeignete; wenn 18. Df2—h4, so Lf5—d3: 19. c2—d3:, Se7—f5. Jetzt wäre der Bauer h5 noch nicht direkt gefährdet.

18. Df2—f3 h5—h4
 19. Df3—h5 Lf5—d3:
 20. c2—d3: d5—d4
 21. La3—d6 d4—c3:

Auf c6—c5 kommt am einfachsten 22. Ta1—c1, und das Vorgehen des f-Bauern entscheidet das Spiel.

22. d3—d4 Sg6—f8
 23. f4—f5 f7—f6

Der weitere Widerstand ist eigentlich zwecklos.

24. Ta1—c1 Sf8—h7
 25. Tc1—c3: Dd7—f7
 26. Dh5—h4: Df7—a2:
 27. Tc3—g3 Kg8—h8
 28. Tf1—f4 Da2—g8
 29. e5—f6: Te8—e1†
 30. Kgl—h2 Aufgegeben.

Partie Nr. 12.
 Caro-Kann.

R. Réti A. Selessniew

1. e2—e4 c7—c6

Gehört zu den solidesten Antworten auf 1. e2—e4. Diese Eröffnung wird häufig angewandt, wenn sich Schwarz den theoretisch weit ausgearbeiteten Angriffsmethoden der offenen Spiele nicht aussetzen will.

2. d2—d4 d7—d5
 3. Sb1—c3 d5—e4:
 4. Sc3—e4: Sg8—f6

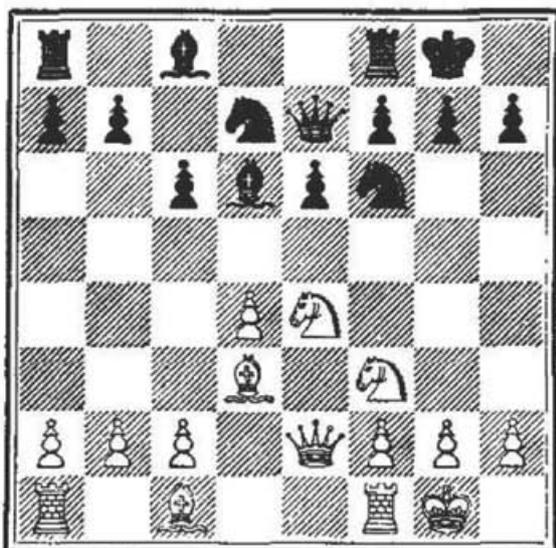
Anstatt dieses Zuges, dessen genaue Folgen (wenn Weiß den stärksten Zug 5. Se4—f6† macht) sehr schwer zu berechnen sind, ziehe ich die alte Fortsetzung 4. Lc8—f5 vor.

5. Se4—g3 e7—e6
 6. Sg1—f3 Lf8—d6
 7. Lf1—d3 Sb8—d7
 8. Dd1—e2 Dd8—e7(?)

Kein richtiger Platz für die Dame. Warum denn nicht sofort 8. 0—0?

9. 0—0 0—0
 10. Sg3—e4!

Wenn die Dame jetzt nicht auf e7 stände, hätte Schwarz einen guten Verteidigungszug: Ld6—e7.



10. Sf6—e4:

Es drohte die unangenehme Fesselung Lc1—g5.

11. De2—e4: f7—f5?

Danach wird e6 sehr schwach.

Stärkeren Widerstand könnte man durch 11. g7—g6 12. Lc1—g5, f7—f6 13. Lg5—h6, Tf8—e8 nebst Sd7—f8 leisten.

12. De4—e2 c6—c5

Auf 12. e6—e5 folgt 13. Lc1—g5, De7—c8 14. d4—e5:, Sd7—e5: 15. Ta1—e1, Se5—f3† 16. De2—f3:, De8—f7 17. b2—b3 usw. mit Gewinnstellung für Weiß.

13. Tf1—e1 Sd7—b6

Nicht 13. Sd7—f6 wegen 14. Ld3—f5:

14. d4—c5: Ld6—c5:

15. a2—a3 De7—f6

16. c2—c4 Lc8—d7(?)

Das geschieht nicht in richtigem Moment und beschleunigt nur das Ende. Tf8—e8 war gegeben.

17. Lc1—g5 Df6—g6

18. b2—b4 Lc5—d4

19. Sf3—d4: Dg6—g5:

20. Sd4—e6: Ld7—e6:

21. De2—e6† Kg8—h8

22. c4—c5 Sb8—c8

23. De6—f5:!

....
Eine hübsche Schlußwendung!
Schwarz gab auf.

Partie Nr. 13.

Spanisch.

E. Bogoljubow B. Kostic

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—b5 a7—a6

4. Lb5—c6:

Die sogenannte Abtauschvariante der spanischen Partie, welche Dr. Em. Lasker viele glänzende Siege eingebracht hat. Die Idee besteht darin, daß Weiß mit dem folgenden d2—d4 den Abtausch des schwarzen Bauern e5 erzwingt und damit auf dem Königsflügel 4 Bauern gegen 3 behält; der schwarze Mehrbauer auf dem Damenflügel kann dagegen wegen der Verdoppelung auf der c-Linie nicht gut ausgenutzt werden. Schwarz behält aber nach dem Abtausch das Läuferpaar — ein genügendes Entgelt, was auch durch die neueste Turniererfahrung bewiesen wird.

Deshalb ist 4. Lb5—a4 vorzuziehen und auch zu empfehlen.

4. d7—c6:

Seltener wird 4. b7—c6: gespielt, denn darauf bekommt Weiß ein vortrefflich entwickeltes Spiel. Z. B. 5. d2—d4, e5—d4: 6. Dd1—d4:, Dd8—f6 7. e4—e5, Df6—g6 8. 0—0, Dg6—c2: 9. Sb1—c3. Weiß hat für den geopfert Bauern starken Angriff.

5. Sb1—c3 f7—f6!

Von Dr. Bernstein herrührend und zweifellos die beste Verteidigung.

6. d2—d4 e5—d4:

7. Dd1—d4:

Nach 7. Sf3—d4: kann Schwarz mit c6—c5 den Damentausch erzwingen.

7. Dd8—d4:

8. Sf3—d4: Lf8—d6

Eine gute Fortsetzung ist auch Lc8—d7 nebst langer Rochade.

9. Lc1—e3 Sg8—e7

10. Sd4—b3(?)

Ein zweckloser Zug: die Besetzung des Punktes c5 gelingt dem Weißen doch nicht.

10. b7—b6

11. 0—0—0

Mit der Drohung Le3—b6:

11. c6—c5

12. Sb3—d2 Lc8—e6

13. f2—f4(?)

Weiß steht schon nicht gut und sollte sich nur auf Verteidigung einstellen. Statt dessen macht er diesen aggressiven Zug, der schließlich nur den Bauern e4 schwächt.

13. 0—0—0

14. Sd2—f3 Se7—c6

15. h2—h3 Td8—d7

16. g2—g4(?)

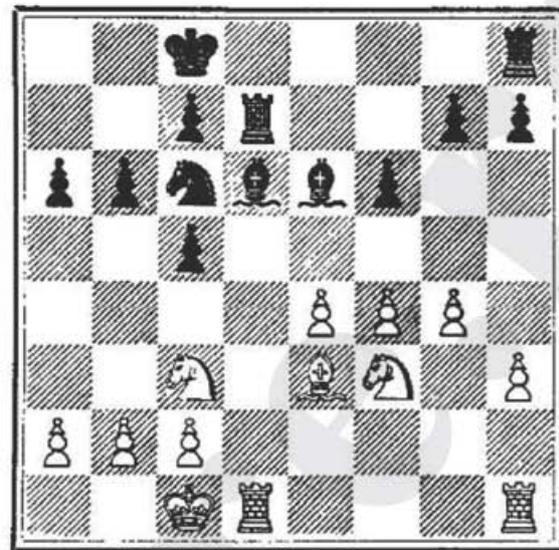
16. Th1—f1 mußte gespielt werden.

(S. Stellungsbild.)

16. Sc6—d4!!

Ein ausgezeichnete Zug! Weiß darf den Springer nicht schlagen, denn auf 17. Sf3—d4:?, c5—d4: 18. Td1—d4: käme: Ld6—f4: 19. Td4—d7:, Lf4—e3? 20. Td7—d2, h7—h5! (weniger stark ist Th8—d8 wegen 21. Th1—h2 und Weiß hat

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.



Gegenspiel), mit leichtem Gewinn für Schwarz.

17. Sf3—h4

Hier ging auch 17. Th1—f1, Le6—c4 18. Tf1—f2.

17. Th8—e8

18. Sh4—g2

Damit wird der Bauer f4 nochmals gedeckt und ein Gegenstoß vorbereitet. 18. Sh4—f5? taugt nichts, wegen Le6:—f5 19. g4—f5:, Sd4—b5.

18. Le6—c4!

Schwarz droht jetzt, mit Sd4—b5 dem Bauern e4 die letzte Deckung zu nehmen; außerdem droht Lc4—e2 nebst Le2—f3. Der Verlust der Partie scheint für Weiß unvermeidlich.

19. Th1—e1 Sd4—b5

20. Le3—d2 Sb5—c3:

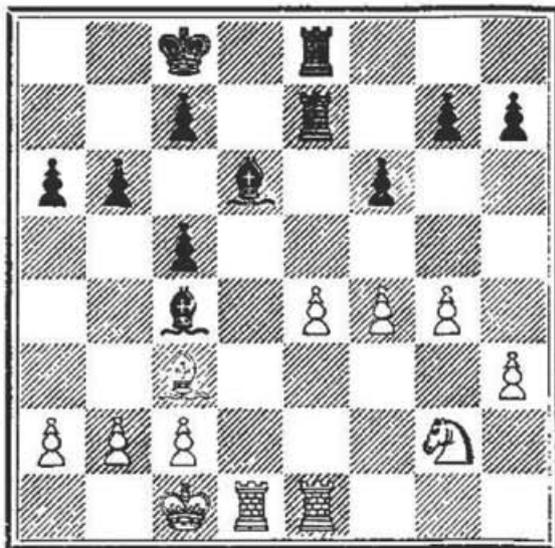
21. Ld2—c3: Td7—e7

(S. Stellungsbild.)

22. e4—e5(!)

Weiß spielt auf Biegen oder Brechen, denn den e-Bauern zu verlieren bedeutet Partieverlust, z. B.: 22. g4—g5, Te7—e4: 23.

Stellung nach dem 21. Zuge
von Schwarz.



Te1—c4; Te8—c4: 24. g5—f6;
g7—f6: 25. Lc3—f6; Te4—e2! 26.
Td1—d2, Te2—d2: 27. Kc1—d2;
Lc4—f1! und Schwarz gewinnt.

22. f6—e5:

23. Sg2—e3!

Dieser Gegenstoß war mit dem vorhergegangenen Bauernopfer bezweckt. Der Rückzug des Läufers nach f7 oder g8 ist für Schwarz wegen 27. Se3—f5 unbequem; auch Lc4—e6? ist wegen 24. f4—e5 fehlerhaft. Wenn schließlich 23. Lc4—b5, so 24. Se3—f5, e5—f4: (Schwarz hat nichts Besseres) 25. Sf5—e7♯, Ld6—e7: (oder Te8—e7; 26. Te1—e7: Ld6—e7: 27. Td1—d5 und Weiß kann sich gut verteidigen) 26. Te1—e5, womit Weiß die direkten Drohungen pariert.

23. Lc4—e2!!

Eine Überraschung nach der anderen! Schlägt Weiß den Läufer, so muß er nach e5:—f4 jede Hoffnung aufgeben. Doch hat Weiß noch eine Parade in petto!

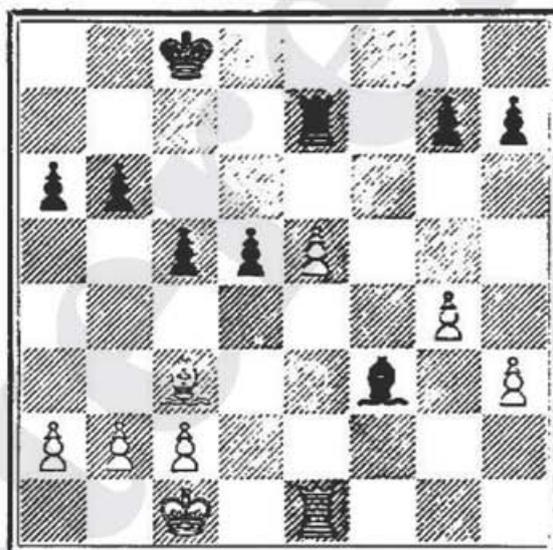
24. Td1—d6(!): c7—d6:

Verschiedentlich wurde angegeben, daß hier e5—f4: gewann. Nach 25. Td6—d5! Te7—e3: 26. Td5—f5, f4—f3 27. Lc3—g7: ist ein definitiver Gewinn für Schwarz einstweilen nicht zu sehen.

25. f4—e5: Le2—f3

26. Se3—f5 d6—d5

27. Sf5—e7♯ Te8—e7:



Materiell ist also die Partie vollständig ausgeglichen. Schwarz steht positionell etwas besser, aber nicht erheblich. In Anbetracht der ungleichen Läufer und theoriegemäß sollte der Remisschluß außer allem Zweifel stehen, selbst wenn Weiß auch den Bauern e5 opfern müßte.

28. Lc3—d2 Lf3—e4

29. c2—c4

In der Zeitnot findet Weiß nicht den richtigen Weg. Weiß denkt nur daran, daß jeder Bauernabtausch für Schwarz unerwünscht ist; inzwischen beachtet er die bedeutende Schwächung seines Damenflügels nicht.

Richtig war es, auf Gegenangriff zu spielen und mit 29. Te1—f1 die

wichtige offene Linie zu besetzen. Der Bauernverlust wäre dann durch Positionsverbesserung genügend ersetzt.

Besonders beachtenswert ist, daß in den Endspielen mit ungleichen Läufern viel öfter die Stellung — als der Mehr- oder Minusbauer entscheidet.

29. Kc8—d7

30. c4—d5: Le4—d5:

Weiß ist mit der Deckung des a-Bauern beschäftigt. Inzwischen besetzt Schwarz die wichtige f-Linie.

31. a2—a3 Te7—f7!

32. h3—h4 Kd7—e6

33. h4—h5 Tf7—f2

34. h5—h6(?)

Nach diesem Zuge erzwingt Schwarz unter der Drohung, den g-Bauern zu gewinnen, den Zug g4—g5, wonach der Läufer h6 dem Damenflügel nicht mehr zu Hilfe eilen kann. Etwas besser war 34. g4—g5 nebst h5—h6.

34. g7—h6:

35. Ld2—h6: Tf2—g2!

36. g4—g5 Ld5—b3!

37. Te1—h1 Lb3—c2

38. Lh6—g7 Le2—d3

39. Th1—h3 c5—c4

40. b2—b3

Wegen der Drohung: Tg2—c2† erzwungen.

Diese entscheidende Schwächung des weißen Damenflügels entsteht dadurch, daß dem Läufer der Rückzug nach d2 gesperrt ist.

40. b6—b5

Auch 40. Tg2—g1 gewann leicht.

41. b3—c4: b5—c4:

42. Lg7—h8

Nach 42. Lg7—f6 spielt Schwarz Tg2—a2 und gewinnt den Bauern a3.

42. Tg2—g5:

43. Kc1—d2 Ke6—d5

44. Kd2—c3 a6—a5

45. Th3—h2 Tg5—g3

46. Th2—d2 Kd5—c5

47. e5—e6 Ld3—f5†

48. Kc3—b2 Tg3—b3†

49. Kb2—a2 Lf5—e6:

50. Lh8—d4† Kc5—c6

51. Ka2—a1 Tb3—a3‡

52. Ka1—b2 Ta3—b3†

53. Kb2—a1 c4—c3

Aufgegeben.

Daß diese Partie von Kóstic vortrefflich gespielt wurde, darüber sind sich viele Kommentatoren einig. Ich würde noch mehr sagen: das ist wahrscheinlich die beste der von Kóstic jemals gespielten Partien!

Leider ist keinem Analytiker die richtige Abschätzung der vielen interessanten und lehrreichen Stellungen dieser Partie gelungen.

Die genaue Beurteilung jedes Partiestadiums erfordert vom Glosierenden eine sehr sorgfältige und verantwortungsvolle Arbeit. Das ist für ihn die wichtigste Aufgabe, wenn er den weniger erfahrenen Schachfreunden behilflich sein will.

Partie Nr. 14.

Skandinavisch.

Tarrasch Mieses

1. e2—e4 d7—d5

2. e4—d5: Dd8—d5:

Freilich das Beste. Nach 2.

Sg8—f6 kann Weiß mit 3. c2—c4! den Bauern zu behaupten versuchen.

Die Idee der Skandinavischen Partie — im Anfang der Partie die frühe Entwicklung der Dame auszunutzen — ist strategisch unrichtig. Zunächst muß man die leichten Figuren entwickeln. Eine schwere Figur wird von leichten gegnerischen Figuren angegriffen; beim Rückzug gehen Tempi verloren, und die anderen Figuren werden in der Entwicklung behindert.

3. Sb1—c3 Dd5—a5
4. d2—d4

Am besten ist meines Erachtens 4. Lf1—c4 nebst d2—d3; bei dieser Fortsetzung kann Schwarz weder die offene d-Linie, noch die frühzeitig ausgeflogene Dame ausnutzen.

4. e7—e5!

Nach Collijns Lehrbuch das beste.

5. Sg1—f3

Eine andere Fortsetzung ist hier 5. d4—e5:, Lf8—b4 6. Lc1—d2, Sb8—c6 usw. mit zweiseitigem Spiel.

5. Lf8—b4(?)

Dieser frühzeitige Läuferzug gibt Weiß die Möglichkeit, bei Gelegenheit a2—a3 zu spielen.

Der einzige richtige Zug ist an dieser Stelle 5. Lc8—g4!, womit Schwarz ohne Schwierigkeiten das Spiel ausgleichen kann, z. B.: 6. Lf1—e2, Sb8—c6 7. d4—d5, 0—0—0 8. Lc1—d2, Lg4—f3: 9. Le2—f3, Sc6—d4 usw.

7. d4—e5:? (statt 7. d4—d5) führt nach Ta8—d8! 8. Lc1—d2, Lf8—b4 9. Dd1—c1, Sc6—e5: zu schwieriger Stellung für Weiß.

Die obigen Varianten genügen zum Beweis der Tatsache, daß Weiß mit dem zweifelhaften Zuge 4. d2—d4 dem Gegner die Möglichkeit zur Ausnutzung der d-Linie gegeben hat.

6. Lc1—d2 Lc8—g4

7. Lf1—e2

7. a2—a3 war einfacher und stärker; dagegen bekommt Weiß nach 7. d4—e5:(?), Sb8—c6 8. a2—a3, Sc6—d4! ein sehr schweres Spiel, weil er den Läufer b4 wegen Da5—a1: nicht nehmen darf.

7. e5—d4:

Auf Sb8—c6 käme selbstverständlich 8. a2—a3.

8. Sf3—d4: Da5—e5

9. Sc3—b5

Jetzt nutzt Weiß seinen Vorteil sehr geschickt aus: Schwarz muß alle seine entwickelten Figuren abtauschen.

9. Lg4—e2:

10. Dd1—e2: Lb4—d2 ♣

11. Ke1—d2: De5—e2 ♣

12. Kd2—e2: Sb8—c6

13. Th1—e1 0—0—0

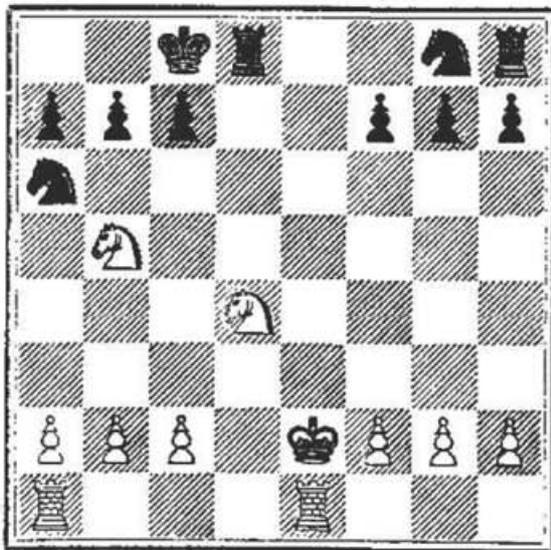
Mit 13. Ke8—f8 konnte Schwarz dem Gegner die Aufgabe schwerer machen.

14. Sb5—a7 ♣

(S. Stellungsbild.)

Der Abtausch zweier leichten Figuren, hauptsächlich Springer, gegen Turm und zwei Bauern ist in Endspielen materiell vorteilhaft. Hier behält Weiß außerdem noch

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



einen bedeutenden Entwicklungsvorsprung.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß, je weniger Figuren auf dem Brette sind, desto mehr sich die Kraft der Springer verringert und die der Türme steigt.

14. Kc8—b8

15. Sa7—c6†

Weiß kann wegen c7—c6 nicht nach b5 zurück.

15. b7—c6:

16. Sd4—c6‡ Kb8—c8

17. Sc6—d8: Kc8—d8:

18. Ta1—d1† Kd8—e8

Der König sollte auf dem Damenflügel bleiben.

19. Ke2—d3† Sg8—e7

20. Kd3—c4

Hier steht der weiße König am günstigsten.

20. h7—h5

21. Td1—d3 Sa6—b8

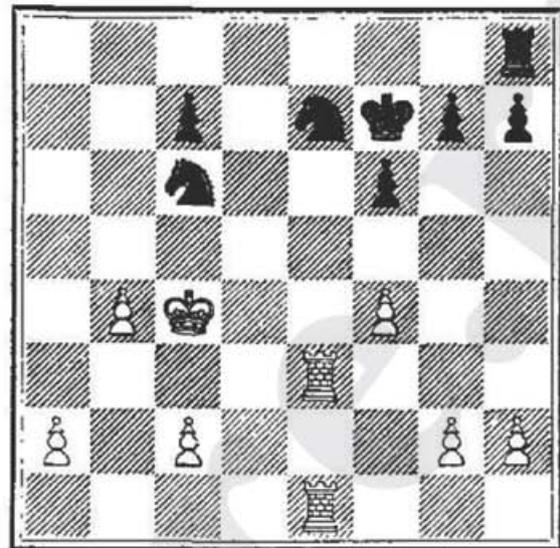
22. Td3—e3 Sb8—c6

23. b2—b4 f7—f6

24. f2—f4 Kc8—f7

Das große Kombinationstalent von Mieses verläßt ihn auch in dieser schwierigen Stellung nicht.

Wenn Weiß jetzt mit 25. b4—b5?



einen Springer zu gewinnen versucht, fällt er auf kuriose Weise herein: 25. Sc6—a5† 26. Kc4—b4, Se7—d5† 27. Kb4—a5:, Th8—a8‡!.

25. a2—a4!

Gegenüber dem anwachsenden Druck auf dem Damenflügel steht Schwarz ziemlich wehrlos da.

25. Th8—b8

26. c2—c3 Tb8—d8

27. Te3—d3 Td8—d3:

28. Kc4—d3: Kf7—e8

29. a4—a5 Ke8—d7

30. a5—a6 Se7—d5

31. Te1—a1 Sc6—a7

32. g2—g3 c7—c6

33. Ta1—a4

Bereitet c3—c4 vor.

33. Sd5—b6

34. Ta4—a5 g7—g6

Schwarz kann c3—c4 nicht verhindern, weil auf Sb6—d5 Kd3—c4 nebst Kb3 und c3—c4 folgen würde.

35. c3—c4 Sb6—c8

36. Ta5—a1 Sc8—d6

37. Kd3—d4 Sd6—c8

38. Kd4—c5 Kd7—c7
 39. Ta1—e1 Sc8—b6
 40. Te1—e7† Sb6—d7†
 41. Te7—d7:!

Am einfachsten: Nach Kc7—d7: gewinnt Weiß mit 42. b4—b5! (42. Kc5—b6? führt nur zum Remisschluß).

Schwarz gab auf.
 Das ganze Endspiel ist von Tarrasch musterhaft gespielt worden.

Partie Nr. 15.

Damenbauerneröffnung.

G. Breyer Tarrasch

1. d2—d4 d7—d5
 2. e2—e3

Diese Fortsetzung bringt Weiß nicht den geringsten Vorteil ein und ist auch längst außer Mode gekommen.

2. Sg8—f6
 3. Sg1—f3 e7—e6
 4. Sb1—d2 Lf8—d6

Das gewöhnliche 4. c7—c5 sieht energischer aus.

5. c2—c4! b7—b6
 6. Dd1—c2 Lc8—b7
 7. c4—c5(?)

Dieser Zug, der den schwarzen Damenflügel einengen soll, ist anscheinend verfrüht. Hier hätte 7. a2—a3 geschehen sollen; auf 0—0 käme dann 8. c4—c5!, b6—c5: 9. d4—c5:, Ld6—e7 10. b2—b4, a7—a5 11. Lc1—b2 usw. Der Bauer c5 ist dann gut gedeckt und Weiß steht besser.

7. b6—c5:
 8. d4—c5: Ld6—e7
 9. b2—b4 0—0(?)

Von Schwarz ungenau gespielt. Zuerst sollte er die weiße Bauernstellung schwächen: a7—a5! 10. b4—b5, c7—c6 11. a2—a4 und jetzt 0—0 usw. Damit wäre die Stellung, die sich später in der Partie ergab, forciert.

10. Lc1—b2 a7—a5
 11. b4—b5(?)

Sieht bedrohlich aus, schwächt aber nur den Bauern c5, was von Tarrasch sehr konsequent ausgenutzt wird.

Der Bauer b4 sollte durch 11. a2—a3 gedeckt werden.

11. c7—c6

Der Bauer c5 ist jetzt gehemmt und wird zum Angriffsziel.

12. a2—a4 Sb8—d7
 13. Lb2—d4

Nicht 13. Sd2—b3?, denn auf c6—b5: 14. a4—b5: kommt a5—a4!; wenn aber 13. Lb2—a3, so e6—e5.

13. Tf8—e8!

Schwarz will zuerst e6—e5 vorbereiten, weil das naheliegende 13. Ta8—c8(?) nach 14. b5—b6 nur den Bauern a5 geschwächt hätte.

14. Ta1—c1 Le7—f8
 15. Dc2—b2 Sf6—g4
 16. h2—h3 Sg4—h6
 17. Sd2—b3 f7—f6
 18. Db2—a3

Sieht nicht sehr schön aus; der Bauer läßt sich aber auf eine andere Weise nicht decken.

18. e6—e5
 19. Ld4—c3 Dd8—c7

Um den Angriff auf den Bauern c5 fortzusetzen, muß Schwarz die Figuren umstellen. Weiß darf

jetzt 20. b5—b6 wegen Dc7—b6: nicht spielen.

20. Lc3—b2

Um der Dame den Rückzug von der gefährlichen Diagonale zu ermöglichen.

20. Te8—c8!

Mit 20. c6—b5: konnte Schwarz schon ein gutes Spiel erreichen, z. B. 21. Lf1—b5: (nicht 21. a4—b5: wegen a5—a4), Lb7—c6 usw., er zieht es aber vor, einen weiteren Druck auf den Bauern c5 auszuüben und gleichzeitig den Läufer f1 in der Entwicklung zu hemmen.

21. Da3—a2!

Ein feines Verteidigungsmanöver. Jetzt kann Weiß b5—b6 spielen, was vorher wegen Sd7—b6: nicht ging. Schwarz kann jetzt nicht c6—b5: wegen 22. c5—c6, Lb7—c6: 23. a4—b5: spielen.

21. Dc7—d8

22. b5—b6 Lf8—e7

23. Da2—b1

Auf 23. Lb2—a3 folgt Dd8—f8, mit der Drohung Sd7—b6:.

23. Dd8—f8

24. Db1—c2 Sh6—f7



Kleine Schachbücherei. Nr. 7.

25. h3—h4(!)

In dieser Partie müssen wir sowohl die methodische Spielweise Tarraschs, der folgerichtig den Druck auf den Bauern c5 verstärkt, als auch die Erfindungsgabe Breyers, der immer unerwartete Mittel zur Verteidigung dieses Bauern findet, bewundern.

25. Sf7—d8

26. g2—g3 Sd8—e6

27. Lf1—h3

Jetzt ist die Absicht der beiden letzten Züge von Weiß klar: Wenn Schwarz den Bauern c5 nimmt, verliert er die Qualität. Die Verteidigung des Bauern war aber für Weiß so schwierig, daß er bis jetzt nicht zur Rochade kommen konnte

27. Se6—c5:!

Die Eroberung des Bauern c5 führt zu einer Position, die den Qualitätsverlust reichlich aufwiegt.

28. Sb3—c5: Sd7—c5:

29. Lb2—a3(?)

Weiß befindet sich anscheinend in Zeitnot und übersieht die naheliegende Antwort. Längeren Widerstand konnte er mit 29. Lh3—c8:, Ta8—c8: 30. 0—0 usw. leisten.

29. Sc5—d3†

30. Dc2—d3: Le7—a3:

31. Lh3—c8: Ta8—c8:

32. Tc1—a1 La3—b4†

Schwarz steht mit seinem mächtigen Zentrum und schönem Läuferpaar weit überlegen; Weiß kann kaum seine Königsstellung verbessern.

33. Sf3—d2 e5—e4

34. Dd3—b3

Wenn 34. Dd3—c2, dann Tc8

—a8, und auf 34. Dd3—c2 kommt sofort Lb7—a6.

34. c6—c5

35. Ke1—d1 c5—c4

36. Db3—a2 Df8—d6

37. Kd1—e2

Hier konnte Weiß die Waffen strecken.

37. Lb7—a6

38. b6—b7 Tc8—b8

39. Ke2—d1 Tb8—b7:

40. f2—f3 Kg8—h8

41. f3—e4: d5—e4:

42. Kd1—c1 Dd6—g3:

43. Sd2—f1 Dg3—e1†

44. Kc1—c2 Del—c3†

45. Kc2—d1 Dc3—d3†

46. Kd1—c1 Tb7—d7

Aufgegeben.

Eine selten lehrreiche Partie, die im besten Licht Tarraschs starke Seiten zeigt.

Wettkampf Bogoljubow-Nimzowitsch.

In Stockholm fand nach dem Göteborger Turnier (September 1920) ein Wettkampf auf vier Partien zwischen Bogoljubow und Nimzowitsch statt. Nimzowitsch gewann die erste Partie, verlor aber die drei folgenden.

Nachstehend die 3. Partie des Wettkampfes.

Partie Nr. 16.

Französisch.

Nimzowitsch Bogoljubow

1. e2—e4 e7—e6

2. d2—d4 d7—d5

3. e4—e5

Eine alte Fortsetzung, von Steinitz öfters angewandt. Ihr Hauptmangel besteht darin, daß Schwarz unverzüglich mit c7—c5 einen Angriff gegen den wichtigen Punkt d4 einleiten kann. Dagegen hemmt der weit vorgeschobene e5-Bauer das schwarze Spiel nicht besonders stark; vielmehr verringert er die Wirkung der eigenen Figuren.

Trotzdem wurde diese Variante in den Vorkriegsturnieren von Niemzowitsch häufig und mit stetem Erfolg gespielt.

3. c7—c5

4. Sg1—f3

4. d4—c5:, Sb8—c6! 5. Sg1—f3, Lf8—c5: mit gutem Spiel für Schwarz.

4. Sb8—c6

Nicht gut wäre 4. c5—d4: 5. Dd1—d4:, Sb8—c6 6. Dd4—f4, Sg8—e7 7. Lf1—d3, Se7—g6 8. Ld3—g6:, h7—g6: 9. 0—0±.

5. c2—c3

Bei 5. d4—c5:, Lf8—c5: 6. Lf1—d3 ständen die Spiele ungefähr gleich.

5. Dd8—b6!

6. Lf1—e2!

6. Lf1—d3 bedeutete Tempoverlust, denn nach c5—d4: 7. c3—d4:, Lc8—d7 muß Weiß zur Deckung des Bauern d4 8. Ld3—e2 ziehen.

6. c5—d4:
 7. c3—d4: Sg8—e7!
 8. Sb1—c3 Se7—f5
 9. Sc3—a4 Lf8—b4†
 10. Ke1—f1

Danach ist der Eröffnungsvorteil von Schwarz über jeden Zweifel erhaben, wenn er zum Gewinn vielleicht auch nicht ausreicht. Spielbar war auch 10. Lc1—d2, Db6—a5 11. Ld2—c3, Lb4—c3‡ (wenn b7—b5 oder Lc8—d7, so 12. a2—a3 usw.) 12. Sa4—c3:, Da5—b6 (auf Da5—b4 folgt 13. a2—a3! und b2 darf wegen Damenverlust nicht geschlagen werden) 13. Le2—b5, 0—0 14. Lb5—c6:, Db6—b2: 15. Sc3—a4, Db2—b4† 16. Dd1—d2, Db4—d2† 17. Ke1—d2:, b7—c6: usw.; Schwarz gewinnt einen Bauern, der aber zu schwach ist, um den Gewinn der Partie zu sichern.

10. Db6—d8
 11. a2—a3 Lb4—e7
 12. b2—b4(!)

Auf sofortiges Th1—g1 hätte Schwarz h7—h5 spielen können.

12. 0—0
 13. Th1—g1

Mit der Schwarz unangenehmen Drohung g2—g4; wenn Sf5—h4, so Sf3—h4, Le7—h4: sperrt Weiß mit g4—g5 den Läufer ein und auf Sf5—h6 wäre nach Lc1—h6: der schwarze Königsflügel gelockert.

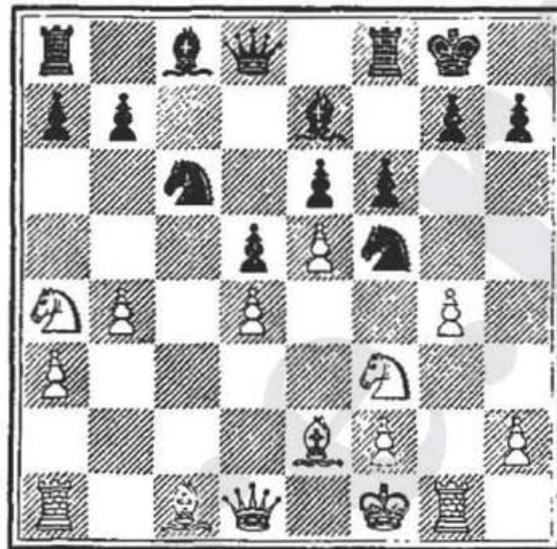
13. f7—f6!
 14. g2—g4

(S. Stellungsbild.)

14. Sf5—d4!:

Schwarz trägt kein Risiko, indem er den Springer für zwei Mittelbauern opfert, um so mehr,

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß.



da die weißen Figuren ziemlich ungünstig postiert sind.

15. Sf3—d4: Sc6—d4:
 16. Dd1—d4: f6—e5:
 17. Dd4—d2

Der Bauer e5 darf wegen Le7—f6 nicht genommen werden.

17. b7—b6!

Schwarz verhindert Sa4—c5 und droht auf der Diagonale a8—h1 einen Angriff einzuleiten.

18. g4—g5

Um den Läufer nicht nach h4 zu lassen.

18. d5—d4!!

Dies mußte sehr genau berechnet werden, denn wenn das Vorgehen e5—e4 dem Schwarzen nicht gelingt, verlieren die schwarzen Mittelbauern ihren ganzen Wert.

(S. Stellungsbild.)

19. Le2—c4

Der Angriffsversuch mit 19. Le2—d3, Dd8—d5 20. Dd2—e2, Lc8—b7 21. Ld3—h7‡, Kg8—h7: 22. De2—h5†, Kh7—g8 23. g5—g6 wäre wegen Lb7—a6† 24. Kf1—e1, Dd5—e4† nebst De4—h4 usw. verfehlt.

Stellung nach dem 18. Zuge
von Schwarz



19. b6--b5!

Dadurch wird der Läufer abgelenkt und ein wichtiges Tempo gewonnen.

20. Lc4--b5: Dd8--d5

21. Dd2--e2 e5--e4

22. Lb5--c4

Wenn 22. De2--c4, so e4--e3
23. Dc4--d5:, e6--d5:!
24. Lb5--c6 (oder 24. Ta1--a2, Lc8--h3†
25. Kf1--e1, Ta8--c8), Lc8--h3†

25. Kf1--e2, e3--f2. 26. Tg1--f1, d4--d3† und gewinnt.

22. d4--d3!

23. Dc2--a2

Der Versuch, durch ein Figurenopfer dem Angriff zu entgehen, hätte die Partie nicht retten können: 23. Lc4--d5:, d3--e2†
24. Kf1--e2:, e6--d5: 25. Sa4--c5, Le7--c5: 26. b4--c5:, d5--d4!
27. Lc1--b2, Lc8--a6† 28. Ke2--f1, e4--e3! 29. f2--c3:, d4--e3: nebst e3--e2 mit leichtem Gewinn für Schwarz.

23. Dd5--d4

24. Tg1--g4

Auf Tg1--g2 kommt e4--e3.

24. d3--d2

25. Da2--d2: Dd4--c4†

26. Dd2--e2 Dc4--b3

27. Sa4--c5 Le7--c5:

28. b4--c5: Lc8--a6!

Weiß gab auf. Dies war eine meiner schwersten Partien, in welcher die strategische Idee mit großer Energie durchgeführt werden mußte.

Die Allrussische Olympiade zu Moskau.

In der 1. Allrussischen Schacholympiade (Oktober 1920) gewann die Meisterschaft A. Aljechin (+ 12 aus 15); zweiter wurde P. Romanowski + 11, dritter H. Loewenfisch + 10. Nachstehend bringe ich zwei Partien aus diesem Turnier.

Partie Nr. 17.

Damenbauerneröffnung.

A. Aljechin H. Loewenfisch.

1. d2--d4 d7--d5

2. Kgl--f3 c7--c5

Auch das ist an dieser Stelle spielbar; auf c2--c4 käme d5--c4:!

3. c2--c4 e7--e6

4. c2--e3

Stärker ist 4. c4--d5:!, e6--d5:
5. Sb1--c3, Sb8--c6 6. g2--g3 (der

sogenannte Schlechter-Rubinsteinsche Angriff).

- | | |
|-----------|--------|
| 4. | Sb8—c6 |
| 5. Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 6. Lf1—d3 | Lf8—e7 |
| 7. 0—0 | 0—0 |
| 8. b2—b3 | .... |

Um nach d5—c4: mit dem b-Bauern zu schlagen und die Mittelbauern zu behalten. Schwarz braucht sich aber darüber gar keine Sorge zu machen, denn die „hängenden“ Bauern sind nicht von Vorteil für Weiß.

Solider ist die übliche Fortsetzung 8. a2—a3.

- | | |
|------------|---------|
| 8. | c5—d4! |
| 9. e3—d4: | b7—b6 |
| 10. Lc1—b2 | Lc8—a6! |

Originell aber ganz korrekt.

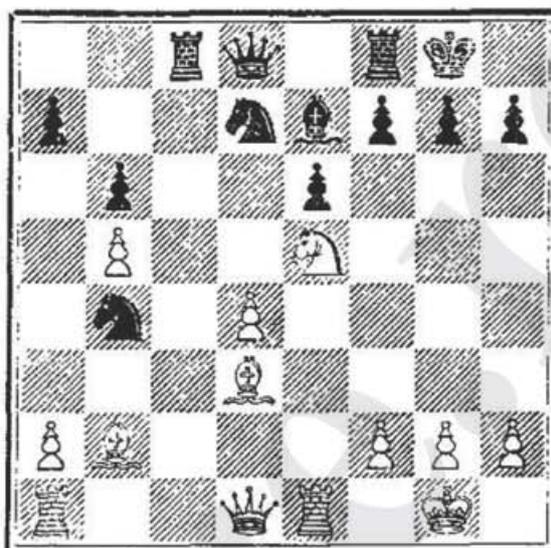
- | | |
|------------|--------|
| 11. Tf1—e1 | d5—c4: |
|------------|--------|

Nicht Ta8—c8 wegen 12. c4—d5: La6—d3: 13. d5—c6:, Ld3—a6 14. Sf3—e5 usw. ±; jetzt aber sind die weißen Bauern definitiv schwach.

- | | |
|------------|--------|
| 12. b3—c4: | Ta8—c8 |
| 13. Sc3—b5 | .... |

In der Partie Grünfeld-Aljechin (Pistyán 1922) geschah 13. Dd1—a4, worauf Sc6—b4 folgte (nicht Sc6—d4: wegen 14. Ta1—d1!) 14. Ld3—f1, Dd8—c8! 15. Da4—b3, Sb4—c6 16. Sc3—d5, Sc6—a5 17. Db3—a4, La6—b5: 18. c4—b5:, Sf6—d5 19. Ta1—c1; Weiß steht nicht schlecht.

- | | |
|------------|---------|
| 13. | La6—b5: |
| 14. c4—b5: | Sc6—b4 |
| 15. Sf3—e5 | Sf6—d7 |



Der weiße Springer droht gelegentlich nach c6 zu kommen und muß unbedingt abgetauscht werden. Das wird von Weiß auf geschickte Weise ausgenutzt, um die Spiele auszugleichen. Auch die von Loewenfisch angegebene Fortsetzung 15. Le7—d6 bringt Schwarz keinen klaren Vorteil, z. B.: 16. Lb2—a3!, Sf6—d5 17. La3—b4:, Ld6—b4: (oder Sd5—b4: 18. Ld3—e4=) 18. Tel—f1 usw.

- | | |
|-------------|------|
| 16. Tel—e3! | |
|-------------|------|

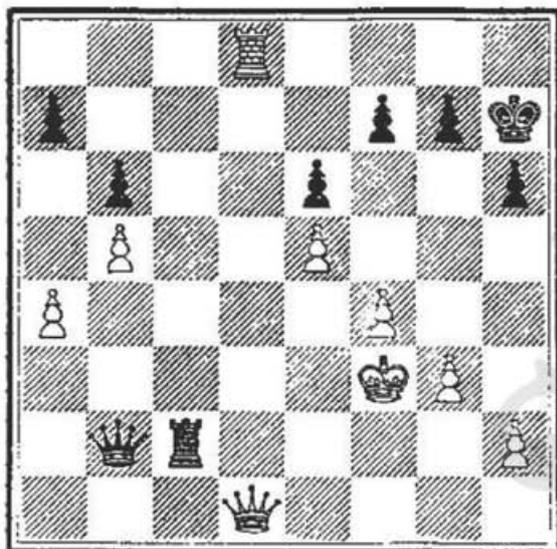
Jetzt zwingt die Drohung Ld3—h7 † Schwarz zum Abtausch.

- | | |
|-------------|---------|
| 16. | Sb4—d3: |
| 17. Tc3—d3: | Sd7—e5: |
| 18. d4—e5: | Dd8—c8 |
| 19. Dd1—b3 | Tc8—d8 |
| 20. Ta1—d1 | Td8—d3: |
| 21. Td1—d3: | Le7—c5 |
| 22. g2—g3 | h7—h6 |
| 23. a2—a4 | .... |

Ein unnötiger Zug, der die Aufgabe von Weiß erschwert. Richtig war sofort 23. Lb2—d4 und eventuell nach Dd8—e7, 24. a2—a4.

- | | |
|------------|---------|
| 23. | De8—a8! |
| 24. Lb2—d4 | Tf8—c8 |

25. f2—f3
 Da8—e4 muß verhindert werden.
 25. Da8—b8
 26. f3—f4 Db8—c7
 Wenn jetzt Db8—a8, so 27.
 Ld4—c5:, Tc8—c5: 28. Td3—c3,
 Tc5—d5 29. Tc3—d3 usw.
 27. Ld4—c5: Dc7—c5 †
 28. Kgl—g2 Dc5—c1
 29. Db3—d1 Tc8—c2 †
 30. Kg2—f3 Dc1—b2
 31. Td3—d8 † Kg8—h7



32. Kf3—g4

Hier ging auch 32. Dd1—d3 †, g7—g6 33. Kf3—g4, denn die Fortsetzung f7—f5 †(?) 34. e5—f6:, h6—h5 † 35. Kg4—g5 (!!), Tc2—c5 † führt nur zum Verlust von Schwarz 36! f4—f5, Tc5—f5 † (oder Db2—c1 † 37. Kg5—h4, Dc1—c4 † 38. Dd3—c4:, Tc5—c4 † 39. Kh4—h3 und Weiß gewinnt) 37. Dd3—f5:, e6—f5: 38. Td8—d7 † nebst Kg5—g6: und Schwarz hat keine Verteidigung mehr. Auch bei der Fortsetzung 33. Tc2—c3 (statt f7—f5?) hat Schwarz keine Gewinnchancen: 34. Dd3—d2, h6—h5 † 35. Kg4—g5, Db2—d2: 36.

Td8—d2:, Kh7—g7 37. Td2—d7, Tc3—c2 38. h2—h3, Tc2—c3 39. g3—g4 usw.

32. Tc2—h2:

33. Dd1—d3 † g7—g6

34. Td8—d7 Kh7—g7

Ein grober Fehler wäre hier Th2—h4 †? wegen Kg4—f3! und Weiß gewänne.

35. Td7—f7 †

und Remis durch ewiges Schach.

Eine lehrreiche, beiderseits tadellos gespielte Partie.

Partie Nr. 18.

Caro-Kann.

P. Romanowski A. Mund

1. c2—e4 c7—c6

2. d2—d4 d7—d5

3. e4—e5

Neben 3. Sb1—c3 und 3. e4—d5: eine gute Fortsetzung.

3. Lc8—f5

4. Lf1—d3 Lf5—d3:

Schwarz ist zum Abtausch gezwungen, denn e7—e6 bietet nichts Ersprießliches, und Lf5—g6 ist (wegen e5—e6!) sogar sehr gefährlich.

5. Dd1—d3: e7—e6

6. f2—f4

Gut ist auch Sg1—e2.

6. c6—c5

7. c2—c3 Sb8—c6

8. Sg1—f3 Dd8—b6

9. d4—c5!

Mit diesem und den folgenden Zügen verdrängt Weiß die schwarze Dame von der günstigen Position und — die Hauptsache! — er er-

obert für seine Figuren den Punkt d4.

9. Lf8—c5:
10. b2—b4!

Der Bauer c3 wird zwar schwach, aber dafür entwickelt sich Weiß vorzüglich.

10. Lc5—e7

Nicht Lc5—f2†?, denn nach 11. Ke1—e2 nebst 12. Th1—f1 ginge der Läufer verloren.

11. Lc1—e3 Db6—c7
12. Sb1—a3 a7—a6
13. 0—0 Sg8—h6
14. Sa3—c2 Sh6—f5

Auch Sh6—g4 konnte geschehen.

15. Lc3—f2 Ta8—c8(?)
Der in derartigen Stellungen üb-

liche Zug h7—h5 (um g2—g4 zu verhindern) war hier am Platze.

16. g2—g4 Sf5—h6
17. Sc2—e3 d5—d4?

Der Gegenangriff ohne Rochade und ohne richtige Figurenentwicklung ist ein zweckloses Unternehmen. Gegeben war g7—g6, um nach g4—g5 nicht mit dem Springer zurückgehen zu müssen.

18. Sf3—d4: Sc6—d4:
19. c3—d4: Le7—b4:
20. g4—g5! Sh6—g8
21. d4—d5 e6—d5:
22. Se3—d5: Dc7—c4
23. Sd5—b4: Dc4—b4:
24. Ta1—b1 Db4—f4:
25. Tb1—b7: Df4—g5‡
26. Lf2—g3 Tc8—d8
27. Dd3—b3 Aufgeben.

Wettkampf Réti-Tartakower.

(Wien 1920.)

Ende Oktober 1920 wurde in Wien ein Wettkampf Réti (Erster im Turnier zu Göteborg) — Tartakower gespielt. Als Sieger ging der in Wettkämpfen erfahrene Kämpfer Tartakower hervor. Sein Spiel zeichnet sich durch Gleichmäßigkeit und Sicherheit aus, was für Wettkämpfe sehr wichtig ist. Das Ergebnis war: Tartakower + 3, - 0, = 3. Nachstehend die erste Partie des Wettkampfes.

Partie Nr. 19.

Dreispringerspiel.

Tartakower	R. Réti
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Sg8—f6
4. Sb1—c3	....

Dieser Zug gestattet dem Schwarzen, den Be4 zu beseitigen und ein gutes Gegenspiel zu bekommen.

Von den hier spielbaren Fortsetzungen ist 4. d2—d3 am solidesten.

4. Sf6—e4!
5. Sc3—e4:

Wie schon längst von der Theorie bewiesen, ist den Läufer mit 5. Lc4—f7‡ herzugeben ungünstig, weil Schwarz nach Ke8—f7: 6. Sc3—e4:, d7—d5 dank den Zentrumbauern und dem Läuferpaar, ein vortreffliches Spiel hat.

5. d7—d5
6. Lc4—d3 d5—e4:

Weniger sicher ist die alte Fortsetzung f7—f5, denn darauf folgt 7. Se4—c3, e5—e4 8. Ld3—b5, e4—f3: (nicht gut wäre d5—d4 9. Sf3—d4:, Dd8—d4: 10. 0—0 nebst 11. d2—d3!±) 9. Dd1—f3:, Lc8—e6 10. 0—0, Dd8—d7 und Weiß hat das festere Spiel.

7. Ld3—e4: Lf8—d6
8. d2—d4 e5—d4:

Mit diesem Zuge behält Schwarz die Initiative; Sc6:—d4 führt zu völligem Ausgleich.

9. Lc4—c6 ‡

Weiß gibt den Läufer her, um den Bd4 mit der Dame nehmen zu können: auf Sf3—d4: bekommt Schwarz mit 0—0! einen guten Angriff.

9. b7—c6:
10. Dd1—d4: 0—0
11. 0—0 Lc8—f5

An dieser Stelle spielte Bogoljubow gegen Tartakower (Pistyán 1922): c6—c5! 12. Dd4—c3, Lc8—b7 13. b2—b3, Dd8—d7 14. Lc1—b2, f7—f6 mit gutem Spiel für Schwarz.

12. b2—b3! c6—c5

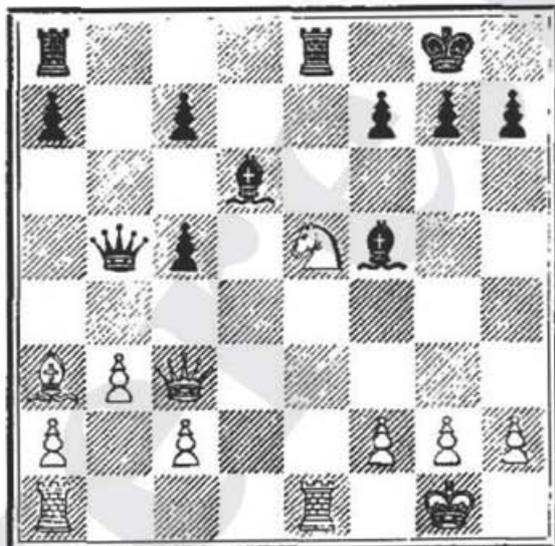
Zwecklos war Lf5—c2: Nach 13. Lc1—b2, Dd8—f6 14. Dd4—f6:, g7—f6: 15. Lb2—f6: usw. wäre die schwarze Bauernstellung nicht beidenswert.

13. Dd4—c3 Dd8—d7
14. Lc1—a3 Dd7—b5

Hier ging auch 14. Dd7—c6: nach 15. Sf3—d4(?), Ld6—h2 ‡! 16. Kgl—h1 (oder 16. Kgl—h2:,

Dc6—h6 ‡! 17. Kh2—g1, c5—d4: 18. Dc3—f3? Lf5—c2: 19. La3—f8:, Ta8—f8: ‡) Dc6—f6 17. La3—c5:, Lh2—c5! stände Weiß bedenklich.

15. Tf1—e1 Tf8—c8
16. Sf3—e5



Das weiße Spiel ist jetzt vollständig konsolidiert; Schwarz sollte mit dem Ausgleich einverstanden sein, und mit Te8—e7! 17. Se5—c4, Ta8—e8 fortsetzen, wobei die ungleichen Läufer ihm das Remis gesichert hätten. Wenn Weiß jetzt, statt 17. Se5—c4, 17. Dc3—f3 gespielt hätte (um den Lf5 abzutauschen), so müßte er nach Ta8—e8 18. Se5—d3 zurückziehen, denn auf 18. Df3—f5: käme Ld6—e5:, und Schwarz gewinnt die Qualität.

16. Te8—e6

Schwarz will dem Läufer den Rückzug (nach eventuellem Se5—c4) sichern, übersieht aber die folgende Kombination des Gegners.

17. Se5—f7:! Ta8—e8

Auf Kg8—f7: käme natürlich 18. Dc3—f3. Wenn 17. Tc6—e1 ‡ 18. Ta1—e1:, Ta8—e8 19. Sf7—e5, Lf5—c2:(?), so 20. Dc3

—c2:!, Ld6—c5: 21. g2—g3, Lc5—d4 22. Dc2—c4†! (diese Chance ist sehr wesentlich) Db5—c4: 23. Te1—e8♣, Kg8—f7 24. b3—c4: und Weiß hat ein gewonnenes Endspiel.

Solche Varianten muß Schwarz vermeiden.

18. Te1—e6: Te8—e6:

19. La3—b2 Ld6—f8

19. Kg8—f7: 20. Dc3—g7♣, Kf7—e8 21. Dg7—g8†, Ld6—f8 22. Lb2—g7 und gewinnt.

Oder 19. Te6—g6 20. Sf7—e5 (den Springer zu nehmen wäre für Schwarz ungünstig wegen Ld6—e5: 21. Dc3—e5:, Lf5—c2: 22. De5—d5†, Kg8—f8 23. Ta1—c1! usw.) Tg6—g5? (richtig ist Tg6—f6 21. h2—h4!, Tg5—h5 22. Se5—c6!, Ld6—f8 23. Sc6—e7†, Kg8—h8 24. Dc3—f3! und gewinnt.

Und 19. Te6—f6 verliert sofort wegen 20. Sf7—h6†!

20. Sf7—g5 Te6—g6!

21. Dc3—f3!

Sehr fein gespielt! Auf Tg6—g5: folgt 22. Df3—d5†, Kg8—h8 23. Dd5—d8, h7—h6 24. Dd8—f8♣,

Kh8—h7 25. h2—h4! und gewinnt.

21. Db5—d7

Schwarz findet nicht den richtigen Verteidigungsweg. Jetzt war die Gelegenheit gegeben, den c-Bauern zu entdoppeln und die Tätigkeit der Läufer durch 21. c5—c4! zu vergrößern. Wenn Weiß mit 22. a2—a4 seinen Plan ausführen will, so hätte er doch nach Db5—d7 23. Ta1—d1, Tg6—d6 24. Td1—d6:, Dd7—d6: 25. h2—h4, Dd6—d7, wegen der Schwäche seiner Bauern am Damenflügel, keine Gewinnaussichten gehabt.

22. Ta1—d1 Tg6—d6

23. Td1—d6: Dd7—d6:

24. h2—h4 h7—h6(?)

Verliert sofort. Mit 24. Dd6—d7 konnte Schwarz noch starken Widerstand leisten.

25. Df3—f5: h6—g5:

26. h4—g5: Dd6—d1†

27. Kg1—h2 Dd1—h5†

28. Kh2—g3 Lf8—d6†

29. Lb2—c5 Dh5—e2

30. Le5—d6: c7—d6:

31. g5—g6 Aufgeben.

Stockholmer Turnier 1920.

Am Turnier zu Stockholm (Oktober bis November 1920) nahmen Bogoljubow, Nimzowitsch, Spielmann und fünf schwedische Meister teil. Jeder spielte mit jedem zwei Partien.

Sieger wurde Bogoljubow +12¹/₂ aus 14; zweiter Nimzowitsch +12; dritter A. Olson. Nachstehend folgen zwei Partien aus diesem Turnier.

Partie Nr. 20.
Holländisch.

E. Bogoljubow Wendel
1. d2—d4 f7—f5
2. Sb1—c3

Mit diesem und dem nächsten Zuge spielt Weiß ein neues Gambit, welches ich während meines Aufenthaltes in Stockholm erdacht habe. Seine absolute Korrektheit ist zu bezweifeln; so geht es aber mit allen Gambits!

2. Sg8—f6!

Wenn Schwarz, um e2—e4 zu verhindern, d7—d5 gespielt hätte, dann ergäbe sich ein anderes eigentümliches, meinen Lesern wohl kaum bekanntes Gambit: 3. e2—e4, d5—e4: (natürlich nicht f5—e4: wegen 4. Dh5† und 5. Dd5:) 4. Lc1—g5 oder Lf1—c4 nebst folgendem Sg1—h3 oder f2—f3 und Weiß hat gute Angriffsaussichten.

3. g2—g4

Die Idee des Gambits ist — nach f5—g4: 4. e2—e4, d7—d6 5. h2—h3 usw. ein freieres Spiel zu bekommen.

3. Sf6—g4:

4. e2—e4 e7—e5

Die letzten zwei Züge von Schwarz sehen mehr nach einem Gegenangriff als nach einer Verteidigung aus — eine in diesem Falle zweifelhafte Taktik, weil Schwarz einen die Entwicklung gar nicht fördernden Zug — nämlich f7—f5 schon gemacht hat.

5. c4—f5:

Jetzt muß Schwarz, um den

Springer g4 zu decken, noch einen Angriffszug machen!

5. Dd8—h4

6. Dd1—e2 Sb8—c6

7. Sg1—f3 Dh4—h5

8. Sc3—d5 Lf8—d6



9. Sf3—e5:

Schwarz hat eine Figur mehr entwickelt, und doch macht ihm dieser Zug unüberwindbare Schwierigkeiten. Ein Beweis dafür, daß die schwarzen Figuren sehr ungeschickt stehen!

9. Ld6—e5:

10. d4—e5: Dh5—f5:

Weicht der Drohung h3 aus und droht Sc6—d4. Sofort 10. Sc6—d4 ging wegen 11. De2—e4 nicht an.

11. Lf1—h3! h7—h5

12. f2—f3 Df5—f7

13. Sd5—c7 † Ke8—d8

14. Sc7—a8: Sc6—d4

15. f3—g4: Aufgeben.

Auf 15. Sd4—e2: folgt selbstredend 16. Lc1—g5†, Kd8—e8 17. Sa8—c7†, Ke8—f8 und 18. Th1—f1.

Eine ulkige Miniatur!

Partie Nr. 21.

Nimzowitschs Eröffnung.

Spielmann Nimzowitsch

1. e2—e4 Sb8—c6

2. d2—d4 d7—d5

Auch e7—e5 ist hier spielbar.

3. e4—e5

Nicht das stärkste, weil es die Entwicklung von Schwarz gar nicht stört. Besser war 3. Sb1—c3, und auf d5—e4:, wie Nimzowitsch angibt, 4. d4—d5, Sc6—b8(!) 5. Lf1—c4, mit schwerem Spiel für Schwarz, um so mehr, als der Be4 auf die Dauer doch nicht zu halten ist.

3. Lc8—f5

Nimzowitsch empfiehlt hier f7—f6. Aber nach 4. Lf1—d3, g7—g6 5. Sg1—f3 ist die weiße Partie vorzuziehen.

4. Sg1—e2

4. Lf1—d3 geht nicht wegen Sc6—d4; am natürlichsten sieht 4. Sg1—f3 nebst nach folgendem Lf1—d3 aus.

4. e7—e6

5. Se2—g3 Lf5—g6

6. h2—h4 h7—h5

In Betracht kam auch h7—h6!

7. Lf1—e2 Lf8—e7

8. Le2—h5: Lg6—h5:

9. Sg3—h5: g7—g6

10. Sh5—f4 Th8—h4:

11. Th1—h4: Le7—h4:

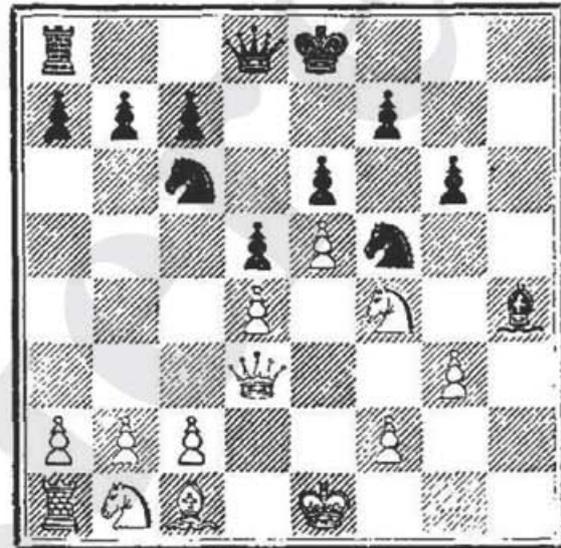
12. Dd1—d3

Der Abtausch der schwachen h-Bauern war nicht zum Vorteil für Schwarz, weil der Lh4 recht unbequem steht. Lh4—g5? geht wegen Sf4—e6: nicht.

12. Sg8—e7

Auf witzige Weise bietet jetzt Schwarz dem Gegner Gelegenheit, seinen Lh4 zu gewinnen. Das sollte aber durch 13. c2—c3! abgelehnt werden, um auf Se7—f5 mit 14. g2—g4 antworten zu können. Die schwarzen Figuren ständen dann schlecht.

13. g2—g3? Se7—f5



14. g3—h4:?

Der Figurengewinn kostet Weiß zu viel. Mit 14. c2—c3 hätte Weiß immer ein freieres Spiel behalten.

14. Sf5—d4:

15. Sb1—a3 Dd8—h4:

16. Dd3—h3 Dh4—g5(?)

Mit diesem geistreichen Zuge versucht Schwarz den Angriff fortzusetzen, ohne die Damen zu tauschen; aber nach 17. Sf4—d3!, wie Nimzowitsch bemerkt, muß Schwarz Dg5—g1† 18. Kc1—d2, Sc6—e5: spielen, und kann dabei verlieren, z. B.: 19. Dh3—h8†, Ke8—e7 20. Dh8—a8 usw.; Schwarz hat nicht die geringsten Gewinnaussichten. Deshalb sollte 16. Sc6—e5:! geschehen, wo-

mit Schwarz ein vortreffliches Spiel behält.

17. Lc1—e3?

Weiß zieht nur die Fortsetzung Dg5—e5: 18. 0—0—0, in Betracht und unterläßt den nötigen Zug 17. Sf4—d3.

17. Dg5—g1†

18. Dh3—f1 Sd4—f3†

19. Ke1—e2 Sf3—d4†

20. Ke2—d2

Auf 20. Ke2—d3 käme Dg1—g5
21. Le3—d4:, Sc6—d4! 22. Kd3—d4:, Dg5—f4‡ 23. Kd4—d3, c7—c5! ‡.

20. Sd4—f3†

21. Kd2—e2 Sc6—d4†!

22. Kc2—d3

Auf 22. Le3—d4 folgt Sf3—d4‡

23. Ke2—d3, Dg1—g5 usw., wie in der obigen Variante.

22. Dg1—g5

23. Df1—h3 Dg5—e5:

24. Ta1—f1 0—0—0

25. b2—b3 b7—b5

26. Sa3—b5:

Ein Verzweiflungszug!

26. De5—e4†

27. Kd3—c3 De4—c2‡

28. Kc3—b4 c7—c5†

Aufgegeben.

Eine schwierige Partie.

Internationales Turnier zu Berlin im Dezember 1920.

Teilnehmer	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	Sa.	Preis
1. Breyer	—	1	0	1	1	0	1	1/2	1	1	6 1/2	I.
2. Bogoljubow . .	0	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1	1	1/2	1	5 1/2	} II. u. III.
3. Tartakower . .	1	1/2	—	0	1/2	1	0	1/2	1	1	5 1/2	
4. Réti	0	1/2	1	—	1	1	1	0	0	1/2	5	IV.
5. Maróczy	0	1/2	1/2	0	—	1/2	1	1/2	1	1/2	4 1/2	} V.
6. Mises	1	1/2	0	0	1/2	—	0	1	1/2	1	4 1/2	
7. Tarrasch	0	0	1	0	0	1	—	1	1/2	1	4 1/2	
8. Sämisch	1/2	0	1/2	1	1/2	0	0	—	1/2	1/2	3 1/2	
9. Leonhardt . . .	0	1/2	0	1	0	1/2	1/2	1/2	—	0	3	
10. Spielmann . . .	0	0	0	1/2	1/2	0	0	1/2	1	—	2 1/2	

Partie Nr. 22.

Französisch.

G. Breyer R. Spielmann

1. e2—e4 e7—e6

2. d2—d4 d7—d5

3. Sb1—c3 Sg8—f6

4. Lc1—g5 If8—e7

5. e4—e5 Sf6—d7

Sf6—e4(?) ist nicht so gut wegen 6. Lg5—e7:, De7: 7. Sc3

—e4:, d5—e4: 8. Dd1—e2! und Schwarz gerät in Schwierigkeiten (Bauer e4).

6. Lg5—e7: Dd8—c7:

7. Dd1—d2

Vorzuziehen ist 7. Sc3—b5.

7. 0—0

Sofort c7—c5 wäre wegen 8. Sc3—b5 ein Fehler.

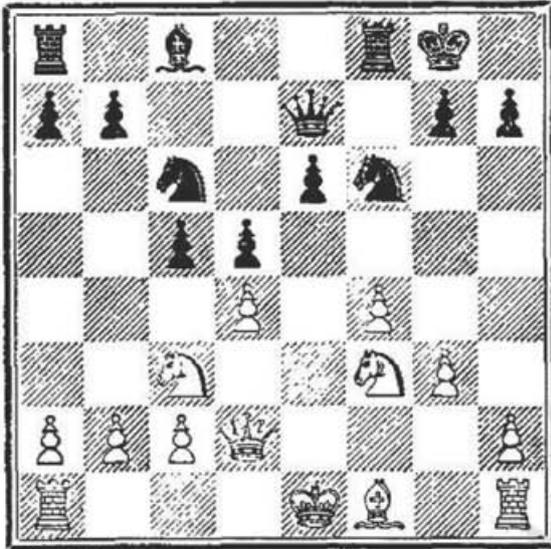
8. f2—f4 c7—c5

9. Sg1—f3 Sb8—c6

10. g2—g3

Der Rubinsteinsche Zug, der in der Absicht geschieht, auf f7—f6 e5—f6: zu spielen. Der Nachziehende hat dann einen schwachen Bauern auf e6.

10. f7—f6
11. e5—f6: Sd7—f6:



Der Schlüsselpunkt dieser Stellung ist e5.

12. Lf1—g2

In der Absicht, e6—e5 zu verhindern, was aber nicht gelingt. Zwei mögliche Fortsetzungen sind hier:

a) 12. d4—c5:, e6—e5! 13. Sc3—d5:, Sf6—d5: 14. Dd2—d5 †, Lc8—e6 15. Dd5—d6, e5—f4: 16. g3—f4:, Lc6—d5 †! 17. Dd6—e7:, Sc6—e7: 18. Lf1—g2, Tf8—f4: 19. 0—0, Tf4—c4 und Weiß hat keinen Vorteil.

b) 12. 0—0—0, c5—d4: 13. Sf3—d4:, e6—e5 14. f4—e5:, De7—e5: mit gleichem Spiel.

12. c5—d4:
13. Sf3—d4: e6—e5!
14. Sc3—d5: Sf6—d5:
15. Lg2—d5 † Kg8—h8

16. Sd4—e2 e5—f4:

17. 0—0—0 Sc6—b4?

Vergebliche Angriffshoffnung! Richtig war Lc8—g4! 18. Td1—e1, Lg4—e2: 19. Tel—e2:, Dc7—c7 mit gleichem Spiel.

18. Se2—f4: Lc8—f5

19. Tb1—e1 De7—c5

20. Sf4—e6!

Vernichtet jede Hoffnung des Gegners.

20. Dc5—c8

21. Dd2—c3

Schwarz darf die Damen nicht tauschen.

21. Tf8—f6

22. Ld5—b3 Dc8—c3:

23. b2—c3: Sb4—c6

24. Se6—d8! h7—h5

25. Sd8—b7: und Weiß

gewann.

Partie Nr. 23.

Damenbauernspiel.

F. Sämisch E. Bogoljubow

1. d2—d4 Sb8—c6

Die beste Antwort ist darauf 2. Sg1—f3, aber auch 2. d4—d5, Sc6—e5 3. e2—e4 ist nicht schlecht.

2. Lc1—f4

Eine ruhige Fortsetzung, die Weiß keinerlei Vorteil verspricht.

2. d7—d6

3. Sg1—f3 Sg8—f6

4. h2—h3

Um dem Läufer das Rückzugsfeld h2 zu sichern.

4. g7—g6

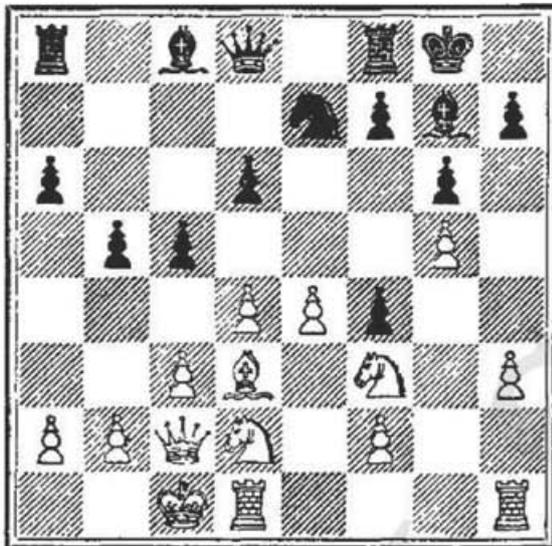
5. c2—c3 Lf8—g7

6. Sb1—d2 0—0

7. e2—e4

Schwächt den Punkt f4; 7. e2—e3 entsprach mehr dem Geiste der Eröffnung.

- | | | |
|-----|--------------|------------|
| 7. | .... | Sf6—h5! |
| 8. | Lf4—h2 | e7—e5! |
| 9. | g2—g4 | .... |
| 9. | d4—e5: mußte | geschehen. |
| 9. | .... | Sh5—f4 |
| 10. | Lh2—f4: | e5—f4: |
| 11. | Dd1—c2 | a7—a6! |
| 12. | Lf1—d3 | b7—b5 |
| 13. | g4—g5 | Sc6—e7 |
| 14. | 0—0—0 | c7—c5! |



15. d4—d5

Um wenigstens auf einige Zeit den Se7 seiner Bewegungsfreiheit zu berauben.

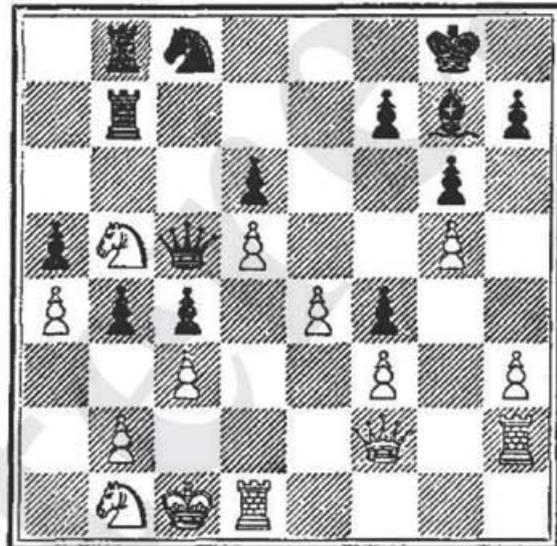
- | | | |
|-----|-----------------|----------|
| 15. | .... | c5—c4 |
| 16. | Ld3—e2 | Tf8—e8! |
| | Droht eventuell | Se7—d5:. |
| 17. | Sd2—b1 | Dd8—b6 |
| 18. | Sf3—d4 | Lc8—d7 |
| 19. | a2—a3 | a6—a5 |
| 20. | Le2—g4 | Te8—d8 |
| 21. | Lg4—d7: | Td8—d7: |
| 22. | f2—f3 | b5—b4 |
| 23. | a3—a4 | .... |

Weiß möchte durch Sd4—b5 die b-Linie stopfen.

23. Ta8—b8

- | | | |
|-----|--------|---------|
| 24. | Th1—h2 | Td7—b7 |
| 25. | Dc2—d2 | Db6—c5 |
| 26. | Sd4—b5 | Se7—c8! |
| 27. | Dd2—f2 | .... |

Weiß hat sehr gut manövriert und erzwingt jetzt scheinbar den Damentausch, wonach er große Remisaussichten hat.



27. Tb7—b5:!

Das entscheidende Opfer!

- | | | |
|-----|--------|---------|
| 28. | a4—b5: | Dc5—b5: |
| 29. | Df2—c2 | Sc8—b6 |
| 30. | Kc1—d2 | Db5—c5 |
| 31. | Th2—e2 | Sb6—d7! |
| 32. | Td1—f1 | Sd7 e5 |
| 33. | Kd2—d1 | Se5—d3 |

Aufgeben.

Beachtenswert ist, daß der Läufer g7, der in der ganzen Partie nur einen Zug gemacht hat, dennoch eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Partie Nr. 24.

Holländisch.

R. Réti J. Mieses

- | | | |
|----|-------|-------|
| 1. | d2—d4 | f7—f5 |
| 2. | e2—e4 | .... |

Der Angriff wie die Verteidigung

sind bei diesem Gambit (Staunton) noch nicht genügend ausgearbeitet, weswegen 2. g2—g3! von vielen Theoretikern vorgezogen wird.

2. f5—e4:

3. Sb1—c3 Sg8—f6

4. Lc1—g5 Sb8—c6

Ein von Mieses zuerst in Göteborg (1920) gegen Rubinstein mit Erfolg angewandter Zug. Er dürfte aber inkorrekt sein. Vorzuziehen ist daher immer noch 4. c7—c6!

5. d4—d5 Sc6—e5

6. Dd1—d4 Se5—f7

7. Lg5—f6: e7—f6:

8. Sc3—e4: Lf8—d6

Vielleicht war Lf8—e7 besser

9. Se4—d6† Sf7—d6:

10. Lf1—d3 Dd8—e7†

11. Ke1—d2! 0—0

12. Ta1—e1 De7—f7

13. Sg1—e2 b7—b5

14. h2—h4!

Sichert dem Springer das Feld f4 und bereitet den entscheidenden Königsangriff vor.

14. Lc8—b7

15. Se2—f4 Tf8—e8

16. h4—h5!

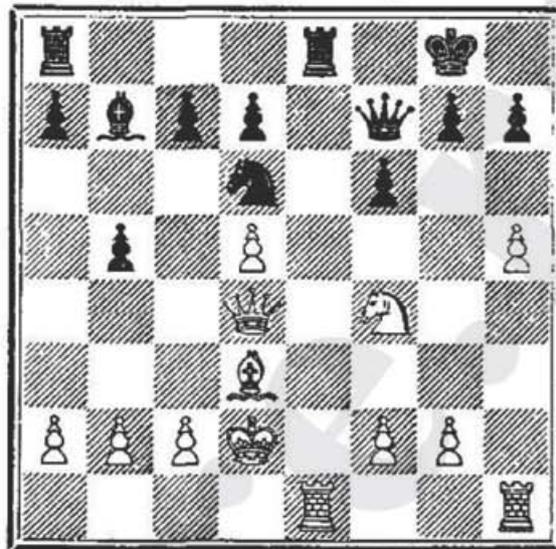
Droht 17. Ld3—g6!, h7—g6: 18. h5—g6:, Df7—f8 19. Sf4—e6 und Th1—h8†.

(S. Stellungsbild.)

16. Te8—e5

Schwarz hat ein schweres Spiel. Er opfert daher einen Bauern in der Hoffnung Remischancen zu erhalten. Ungenügend wäre 16. Te8—e1: 17. Th1—e1:, Ta8—e8 wegen 18. Dd4—a7: [18. Ld3—g6? ginge allerdings nicht: h7—g6:

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.



19. h5—g6:, Df8 20. Sf4—e6, Sd6—f5!].

17. Te1—e5: f6—e5:

18. Dd4—e5: Ta8—e8

19. De5—d4 Sd6—f5

20. Ld3—f5:(?)

Bessere Gewinnaussichten gewährte 20. Dd4—a7:!

20. Df7—f5:

21. h5—h6 Df5—e5

22. Dd4—e5: Te8—e5:

Das Endspiel ist bei weitem nicht hoffnungslos, denn auf 23. Th1—h5 antwortet Schwarz g7—g5 und Kg8—f7—f6.

23. Th1—e1(!) Te5—f5?

Es mußte geschehen: Te5—e1: 24. Kd2—e1:, g7—g5! (nicht g7—g6 wegen 25. g2—g4!) 25. Sf4—h3, g5—g4! 26. Sh3—f4, Kf7 mit guten Remisaussichten.

24. Te1—e8† Kg8—f7

25. h6—g7: Kf7—g7:

26. Kd2—e3 Kg7—f7

27. Te8—h8 h7—h5

28. Th8—h7† Kf7—e8

29. Th7—h5: Tf5—h5:

30. Sf4—h5: Aufgeben.

Partie Nr. 25.

Holländisch.

R. Spielmann J. Mieses

- | | | |
|----|--------|--------|
| 1. | d2—d4 | f7—f5 |
| 2. | Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 3. | g2—g4 | .... |

Dieses Gambit dürfte kaum korrekt sein. Siehe Partie Nr. 46

- | | | |
|----|------|-------|
| 3. | | d7—d5 |
|----|------|-------|

Richtig ist nur f5—g4. Jetzt konnte Weiß mit 4. g4—f5:; Lc8—f5: 5. Lf1—h3, Dd8—d7 6. Lb3—f5:; Df5: 7. Dd3, Df5—d3: 8. c2—d3: ein gutes Spiel erhalten.

- | | | |
|----|----------|---------|
| 4. | g4—g5(?) | Sf6—e4 |
| 5. | Sc3—e4: | f5—e4: |
| 6. | f2—f3(!) | Lc8—f5! |

Das Schlagen auf f3 ist natürlich nicht gut, denn 1. erhalten die weißen Figuren mehr Bewegungsfreiheit und 2. erhält der Bg5 plötzlich Leben und Sinn, während er jetzt nur eine Zielscheibe für Gegenangriffe darstellt.

- | | | |
|-----|-----------|---------|
| 7. | Lf1—g2 | e7—e6 |
| 8. | f3—e4: | d5—e4: |
| 9. | Lc1—e3 | Lf8—c7 |
| 10. | Dd1—d2 | Sb8—a6! |
| 11. | Sg1—h3(?) | Sa6—b4 |
| 12. | c2—c4 | .... |

Besser war vielleicht 12. 0—0 und auf Sb4—d5 13. c2—c4.

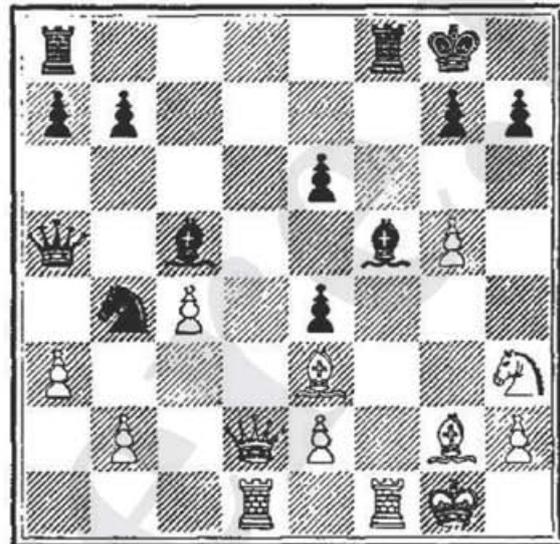
- | | | |
|-----|--------|---------|
| 12. | .... | c7—c5 |
| 13. | d4—c5: | Dd8—a5 |
| 14. | 0—0 | Lc7—c5: |

Auf 14. Ta8—d8 15. Dd2—c3, Lc5: 16. Ta1—d1 darf Schwarz nicht auf Bauerngewinn spielen wegen: Td8—d1: 17. Tf1—d1:; Lc5—e3♠ 18. Dc3—e3:; Da5—a2:? 19. De3—c3, Da2—a4 20. b2—b3 und Dc3—g7:.

- | | | |
|-----|--------|-----|
| 15. | Ta1—d1 | 0—0 |
|-----|--------|-----|

- | | | |
|-----|--------|------|
| 16. | a2—a3? | |
|-----|--------|------|

Es mußte 16. Lc3—c5:; Da5—c5♠ 17. Dd2—d4 mit ungefähr gleichem Spiel geschehen.



- | | | |
|-----|------|--------|
| 16. | | Ta8—d8 |
|-----|------|--------|

Das einfachste und beste war wohl für Schwarz Lc5—e3♠ 17. Dd2—e3:; Sb4—c2 18. De3—b3 (oder Dg3, Da5—b6†), Da5—c5† und Schwarz gewinnt.

- | | | |
|-----|--------|------|
| 17. | Dd2—c3 | |
|-----|--------|------|

Weiß vermeidet die Falle: a3—b4:; Td2: 18. Lc3—c5:; Da5—d8 usw.

- | | | |
|-----|------|-----------|
| 17. | | Da5—b6(?) |
|-----|------|-----------|

Auch jetzt gewann mühelos Lc5—e3♠ 18. Dc3—e3:; Sb4—c2.

- | | | |
|-----|---------|---------|
| 18. | Lc3—c5: | Db6—c5♠ |
|-----|---------|---------|

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 19. | Kg1—h1 | Sb4—c6 |
|-----|--------|--------|

- | | | |
|-----|-------|--------|
| 20. | b2—b4 | Dc5—e5 |
|-----|-------|--------|

- | | | |
|-----|-----------|------|
| 21. | Dc3—e3(?) | |
|-----|-----------|------|

Mehr Aussicht auf Rettung gewährte 21. Dc3—e5:; Sc6—e5: 22. Td1—c1!, Td8—d2 23. Sh3—f4.

- | | | |
|-----|------|--------|
| 21. | | Sc6—d4 |
|-----|------|--------|

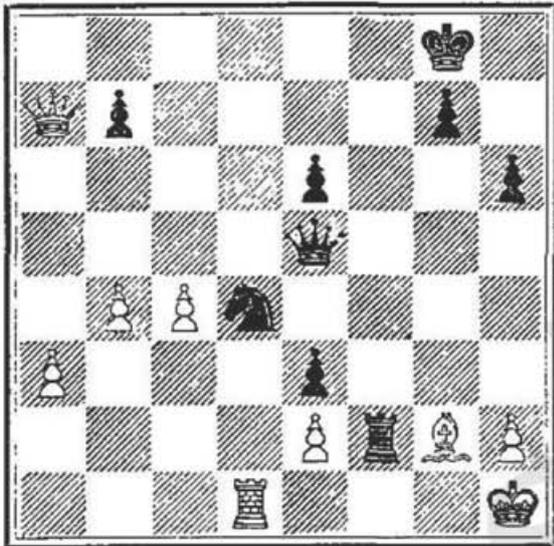
- | | | |
|-----|--------|---------|
| 22. | Sh3—f2 | Sd4—c2! |
|-----|--------|---------|

- | | | |
|-----|--------|-------|
| 23. | De3—b3 | e4—e3 |
|-----|--------|-------|

- | | | |
|-----|--------|----------|
| 24. | Sf2—d3 | Lf5—d3:! |
|-----|--------|----------|

25. Td1—d3: Tf8—f1 †
 26. Lg2—f1: Td8—f8
 27. Td3—d1 Tf8—f2
 28. Lf1—g2 De5—g5:
 29. Td1—g1 Sc2—d4
 30. Db3—a4 Dg5—e5
 31. Tg1—d1 h7—h6
 32. Da4—a7:

Weiß hat keine genügende Verteidigung mehr.



32. Tf2—g2:!

33. Kh1—g2:

Schwarz kündigt Matt in sieben Zügen an.

33. De5—e4 †
 34. Kg2—h3(!) De4—f5 †
 35. Kh3—h4 Df5—g5 †
 36. Kh4—h3 Dg5—h5 †
 37. Kh3—g2 Dh5—e2 †
 38. Kg2—h3 De2—f3 †
 39. Kh3—h4 g7—g5 †

Partie Nr. 26.

Französisch.

R. Réti S. Tartakower

1. d2—d4 e7—e6
 2. e2—e4 d7—d5
 3. Sb1—c3 Sg8—f6

4. Lc1—g5 d5—e4:

Eine von Dr. Em. Lasker eingeführte Fortsetzung, die Spielvereinfachung bezweckt.

5. Sc3—e4:

Auf 5. Lg5—f6: antwortet Schwarz g7—f6:!
 6. Sc3—e4; f6—f5.

5. Sb8—d7

Auf Lf8—e7 hält Weiß mit 6. Lg5—f6: den Eröffnungsvorteil fest.

6. Sg1—f3 Lf8—e7

7. Se4—f6 †

Bekanntermaßen verliert Weiß auf 7. Lf1—d3? durch Sf6—e4:

8. Lg5—e7:, Sc4—f2:!
 einen Bauern

7. Le7—f6:!

Besser als Sd7—f6:, worauf Weiß mit 8. Lf1—d3, 0—0
 9. 0—0, c7—c5
 10. d4—c5:, Le7—c5:
 11. Dd1—e2 einen starken Druck ausübt.

8. Lg5—e3

Oder 8. Dd1—d2, 0—0
 9. 0—0, b7—b6
 10. h2—h4 mit guten Angriffschancen.

8. 0—0

Hier und im nächsten Zuge ging auch c7—c5.

9. Lf1—d3 Tf8—e8

10. c2—c3 e6—e5

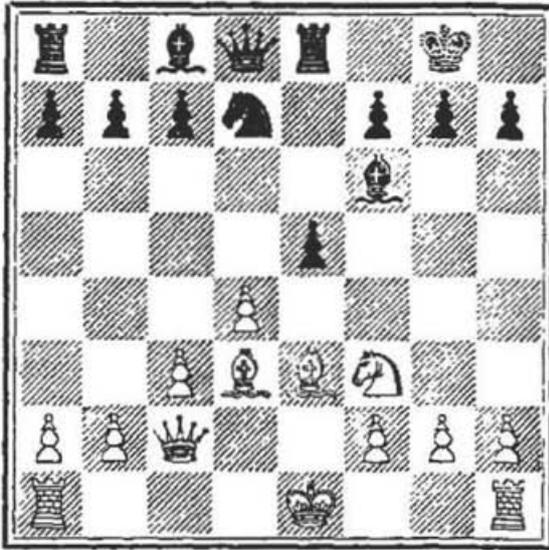
11. Dd1—c2

Weiß will das Spiel durch Tausch auf e5 nicht vereinfachen und stellt den Gegner vor die schwierige Aufgabe, entweder h7 zu verteidigen oder e5—d4: zu spielen.
 (S. Stellungsbild.)

11. g7—g6

Ein naheliegender Verteidigungszug, den Tartakower zu unrecht mit zwei Fragezeichen versieht.

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß.



Seine Beweisführung erscheint mir mehr als fraglich: 11. e5—d4: 12. Ld3—h7 ♯, Kg8—h8 13. Sf3 d4:, Lf6—d4: (vielleicht ist sofort g7—g6?! besser?) 14. c3—d4:, g7—g6 15. Lh7—g6:, f7—g6: 16. Dc2—g6:, Sd7—f8 17. Dg6—h6 †, Sf8—h7 (Kg8 ist wohl besser) 18. 0—0, Dd8—d5 und Tartakower hält das weiße Spiel für schlecht.

Ich aber glaube, daß Weiß mit 19. Le3—f4! das bessere Spiel erhält, z. B. Dd5—d4: (oder Te8—e6 20. Dh6—h4) 20. Lf4—d2!, Te8—e6 21. Dh6—e6:, Lc8—e6: 22. Ld2—c3, Dd4—c3: 23. b2—c3: und es ist nicht ersichtlich, wie Schwarz sich gegen die drei verbundenen Freibauern verteidigen soll, geschweige wie er gewinnen will.

12. 0—0—0

Sehr verführerisch wegen des möglichen Königsangriffs durch h2—h4 usw., aber die kurze Rochade war wohl mehr am Platze.

12. e5—d4:

13. Le3—d4: Lf6—d4:

14. Sf3—d4: Sd7—c5

Auf Bauernraub durch Dd8—g5 † und Dg2: auszugehen wäre sehr gewagt.

15. h2—h4 Sc5—d3 ♯

16. Td1—d3: ?

Weiß überschätzt seine Stellung. Die Dame mußte schlagen. Auf Dd8—d5 käme dann 17. Dd3—b5 (oder Sd4—b5).

16. c7—c5?

Der weiße Springer wird förmlich nach d6, wo er noch besser steht als auf d4, gezwungen. 16..... Dd8—d5! gewann, z. B. 17. b2—b3, Dd5—g2: 18. Td3—d1 (von Réti empfohlen) und jetzt c7—c5!.

17. Sd4—b5 Dd8—a5

18. Sb5—d6 Te8—e7

19. a2—a3 Lc8—g4

20. f2—f3 Lg4—e6

21. Dc2—d2 Da5—a6!

Um durch Angriff auf Td3 der Drohung Dd2—h6 und Sd6—e4 zuvorzukommen. Ta8—b8 ging wegen 22. Sd6—b7: nicht.

22. h4—h5 Te7—d7

Auf Ta8—d8? folgt 23. h5—g6:, f7—g6: 24. Th1—e1!. Auch 22..... Le6—c4 ist schlecht wegen 23. Sd6—c4:, Da6—c4: 24. h5—g6:, f7—g6: 25. Td3—d8 †, Te7—e8 26. Td8—d7.

23. h5—g6: f7—g6:

24. Th1—e1 Le6—b3!

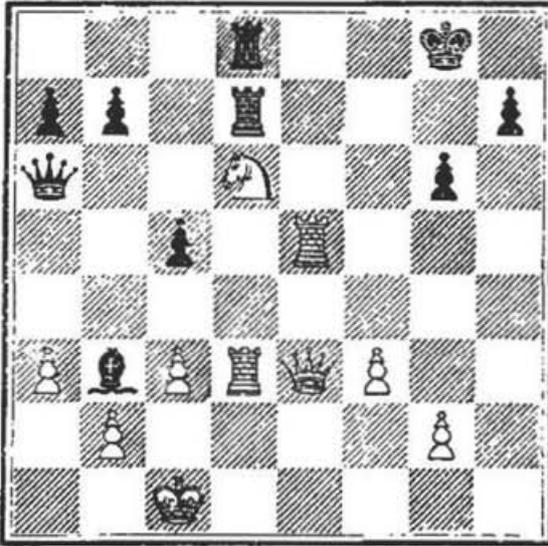
Schwarz hat den Angriff glänzend abgeschlagen.

25. Te1—e5 (!!)

Eine geistreiche Idee, die bei richtiger Verteidigung aber nur zum Remis führen sollte.

25. Ta8—d8

26. Dd2—e3!



Diese feine Kombination rettet die Partie. Réti führt folgende Varianten an.

A. 26. **Td7—d6:?** 27. **Te5—e8†**, **Kg8—g7** 28. **Te8—d8:**, **Td6—d8:** 29. **De3—e7†** und 30. **De7—d8:**.

B. 26. **Lb3—f7?** 27. **Sd6—f7:**, **Kg8—f7** (oder α , β) 28. **De3—f4†**, **Kf7—g7** (besser ist **Da6—f6!** 29. **Df4—f6†**, **Kf6:** 30. **Td3—d7:**, **Td8—d7:** 31. **Te5—c5:**) 29. **Te5—e8!!**, **Td8—e8:** 30. **Td3—d7†**, **Kg7—h8** 31. **Td7—e7!** und gewinnt.

α) 27. **Da6—d3:** 28. **De3—d3:**, **Td7—d3:** 29. **Sf7—d8:**, **Td3—d8:** 30. **Te5—c5:**.

β) 27. **Td7—d3:** 28. **Te5—e8†**, **Td8—e8!** 29. **De3—e8†**, **Kg7** 30. **Sf7—e5!**, **Da6—d6!** 31. **De8—f7†**, **Kh6** 32. **Se5—d3:**, **Dd6—d3:** 33. **Df7—f8†**, **Kh5** 34. **Df8—c5†** zum Vorteil von Weiß.

26. **Da6—d3:?**

Der entscheidende Fehler! Auf 26. **Td8—f8** mußte die Dame nach d2 zurück. Darauf war das Remis durch Zugwiederholung un-

vermeidlich, also 27. **De3—d2**, **Tf8—d8** 28. **Dd2—e3**, **Td8—f8!**.

27. **Te5—e8†!**

Nicht sofort **De3—d3:?** wegen **Td7—d6:** 28. **Te5—e8†**, **Td8—e8:** und Schwarz gewinnt.

27. **Kg8—g7**

Wenn **Td8—e8:**, so 28. **De3—e8†** **Kg7** 29. **De8—d7†**, **Kg8!** 30. **Dd7—d8†**, **Kg7** 31. **Sd6—e8†** und 32. **Dd8—d3:**.

28. **De3—d3:** **Td7—d6:**

Die Kombination des Nachziehenden scheidet nur daran, daß auf 28. **Td8—e8:** 29. **Sd6—e8:** mit Schach folgt.

29. **Te8—d8:** **Td6—d3:**

30. **Td8—d3:** und Weiß gewann.

Eine an spannenden Augenblicken überaus reiche Partie!

Partie Nr. 27.

Albins Gegengambit.

Dr. Tarrasch Dr. Tartakower

1. **d2—d4** **d7—d5**

2. **c2—c4** **e7—e5**

Albins Gegengambit, dessen Korrektheit — wie die der meisten Gambits — zweifelhaft ist.

3. **d4—e5:** **d5—d4**

4. **Sg1—f3** **c7—c5**

Ein Lieblingszug Tartakowers. Gewöhnlich geschieht hier **Sb8—c6**, worauf Weiß am besten 5. **Sb1—d2!** mit nachfolgendem **g2—g3** antwortet.

5. **e2—e3(!)** **Sb8—c6**

6. **e3—d4:** **c5—d4:**

7. **Lf1—d3**

Stellt eine Falle.

7. Sg8—e7

Auf Sc6—e5: folgt 8. Dd1—e2!
(nicht Sf3—e5:?, Dd8—a5†), f7—f6

9. Sf3—e5:!, Dd8—a5† 10. Ke1—d1! und Weiß gewinnt bei trefflichem Spiel einen Bauern.

8. Sb1—d2! Lc8—g4

9. Dd1—b3 Dd8—c7

10. 0—0 0—0—0

11. Tf1—e1 Se7—g6

Weiß macht mit Recht gar nicht erst den Versuch, durch Lg6: den Gambitbauern zu halten; denn darauf wären seine weißen Felder merklich schwach geworden.

12. h2—h3! Lg4—e6(!)

Nicht Lg4—f3:, weil Schwarz nach 13. Ld3—g6:!, h7—g6:

14. Sd2—f3: einen Bauern verliert.

13. Ld3—e4!

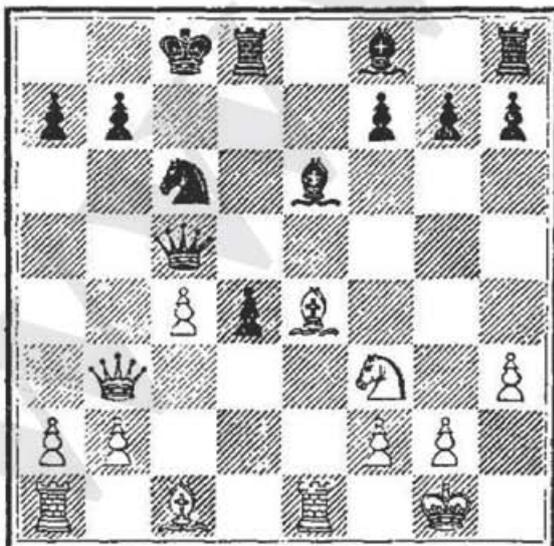
Zwingt Schwarz, sich mit dem Schlagen auf e5 zu beeilen.

13. Sg6—e5:

14. Sf3—e5: Dc7—e5:

15. Sd2—f3 De5—c5!

Wie soll Weiß, ohne den Angriff zu unterbrechen, den Bc4 decken? Soll er etwa den Läufer nach d3 zurückziehen?



16. Lc1—f4(!)

Eine sehr elegante Kombination!

Auf Le6—c4: (oder Dc4:) folgt

17. Db3—c4:!, Dc5—c4: 18. Le4—f5†, Td8—d7 (oder α) 19. Tel—e8†, Sc6—d8 20. Sf3—e5 und Weiß gewinnt.

α) 18. Dc4—e6 19. Tel—e6:!, f7—e6: 20. Lf5—e6†, Td8—d7 21. Sf3—e5, Sc6—e5: 22. Lf4—e5: und Weiß gewinnt bei ausgezeichneter Stellung den d-Bauer.

16. Lf8—d6(!)

17. Le4—c6:! b7—c6:

18. Lf4—d6: Td8—d6:

Auf den ersten Blick scheint Schwarz sehr gut zu stehen, um so mehr, als der d-Bauer sogar gefährlich werden kann.

19. Sf3—e5

Ebensogut war wohl 19. Sf3—d2, Dagegen führte 19. Db3—a4 zu nichts wegen Dc5—c4: (nicht Le6—c4: 20. Tel—e7!) 20. Da4—a7:, Dc4—b4!.

19. Th8—d8(?)

20. Db3—a4! d4—d3

21. b2—b4 Dc5—d4

22. Se5—c6:

Schwächer wäre 22. c4—c5 wegen d3—d2!.

22. Td6—c6:

23. Da4—c6† Kc8—b8

24. c4—c5 d3—d2

25. Tel—d1 Le6—f5

Auch Le6—c4 gewährte wegen 26. b4—b5!, Td8—d7! (auf Dd4—d7 oder d5 entscheidet der interessante Angriff 27. Td1—d2:!, Dd2: 28. b5—b6) 27. b5—b6!, a7—a6 28. Dc6—f3 keine Rettung.

26. Dc6—b5† Kb8—c7(!)

Nicht Kb8—a8 wegen 27. c5—c6,

Lf5—c8 28. c6—c7!. Auf 26.
Kb8—c8 gewinnt 27. c5—c6 den
Läufer.

27. Db5—a5† Kc7—b8

28. b4—b5 Lf5—c2

29. b5—b6! Td8—d7

30. b6—a7‡ Kb8—a8

Auf Td7—a7: folgt natürlich

31. Da5—d2:.

31. c5—c6 Td8—d5

32. c6—c7! Lc2—f5

33. c7—c8D† Lf5—c8:

34. Da5—c7 Td5—b5

35. Dc7—c8‡ und Weiß
gewann.

Diese Partie ist eine der schönsten,
die je gespielt wurden. Sie ist des
großen Meisters würdig.

Partie Nr. 28.

Damengambit.

R. Réti E. Bogoljubow

1. d2—d4 d7—d5

2. c2—c4 Sb8—c6

Tschigorins Zug, der für Schwarz
nicht als sonderlich vorteilhaft gilt,
weil er den c-Bauer verstellt und die
weitere Entwicklung etwas hemmt.

3. e2—e3

3. Sb1—c3 oder Sg1—f3 ist am
zweckmäßigsten.

3. e7—e5

4. d4—e5:

4. c4—d5!., Dd8—d5: 5. Sb1—c3,
Lf8—b4 6. Lc1—d2 verdiente den
Vorzug.

4. d5—d4!

Durch Zugumstellung ist eine für
Schwarz günstige Variante des Albin-
Gegengambits entstanden.

5. e3—d4: Dd8—d4!.

Gerade beim Damentausch ist es
Schwarz am leichtesten, die Schwäche
von d4, d3 und c2 auszunutzen, sogar
ungeachtet des Minusbauern.

6. Dd1—d4: Sc6—d4:

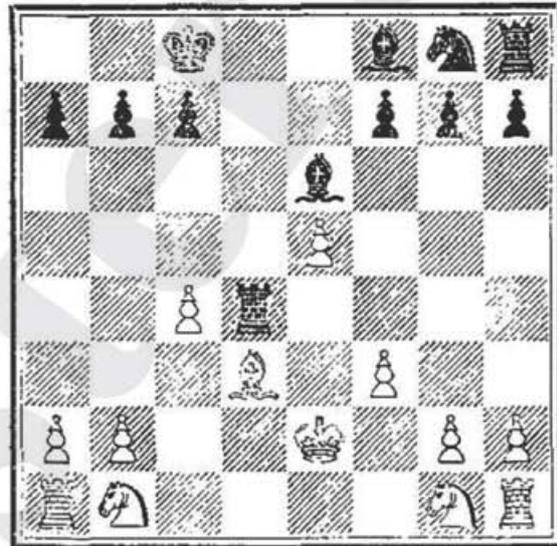
7. Lf1—d3 Lc8—g4!

8. f2—f3 Lg4—e6

9. Lc1—e3 0—0—0

10. Le3—d4: Td8—d4:

11. Ke1—e2



11. Sg8—e7!

Schwarz beeilt sich nicht, den
Bauern zurückzugewinnen; er gibt
dem Gegner — keine Gelegenheit,
die Entwicklung zu beenden.

12. Sb1—d2 Se7—g6!

13. Ld3—g6: h7—g6:

14. b2—b3 Lc6—f5

15. a2—a3 Lf8—e7

16. Ta1—a2 g6—g5

17. Ke2—e1 Th8—d8

18. Sg1—e2 Td4—d3

19. Se2—g3 Lf5—g6

20. b3—b4 Td3—c3†

Erst nachdem Schwarz ent-
scheidenden Positionsvorteil er-
langt hat, kann er sich dazu ent-

schließen, den Bauern zurückzugewinnen.

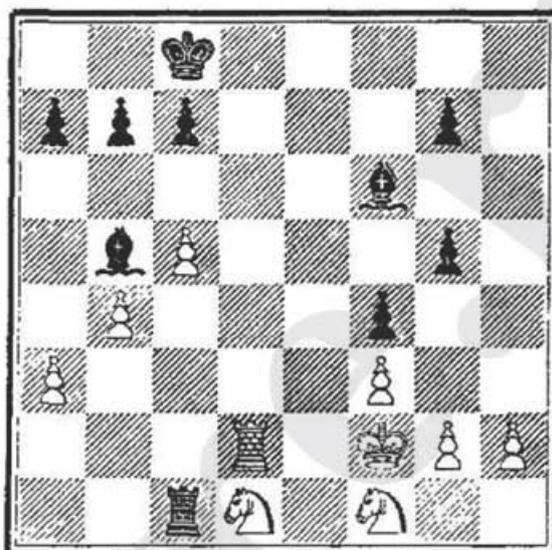
- | | |
|-------------|---------|
| 21. Ke1—f2 | Te3—e5† |
| 22. Th1—e1 | Te5—e1: |
| 23. Kf2—e1: | Lg6—d3 |
| 24. Sg3—e4 | Td8—d4 |
| 25. c4—c5 | f7—f5 |
| 26. Se4—f2 | Ld3—b5 |
| 27. Sd2—f1 | Le7—f6 |
| 28. Ta2—d2 | Td4—c4 |
| 29. Sf2—d1 | Tc4—c1 |
| 30. Ke1—f2 | f5—f4! |

Weiß gibt auf.

(S. Stellungsbild.)

Tragikomischer Schluß des ungleichen Kampfes zweier Springer gegen zwei Läufer! Die Springer haben keinen einzigen Zug. Außer-

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.



dem droht 31. . . . Lf6—c3
32. Td2—d5, Lb5—c4. Weiß hat
nur 31. g2—g3, worauf Tc1—a1
entscheidet.

Wettkampf Lasker-Capablanca.

Habana, März-April 1921.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft endete mit dem Siege Capablancas: + 4, - 0, = 10.

In der Annahme, daß die Geschichte dieses denkwürdigen Kampfes noch nicht dem Gedächtnisse der Schachwelt entschwunden ist, begnüge ich mich mit vier Partien, die ich mit etwas ausführlicheren Anmerkungen als Dr. Em. Lasker (in seinem Buche „Mein Wettkampf mit Capablanca“) versee.

Partie Nr. 29.

Damengambit.

1. Partie des Wettkampfes.

- | | |
|------------|---------|
| Capablanca | Lasker |
| 1. d2—d4 | d7—d5 |
| 2. Sg1—f3 | e7—e6 |
| 3. c2—c4 | Sg8—f6 |
| 4. Lc1—g5 | |

Einige Zeit galt dieser Zug nicht

als der beste. Auf h7—h6 ist Weiß nämlich zum Tausch auf f6 gezwungen, weil nach Lg5—h4, d5—c4: es nicht leicht sein würde, den Bauern zurückzugewinnen. Durch den Läuferrückzug auf h4 wird der weiße Damenflügel — der Läufer fehlt eben — etwas schwach.

Trotzdem hat Capablanca recht. Nach 4. . . . h7—h6 5. Lf6:!

Dd8—f6: 6. Sb1—c3, c7—c6 7. e2—e3 hat Weiß ein gutes Spiel; denn die Dame steht auf f6 nicht gerade sehr günstig. Überhaupt ist das schwarze Spiel derart ungeschickt entwickelt, daß der Vorteil der beiden Läufer illusorisch wird.

4. Lf8—e7
5. e2—e3 Sb8—d7
6. Sb1—c3 0—0
7. Ta1—c1 b7—b6

Altmodisch, aber nicht schlecht. Heutzutage wird meistens c7—c6 gespielt.

8. c4—d5: e6—d5:

Falsch wäre Sf6—d5: wegen 9. Sc3—d5:, e6—d5: (oder Le7—g5: 10. Sd5—c7:) 10. Lg5—e7:, Dd8—e7: 11. Tc1—c7: zum Vorteil von Weiß.

9. Lf1—b5

Ich halte diesen von Marshall oft angewandten Zug für den besten. Was 9. Dd1—a4 betrifft, siehe Partie Nr. 56.

9. Lc8—b7

10. Dd1—a4

Noch solider ist die Rochade.

10. a7—a6

11. Lb5—d7:

11. Lb5—c6? wäre wegen b6—b5 natürlich ein grober Bock.

11. Sf6—d7:

12. Lg5—e7: Dd8—e7:

13. Da4—b3

Um c7—c5 ein wenig aufzuhalten.

13. De7—d6

14. 0—0 Tf8—d8

15. Tf1—d1 Ta8—b8

16. Sf3—e1 Sd7—f6

17. Tc1—c2 e7—c5

18. d4—c5: b6—c5:

19. Sc3—e2!

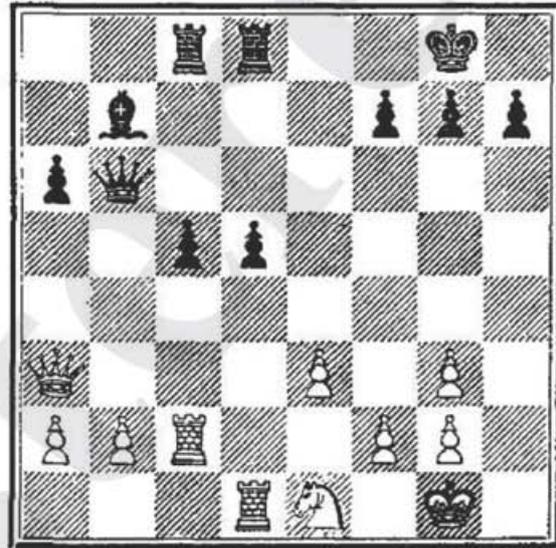
Ein guter Zug, der d5—d4 und Sf6—g4 pariert und den Angriff auf den schwachen Bauern c5 vorbereitet.

19. Sf6—e4

20. Db3—a3 Tb8—c8

21. Se2—g3 Se4—g3:

22. h2—g3: Dd6—b6



23. Tc2—d2

Interessante Varianten ergeben sich nach 23. Se1—d3, c5—c4 (nicht d5—d4 24. Sd3—c5:, d4—e3: 25. Td1—d8†, Tc8—d8: 26. Da3—e3: und Weiß hat einen Bauern mehr) 24. Sd3—e5 (falsch wäre 24. Da3—b4?, Db6—b4: 25. Sd3—b4:, a6—a5!), d5—d4! (das Manöver Se5—f3—d4 darf nicht zugelassen werden) 25. e3—d4: (oder Se5—c4:, Db6—c6! 26. f2—f3, Dc6—g6! 27. e3—e4!, Dg6—g3: mit gleichem Spiel), Td8—d4: 26. Td1—c1! (auf 26. Td4: folgt Db6—d4: 27. Da3—c3 und Schwarz hält ewiges Schach), Tc8—d8! 27. Da3—e3, Td4—d1† 28. Tc1—d1:, Td8—d1† 29. Kgl

—h2, Db6—e3: 30. f2—e3: und Weiß gewinnt den Bauern c4, was aber kaum zum Gewinn ausreichen dürfte.

Auch 23. Td1—c1 versprach keinen Vorteil: d5—d4! 24. Tc2—c5:(?), Tc8—c5: 25. Tc1—c5:?, d4—d3! 26. Se1—d3:, Td8—d3: 27. Da3—d3:, Db6—c5: 28. Dd3—d7, Lb7—a8 usw.

23. h7—h6
24. Se1—f3 d5—d4
25. e3—d4: Lb7—f3:
26. Da3—f3:

Auf 26. d4—c5:, Lf3—d1: 27. c5—b6:, Td8—d2: 28. Da3—a6:, Tc8—b8 hat Weiß nicht die geringsten Gewinnchancen, da Schwarz ja nur den Läufer für den a-Bauern zu opfern braucht.

26. Td8—d4

Dr. Lasker bemerkt, daß c5—d4: einfacher gewesen sei. Schwarz hat aber auch jetzt keine Mühe, ein Remisendspiel herbeizuführen.

27. Td2—c2 Td4—d1 †
28. Df3—d1: Tc8—d8
29. Dd1—e2 Db6—d6
30. Kgl—h2 Dd6—d5
31. b2—b3 Dd5—f5
32. g3—g4 Df5—g5
33. g2—g3 Td8—d6

Ein Fehler wäre Td8—d4, weil darauf 34. f2—f4 einen Bauern gewänne.

34. Kh2—g2 g7—g6
35. De2—c4 Td6—e6
36. Dc4—c5: Dg5—g4:
37. f2—f3!

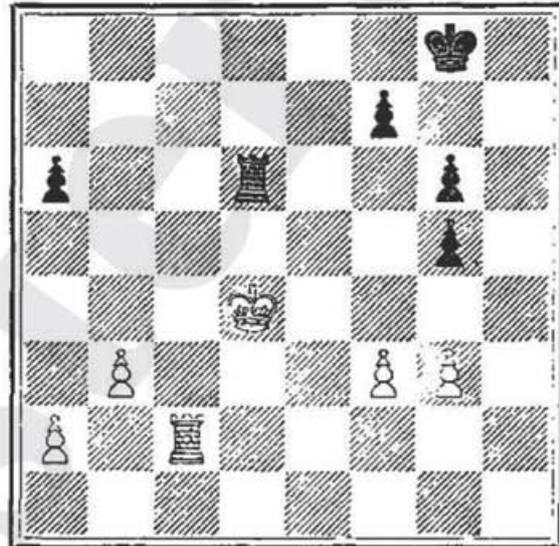
Eine kleine Feinheit: Weiß erhält die besseren Bauern. Dieser Vor-

teil hat jedoch in einem Turmendspiel wenig zu sagen.

37. Dg4—g5
38. Dc5—g5: h6—g5:
39. Kg2—f2 Te6—d6

Der Nachziehende will den Turm des Gegners an die zweite Linie fesseln, sonst hätte er ebensogut Kg8—g7 40. Tc2—c5, f7—f5 spielen können.

40. Kf2—e3 Td6—e6 †
41. Kc3—d4 Te6—d6 †



42. Kd4—e3

Unverständlich, warum Weiß den Gewinnversuch 42. Kd4—c5! nicht unternimmt. Er hatte doch nach Td6—d3 43. Tf2!, g5—g4 44. f3—g4:, Td3—g3: 45. Tf2—f4 die zweifellos bessere Stellung. So räumt auch die Fortsetzung 43. Kg8—g7 (anstatt g5—g4) 44. Kc5—b6, Td3—d6 † 45. Kb6—a5 und Vorrücken des a- und b-Bauern dem Weißen gute Gewinnchancen ein.

42. Td6—e6 †
43. Ke3—f2

Freiwilliges Exil!

43. Te6—d6

44. g3—g4

Auch jetzt noch mußte der König nach dem Damenflügel gespielt werden.

44. Td6—d1

45. Kf2—e2 Td1—a1

46. Ke2—d3 Kg8—g7

47. b3—b4 Ta1—f1

48. Kd3—e3 Tf1—b1

49. Tc2—c6 Tb1—b4:

50. Tc6—a6: Tb4—b2

remis.

Der weiße König muß den wichtigen Bauern f3 verteidigen.

Partie Nr. 30.

Damengambit.

5. Partie des Wettkampfes.

Capablanca Lasker

1. d2—d4 d7—d5

2. Sg1—f3 Sg8—f6

3. c2—c4 e7—e6

4. Lc1—g5 Sb8—d7

5. e2—e3 Lf8—e7

6. Sb1—c3 0—0

7. Ta1—c1 b7—b6

Zweifellos hat Lasker diese alte Fortsetzung nur gewählt, um c7—c5! auszuprobieren (im 9. Zuge).

8. c4—d5: e6—d5:

9. Dd1—a4

Mit der Absicht auf Lc8—b7, durch 10. Lf1—a6! den Läuertausch zu erzwingen, worauf die weißen Felder (a6, c6, d5) merklich schwach werden. In einer Konsultationspartie (Kiew, Februar 1914) zog Capablanca gegen Bogatirtschuk, Bogoljubow und Ewenson 10. Lb7—a6: 11. Da4—a6:, c7—c5 12. 0—0,

Dd8—c8 13. Da6—c8:, Ta8—c8:, worauf die Verbündeten mit 14. Sf3—c5 einen gewissen Druck ausüben konnten.

9. c7—c5(!)

Ein kühner Versuch, sich durch ein Bauernopfer der drohenden Gefahr zu entziehen.

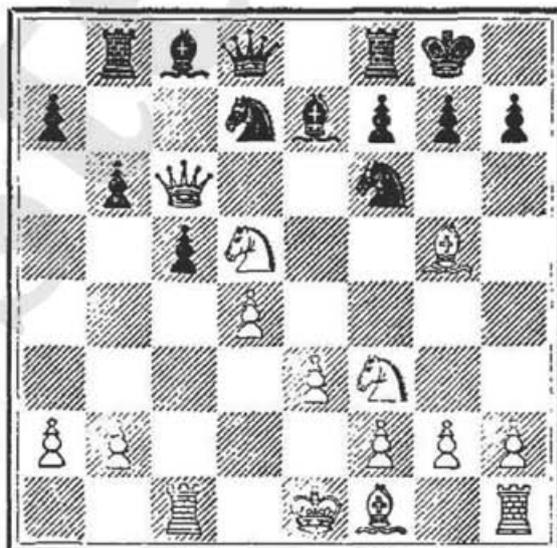
10. Da4—c6

Capablanca geht, ungeachtet der daraus entstehenden Komplikationen, darauf ein.

10. Ta8—b8

11. Sc3—d5:

11. Lg5—f4, Lc8—b7 12. Dc6—a4, Tb8—a8 13. Sc3—b5(?) führte wegen Lb7—c6 zu nichts.



11. Lc8—b7?

Die Hauptursache aller folgenden Schwierigkeiten. R. Teichmann hat auf die richtige Fortsetzung hingewiesen: Sf6—d5! 12. Dc6—d5:, Lc8—b7 13. Lg5—c7:! (nicht Dd5—f5 wegen c5—d4:! mit starkem Angriff), Dd8—e7: 14. Dd5—g5, De7—g5: 15. Sf3—g5:, c5—d4: 16. e3—d4:, Tf8—e8† 17. Ke1—d2, Sd7—f6 und die vorzügliche Entwicklung

von Schwarz wiegt den Verlust des Bauern mehr als auf.

12. Sd5—e7 † Dd8—e7:

13. Dc6—a4 Tb8—c8!

Duras empfiehlt hier Lb7—f3.

14. g2—f3:, c5—d4: 15. Dd4:, Sd7—e5 16. Lf1—c2, Tb8—d8

17. Dd4—f4 (nicht Dd4—c3? wegen Td8—d5!), Td8—d6 und

Weiß darf wegen Td6—d2 nicht rochieren. Ich glaube aber, daß

Weiß durch 18. Tc1—c2 dennoch im Vorteil bleibt. Auf 13.

De7—e6 bleibt Weiß bei seinem Mehrbauern, z. B. 14. Lg5—f6!,

Sd7—f6: (der Springer muß wohl oder übel schlagen) 15. d4—c5:,

b6—c5: 16. b2—b3 usw.

14. Da4—a3!

Natürlich nicht 14. Lf1—a6? wegen c5—d4: 15. Tc1—c8:, Tf8—c8:

mit der Doppeldrohung Tc8—c1 † und Sd7—c5.

14. De7—e6

15. Lg5—f6:

Erzwingt in Verbindung mit dem folgenden Manöver Qualitätsgewinn. Die andere Fortsetzung

15. Lf1—e2, c5—d4: 16. Tc1—c8:, Tf8—c8: 17. e3—d4:, Tc8—c2

18. Lg5—d2 war lange nicht so klar.

15. De6—f6:

16. Lf1—a6!

(S. Stellungsbild.)

16. Lb7—f3:(!)

Das Qualitätsoffer ist noch die beste Chance von Schwarz. Schlecht wäre c5—d4: wegen

17. Tc1—c8:, Tf8—c8: 18. 0—0, Lb7—a6: 19. Da3—a6:, Tc8—c2

20. Da6—a4!, Tc2—c7 21. Sf3

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß.



—d4: und Weiß behauptet seinen Mehrbauern.

17. La6—c8: Tf8—c8:

18. g2—f3: Df6—f3:

19. Th1—g1 Tc8—e8

Auf Df3—h3 folgt 20. Da3—a7:, Dh3—h2:?

21. Da7—d7:, Dh2—g1 † 22. Ke1—e2!.

20. Da3—d3 g7—g6

Die schwarze Königstellung ist vollständig gesichert, so daß es für Weiß nicht leicht ist, den Vorteil auszunutzen.

21. Ke1—f1

21. d4—c5: war wegen Sd7—e5 gefährlich.

21. Te8—e4

22. Dd3—d1 Df3—h3

23. Tg1—g2 Sd7—f6

Auch h7—h5 24. Kf1—g1, c5—d4: 25. e3—d4:, Dh3—h4 mit nicht gerade guter Stellung für Weiß war möglich.

24. Kf1—g1 c5—d4:

25. Tc1—c4!

Ein feiner Zug! Auf Te4—g4 folgt 26. Tc4—c8 †.

25. d4—e3:

26. Tc4—e4: Sf6—e4:

Natürlich nicht e3—f2 † 27. Tg2—f2, Sf6—e4: 28. Dd1—d8 †, Kg8—g7 29. Dd8—d4 † und Schwarz verliert den Springer.

27. Dd1—d8 † Kg8—g7

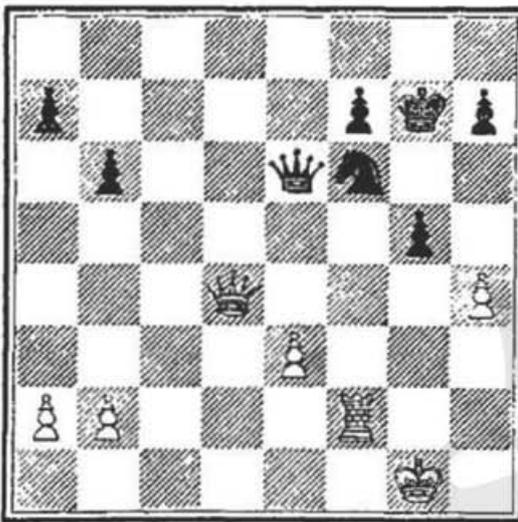
28. Dd8—d4 † Se4—f6

29. f2—e3: Dh3—e6

30. Tg2—f2 g6—g5

Um durch Kg7—g6 die Fesselung aufzuheben.

31. h2—h4



31. g5—h4:(?)

In der Hoffnung mit dem nächsten Zuge Gegenchancen zu erhalten. Nach Lasker war richtig: 31. Kg7—g6 32. h4—g5:, Sf6—e4 33. Dd4—d3, De6—g4 † 34. Tf2—g2, Dg4—h4 35. Dd3—b1, Kg6—g7. Der Bauer g5 geht verloren und Schwarz nimmt eine sichere Stellung ein. Interessant ist es, zu untersuchen, ob Weiß bei 31. h7—h6 gewinnen konnte. Die Hauptvariante wäre 32. h4—h5!, b6—b5 33. b2—b4, a7—a6 34. a2—a3, De6—c6 35. e3—e4, Dc6—c6 36. Tf2—f5, De6—e7! und ein entscheidender Vorteil für Weiß ist nicht vorhanden.

32. Dd4—h4: Sf6—g4

33. Dh4—g5 † Kg7—f8

34. Tf2—f5

Stärker war Tf2—c2. Schwarz war nach Lasker nicht gezwungen f7—f6 zu antworten (seine Stellung wäre nach 35. Dg5—f4 schlecht), sondern konnte durch Sg4—f6 doch noch die Partie retten.

34. h7—h5!

Lasker weist darauf hin, daß 35. De6—e3 † nicht gut gewesen wäre, weil Weiß durch 36. Dg5—e3:, Sg4—e3: 37. Tf5—f2! und Tf2—e2 gewinnen mußte.

35. Dg5—d8 † Kf8—g7

36. Dd8—g5 † Kg7—f8

37. Dg5—d8 † Kf8—g7

38. Dd8—g5 † Kg7—f8

39. b2—b3 De6—d6

40. Dg5—f4 Dd6—d1 †

41. Df4—f1 Dd1—d7

42. Tf5—h5: Sg4—e3:

43. Df1—f3 Dd7—d4

Jetzt war die Partie der entblößten weißen Königstellung wegen remis.

44. Df3—a8 † Kf8—e7

45. Da8—b7 † Ke7—f8??

Ein vollkommen unverständlicher Fehler, noch dazu bei einem Spieler wie Lasker. Bedenkzeit hatte er mehr als genug, und so bleibt als Ursache wohl nur Erschöpfung übrig. Sowohl nach 45. Ke7—e6 wie 45. Ke7—f6 war die Partie remis.

46. Db7—b8 † Aufgeben

Auf Kf8—e7 entscheidet 45. De5 † und auf Kg7 folgt Matt in zwei Zügen.

Partie Nr. 31.

Damengambit

10. Partie des Wettkampfes.

Lasker	Capablanca
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	Lf8—e7
5. e2—e3	0—0
6. Sg1—f3	Sb8—d7
7. Dd1—c2	....

Gebräuchlicher ist 7. Ta1—c1.

7. c7—c5

8. Ta1—d1

Sehr riskant ist (nach 8. c4—d5:, e6—d5:) die lange Rochade, die aber auf früheren Turnieren häufig gespielt wurde.

8. Dd8—a5

9. Lf1—d3 h7—h6

Es drohte Ld3—h7 †.

10. Lg5—h4 c5—d4:

11. c3—d4:

Es konnte auch 11. Sf3—d4: geschehen, worauf sich Schwarz durch Sd7—e5 aller Schwierigkeiten entledigte.

11. d5—c4:

12. Ld3—c4: Sd7—b6

13. Lc4—b3

Weiß ist sehr gut entwickelt, so daß trotz des isolierten Bauern d4, die weiße Stellung die bessere ist. Schwarz gelangt schwer zu einem Zusammenspiel seiner Figuren.

13. Lc8—d7

14. 0—0 Ta8—c8

15. Sf3—e5

Folgerichtiger wäre wohl 15. Dc2—e2! Abgesehen davon, daß sich dieser Zug der Fesselungsdrohung auf c3 entledigt, drohte er, die Ungedecktheit des Le7 aus-

nutzend, d4—d5. Darauf gibt's nur eine Antwort, u. zw. 15. Ld7—c6 (auf 15. Da5—h5 folgt 16. d4—d5! und 15. Sb6—d5 führt nach 16. Sf3—e5, Ld7—c6 17. f2—f4! zur weiter unten angeführten Variante) 16. Sf3—e5! (16. d4—d5 führt zu nichts wegen Sb6—d5: 17. Sc3—d5:, Lc6—d5: 18. Lb3—d5:, Sf6—d5: 19. Td1—d5:, Da5—d5: 20. Lh4—e7:, Tf8—e8 21. Le7—a3, Dd5—a2:) 16. Sb6—d5 17. f4! und Weiß hat Angriff. Schwarz darf sich auf Bauerngewinn durch 17. Sd5—c3: 18. b2—c3: natürlich nicht einlassen wegen 19. Lh4—e1!

15. Ld7—b5!

Verhindert Dc2—c2.

Auf das naheliegende Tf8—d8 käme 16. Dc2—e2! und wenn Ld7—e8, so 17. Se5—g6! f7—g6: 18. De2—e6 †, Kg8—f8 19. Lh4—f6:, Le7—f6: 20. Tf1—e1.

16. Tf1—e1

Droht Se5—g6! f7—g6: oder Tf8—e8, Tel—c6:! Schwarz kann diese Drohung mit Sb6—c4 oder Lb5—c4 parieren, aber dann tritt die Schwäche von d7 nach 17. Lb3—c4: und 18. Lh4—f6: zutage.

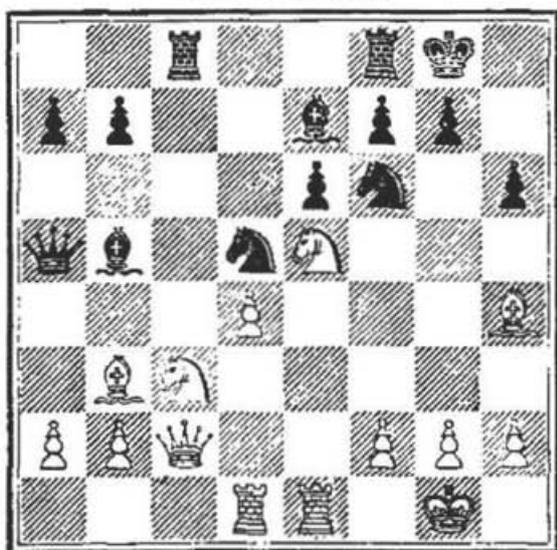
Möglich ist auch 16. Sf6—d5, obgleich nach 17. Lh4—e7:, Sd5—c7: 18. Dc2—e4, Lb5—c6 19. De4—d3 die weiße Stellung vorzuziehen ist.

16. Sb6—d5!

(S. Stellungsbild.)

17. Lb3—d5:(?)

Nach diesem Zuge geht die Initiative auf Schwarz über. Der leider zu früh von uns geschiedene

Stellung nach dem 16. Zuge
von Schwarz.

Meister Breyer hat auf folgende sehr interessante Angriffsfortsetzung hingewiesen: 17. **Lh4—f6: Lh7—f6:!** (natürlich nicht **Sd5—f6:** wegen 18. **Sg6! Tf8—c8** oder **f7—g6:** 19. **Te1—e6:!**) 18. **Lb3—d5:!** **e6—d5:** 19. **Dc2—f5** (oder α , β) **Lb5—c6** 20. **Se5—g4** (oder **Se5—d7**, **Lc6—d7:** 21. **Df5—d7:**, **Tf8—d8!** 22. **Dd7—f5!**, **Tc8—c4!** 23. **Sc3—d5:**, **Da5—d5:** 24. **Te1—e8†**, **Td8—e8:** 25. **Df5—d5:**, **Tc4—d4:** 26. **Df3**, **Td4—d2!** und Weiß hat keine Gewinnchancen) 20. **Lf6—g5** 21. **f2—f4**, **g7—g6** 22. **Df5—e5**, **Tc8—e8** mit gleichem Spiel. α) 19. **Se5—g4**, **Lf6—g5** 20. **f2—f4**, **Lg5—f4:** 21. **Dc2—f5**, **Lf4—g5!** (auf **Lf4—c7?** entscheidet — wie Lasker angibt — 22. **Sc3—d5:** mit der Drohung **Sf6**) 22! **Df5—d5:** (oder 22. **Sc3—d5:**, **Da6**) **a7—a6** 23. **a2—a4**, **Tc8—d8** 24. **Dd5—b7:**, **Lb5—a4:!** 25. **b2—b4!** **Da5—f5** 26. **Sg4—h6†**, **Lg5—h6:** 27. **Sc3—a4:**, **Df5—c2** 28. **Sa4—c5**, **Lh6—e3†** 29. **Kg1—h1**, **Le3—d4:** 30. **Db7—a6:!** **Ld4—c5:** remis.

β) 19. **Se5—g4**, **Lf6—g5** 20. **f2—f4**, **Lg5—h4** 21. **g2—g3**, **Lh4—d8** 22. **Dc2—f5**, **Tc8—c3:!** 23. **b2—c3:**, **Da5—c3:** 24. **Df5—d5:** (erzwingen wegen der Drohung **Lb6**) **Lb5—c6** 25. **Db3**, **Dc3—e3** oder **Dc3—b3:** und Schwarz gewinnt die Qualität zurück. Somit macht die glänzende Breyersche Kombination nur remis. Dieser Umstand ist bei der Beurteilung der Ergebnisse des Wettkampfes von großer Bedeutung; denn es stellt sich heraus, daß Capablanca in keiner der 14 Partien die effektiv schlechtere oder gar eine verlorene Stellung gehabt hat.

17. **Sf6—d5:**

18. **Lh4—c7:** **Sd5—e7:**

19. **Dc2—b3** **Lb5—c6**

Auch **Lb5—a6** war möglich.

20. **Se5—c6:** **b7—c6:**

21. **Te1—e5**

Oder 21. **Sc3—a4** (21. **Sc3—e4**, **Tc8—b8!**), **Tf8—d8** (drohend **Td8—d4:**) 22. **Te1—e5**, **Td8—d5** mit besserem Spiel für Schwarz.

21. **Da5—b6**

22. **Db3—c2**

Damentausch ist für Weiß wegen der Schwäche **d4** ungünstig.

22. **Tf8—d8**

23. **Sc3—e2**

Auf 23. **Sc3—a4**, **Db6—b8** 24. **Te5—c5** folgt **Se7—f5!** 25. **Dc2—c3**, **Db8—f4** 26. **Tc5—c4**, **e6—c5!** 27. **d4—d5**, **Sf5—d** und gewinnt.

23. **T8—d5!**

24. **Te5—d5:**

Wenn 24. **Te5—e3**, was Lasker empfiehlt, so **Se7—f5** 25. **Tb3**, **Dd8** 26. **Tb3—b4**, **Dd7** mit der

Doppeldrohung e6—e5 und Tc8—d8. Die weiße Stellung erweckt kein Vertrauen.

24. c6—d5:

Schwarz hat seine Schwächen beseitigt und beherrscht sowohl die b- wie die c-Linie; der Bd4 ist hingegen schwach geblieben.

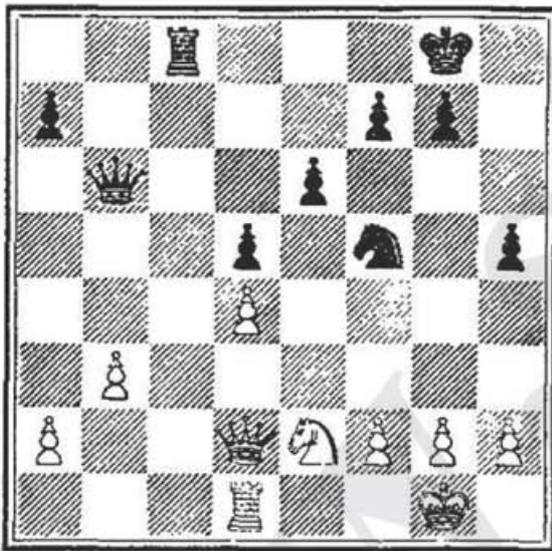
25. Dc2—d2 Se7—f5

26. b2—b3

Wenn 26. Se2—g3, so Sf5—d6 27. b2—b3, Tc8—c6 und Db6—c7.

26. h6—h5(?)

Ein etwas unbedachter Zug, den Weiß indessen nicht ausnutzt. Zunächst mußte g7—g6 geschehen.



27. h2—h3??

Ein unglaublich schwacher Zug, der Schwarz Gelegenheit gibt, die Bauern des weißen Königsflügels lahmzulegen und den Springer in einer dominierenden Stellung zu behaupten. 27. g2—g3 hätte das Vorrücken des h-Bauern verhindert. Lasker läßt sich hier außerdem die Gelegenheit entgehen, mit 27. Se2—g3! die Springer zu tauschen. In der Tat hatte Weiß nach 27. Sg3! Sf5—g3: (bei Sf5—d6 28.

Sg3—h5:, Sd6—e4 29. Dd2—e2! ist der Ausgang der Partie überhaupt unklar) 28. h2—g3:, Tc8—c6 29. Dd2—f4! Tc6—c2 30. Td1—d2, Tc2—c1† 31. Kh2, Db6—c6 32. g3—g4! h5—g4: (auf h5—h4 folgt 33. g4—g5, Dc6—c3 34. g5—g6! und Weiß erzwingt das Remis) 33. Df4—g4:, Dc6—c3 34. Dg4—g5 nichts zu fürchten.

Es ist schon so: die tropische Hitze hat Laskers Spielstärke sehr beeinträchtigt. Das beweisen wieder so recht die eben angeführten auf der Hand liegenden Varianten.

27. h5—h4!

28. Dd2—d3 Tc8—c6

Schwarz bringt seine Figuren in beherrschende Stellungen, ehe er zur Schlußoffensive übergeht; Weiß kann inzwischen nichts zur Verbesserung seiner Stellung tun.

29. Kgl—f1 g7—g6

30. Dd3—b1 Db6—b4

31. Kf1—g1 a7—a5!

Der Beginn des Angriffs auf den Bauer b3.

32. Db1—b2 a5—a4

33. Db2—d2

Auch bei abwartenden Zügen ist Weiß verloren.

33. Db4—d2:

34. Td1—d2: a4—b3:

35. a2—b3: Tc6—b6!

Erzwingt das Eindringen des Turmes; auf Td2—b2 folgt Tb4 mit Bauerngewinn.

36. Td2—d3 Tb6—a6

37. g2—g4

Falls 37. Se2—c3, so Ta6—a1† 38. Kh2, Ta1—c1 39. b3—b4, Tc2

40. Kh2—g1, Tc2—b2 41. b4—b5,
Tb2—b4 usw.

37. h4—g3:

38. f2—g3:

Auf 38. Se2—g3: folgt Ta6—a1†

39. Kg2, Sf5—d6 und dann Tal
—b1.

38. Ta6—a2

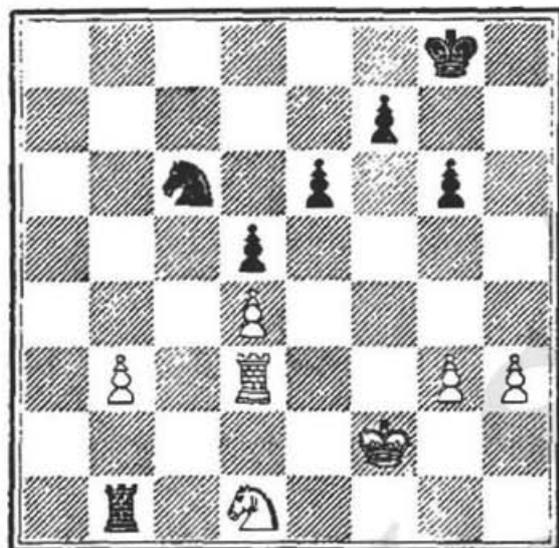
39. Se2—c3 Ta2—c2

40. Sc3—d1 Sf5—e7

41. Sd1—e3 Tc2—c1†

42. Kg1—f2 Se7—c6

43. Se3—d1 Tc1—b1!



Capablanca umgeht die Falle:

43. Sc6—b4 44. Td3—d2,

Tc1—b1 45. Sd1—b2! 45.

Tb1—b2: 46. Td2—b2:, Sd3† 47.

Kf2—e2, Sd3—b2: 48. Ke2—d2

mit Rückgewinn des Springers.

44. Kf2—e2?

Weiß läßt sich die letzte Chance

entgehen! Bei 44. Kf2—e1! Sc6

—a5 45. Kd2, Tb3: 46. Tb3: usw.

hat Schwarz große Mühe zu ge-

winnen.

44. Tb1—b3:

45. Ke2—e3 Tb3—b4

46. Sd1—c3 Sc6—e7

47. Sc3—e2 Se7—f5†

48. Ke3—f2 g6—g5

49. g3—g4 Sf5—d6

50. Se2—g1 Sd6—e4†

51. Kf2—f1 Tb4—b1†

52. Kf1—g2 Tb1—b2†

53. Kg2—f1 Tb2—f2†

54. Kf1—e1 Tf2—a2

55. Ke1—f1 Kg8—g7

56. Td3—e3 Kg7—g6

57. Te3—d3 f7—f6

58. Td3—e3 Kg6—f7

59. Te3—d3 Kf7—e7

60. Td3—c3 Ke7—d6

61. Te3—d3 Ta2—f2†

62. Kf1—e1 Tf2—g2

63. Ke1—f1 Tg2—a2

64. Td3—e3 e6—e5

65. Te3—d3 e5—d4:

66. Td3—d4:

Wenn 66. Sg1—e2, so Kd6—c5

67. Se2—d4:, Kc5—c4 68. Td3—d1

Se4—c3 usw.

66. Kd6—c5

67. Td4—d1 d5—d4

68. Td1—c1† Kc5—d5

Aufgegeben

Auf 69. Tc1—d1 gewinnt Schwarz

den Springer: Se4—g3† 70. Kf1

—e1, Ta2—g2 (der S. kann wegen

Matt auf e2 nicht ziehen).

Die ganze Partie ist überreich

an schönen, lehrreichen Stellungen

und von Capablanca verblüffend

einfach durchgeführt worden.

Ohne Zweifel die beste Partie des

Matches.

Partie Nr. 32.

Damengambit.

11. Partie des Wettkampfes.

Capablanca Lasker

1. d2—d4 d7—d5

2. Sg1—f3 e7—e6

- | | | |
|----|--------|--------|
| 3. | c2—c4 | Sg8—f6 |
| 4. | Lc1—g5 | Sb8—d7 |
| 5. | e2—e3 | Lf8—e7 |
| 6. | Sb1—c3 | 0—0 |
| 7. | Ta1—c1 | Tf8—e8 |
| 8. | Dd1—c2 | c7—c6 |
| 9. | Lf1—d3 | .... |

Es ist auch 9. a2—a3 möglich.

- | | | |
|-----|---------|------------|
| 9. | .... | d5—c4: |
| 10. | Ld3—c4: | Sf6—d5 |
| 11. | Lg5—e7: | Te8—e7:(?) |

Hierauf erhält Schwarz ein sehr beengtes Spiel. Richtiger ist Dd8—e7: 12. 0—0, Sd5—c3: 13. Dc2—c3:, e6—e5 usw.

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 12. | 0—0 | Sd7—f8 |
| 13. | Tf1—d1 | Lc8—d7 |
| 14. | e3—e4 | Sd5—b6 |
| 15. | Lc4—f1 | Ta8—c8 |
| 16. | b2—b4 | .... |

Weiß verhindert c6—c5.

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 16. | .... | Ld7—e8 |
| 17. | Dc2—b3 | Te7—c7 |

Mit dieser Turmverdoppelung erreicht Schwarz nur eins: ein weißer Durchbruchversuch mit b4—b5 oder d4—d5 würde ihm die c-Linie öffnen.

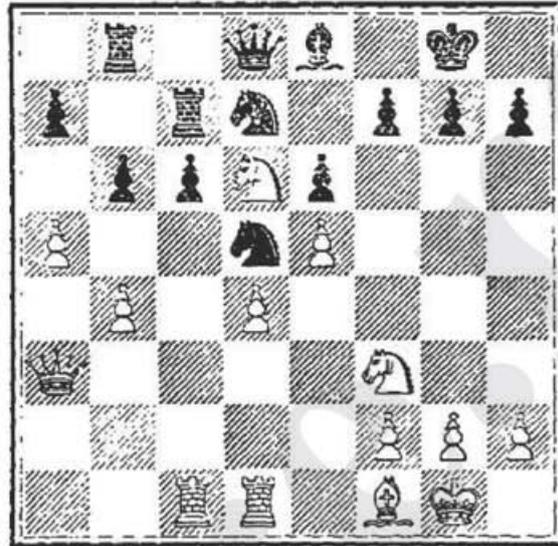
- | | | |
|-----|-------|--------|
| 18. | a2—a4 | Sf8—g6 |
| 19. | a4—a5 | Sb6—d7 |
| 20. | e4—e5 | .... |

Weiß hat den Gegner außerordentlich eingeengt und das Hinüberspielen des Springers nach d6 vorbereitet.

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 20. | .... | b7—b6 |
| 21. | Sc3—e4 | Tc8—b8 |
| 22. | Db3—c3 | .... |

Zeitverlust; sofort Da3 war besser.

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 22. | .... | Sg6—f4 |
| 23. | Se4—d6 | Sf4—d5 |
| 24. | Dc3—a3 | .... |



- | | | |
|-----|------|-------|
| 24. | | f7—f6 |
|-----|------|-------|

Löwenfisch weist mit Recht darauf hin, daß dieses wichtige Vorücken etwas hätte vorbereitet werden müssen: Dd8—e7 hätte den Sd6 gefesselt und nach Sd6—e8:, Tb8—e8: den Punkt b4 unmittelbar bedroht.

- | | | |
|-----|----------|---------|
| 25. | Sd6—e8:! | Dd8—e8: |
|-----|----------|---------|

- | | | |
|-----|---------|------|
| 26. | e5—f6:! | |
|-----|---------|------|

Deckt die Schwäche der schwarzen Stellung auf!

- | | | |
|-----|------|--------|
| 26. | | f7—g6: |
|-----|------|--------|

Wenn Schwarz mit dem Springer nimmt, sind Be6 und Punkt e5 hoffnungslos schwach.

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 27. | b4—b5! | Tb8—c8 |
|-----|--------|--------|

- | | | |
|-----|--------|---------|
| 28. | b5—c6: | Tc7—c6: |
|-----|--------|---------|

- | | | |
|-----|---------|---------|
| 29. | Tc1—c6: | Tc8—c6: |
|-----|---------|---------|

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 30. | a5—b6: | a7—b6: |
|-----|--------|--------|

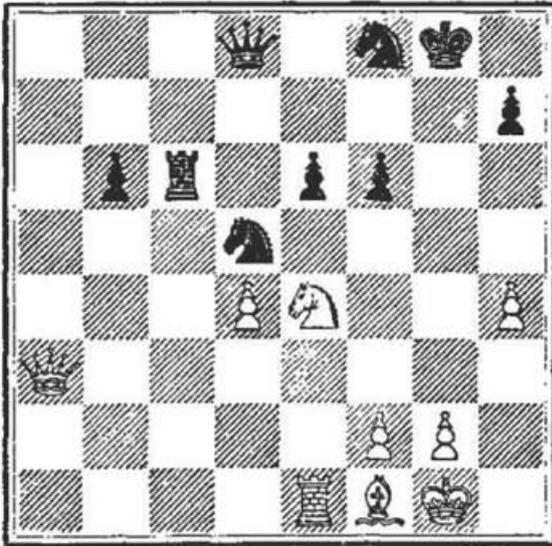
- | | | |
|-----|--------|--------|
| 31. | Td1—e1 | De8—c8 |
|-----|--------|--------|

- | | | |
|-----|--------|--------|
| 32. | Sf3—d2 | Sd7—f8 |
|-----|--------|--------|

Lasker versieht diesen Zug mit einem Fragezeichen und bemerkt dazu: „Besser ist Tc6—c3 33. Da3—a1, Sd7—f8 34. Sd2—e4, Tc3—c7 und Schwarz gewinnt ein wichtiges Tempo.“ Ich glaube aber daß Weiß auf 32. Tc6—c3 33. Da3—d6 gespielt hätte, was

nach 33. Sd7—f8 (Tc3—c6 ist wegen 34. Dd6—g3† und 35. Sd2—e4 nicht ungefährlich) 34. Sd2—e4, Tc3—c6 35. Dd6—a3 zur Partiestellung führt.

33. Sd2—e4 Dc8—d8
34. h2—h4!



Es drohte der Gegenangriff f6—f5, Se4—d2, Tc6—c3, Da3—b2, Dd8—g5. Jetzt folgt aber auf f6—f5 35. **Da3—g3†** [Falls 35. Sg5, so h7—h6 36. Da3—a4! (nicht Sg5—f3 wegen Tc6—c3 und Tf3:)] 36. b6—b5! 37. Lf1—b5:, Sd5—e3 38. Da4—b3. Sc3—b5: 39. Sg5—e6:!, Tc6—c6: 40. Te1—e6:, Kg8—g7! usw.; mit wahrscheinlichem Remis.] **Kg8—h8** 36. Dg3—e5†, Kh8—g8 37. Lf1—b5, Tc6—c7 38. Se4—g5, Tc7—e7 39. Lb5—c4, Sd5—c7 40. h4—h5! b6—b5 41. Lc4—b3; Schwarz ist ganz eingengt und hat gegen 42. d4—d5 keine Verteidigung.

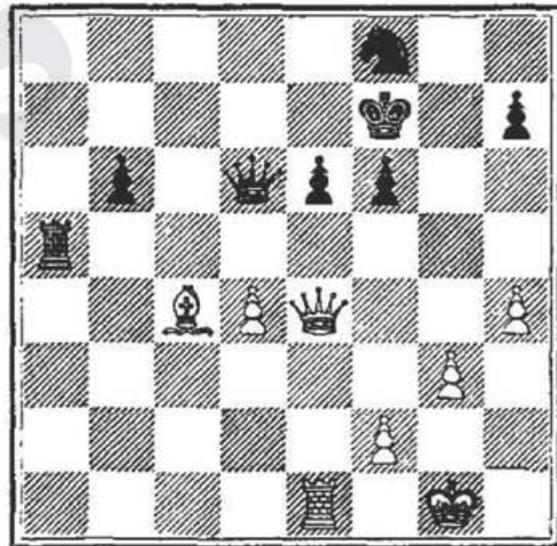
34. Tc6—c7
35. Da3—b3 Tc7—g7!
36. g2—g3 Tg7—a7
37. Lf1—c4 Ta7—a5

Schwarz verteidigt sich sehr findig und nimmt wieder eine ziemlich feste Stellung ein!

38. Se4—c3(?)

Diesmal fröhnt Capablanca nur seiner Vereinfachungssucht! Warum den starken Springer gegen den passiven Sd5 tauschen? Das Richtige war Druckverstärkung, z. B. 38. Db3—f3, Kg8—g7 39. h4—h5. Gewiß — ein Gewinn ist nicht zu sehen, aber Schwarz hat eine sehr schwere Verteidigung. Jetzt hat Weiß nur eine Gewinnchance — die Eroberung der Diagonale c4—g8.

38. Sd5—c3:
39. Db3—c3: Kg8—f7
40. Dc3—e3 Dd8—d6
41. De3—e4



41. Ta5—a4(?)

Warum nicht einfach 41. Ta5—a7? Auf d4—d5 hätte er dann e6—e5 und auf 42. f2—f4, Ta7—d7 spielen können. Die Initiative verblieb allerdings bei Weiß.

42. De4—b7† Kf7—g6

Auf Dd6—e7 gewinnt 43. Db7—c6 (es genügt auch Lc4—e6 †, Sf8—e6: 44. Db7—e7 †, Ke7: 45. d4—d5) Ta4—a7 44. d4—d5.

43. Db7—c8 Dd6—b4?

Der entscheidende Fehler. Nach Ta4—a7 44. Lc4—e6:, Sf8—e6: 45. Tel—e6:, Dd6—d4: ist kein Gewinn für Weiß zu sehen (Lasker).

44. Tel—c1 Db4—e7

45. Lc4—d3 †! Kg6—h6

Schwarz hat keine genügende

Verteidigung mehr, denn auf f6—f5 folgt 46. Ld3—f5 †, Kg6—f6 (wenn der Läufer geschlagen wird, geht Ta4 verloren). 47. Tc1—c7, De7—d6 48. Tc7—c6, Dd6—b4 (Dd6—e7 so 49. Lf5—e6:) 49. Tc6—c5.

46. Tc1—c7 Ta4—a1 †

47. Kg1—g2 De7—d6

48. Dc8—f8 † Aufgegeben

Lasker bemerkt mit Recht, daß diese Partie den Stil Capablancas im besten Licht erstrahlen lasse.

Eröffnungsübersicht.

(Die Nummern beziehen sich auf die Partien.)

Philidors Verteidigung 7.
Spanisch 11, 13.
Vierspringerspiel 6.
Italienisch 9.
Zweispringerspiel im Nachzug 19.
Königsgambit 8.
Französisch 16, 22, 26.
Sizilianisch 10.
Skandinavisch 14.
Caro—Kann 12, 18.
Damengambit 5, 28, 29, 30, 31, 32.
Albins Gegengambit 27.
Damenbauereröffnung 2, 3, 15, 17, 23.
Holländisch 20, 24, 25.
Nimzowitschs Verteidigung 20.
Bremer Eröffnung 1, 4.

Walter de Gruyter & Co.
Postscheckkonto:



Berlin W 10 und Leipzig
Berlin NW 7 Nr. 59533

Schacherinnerungen

des jüngsten Anderssen-Schülers

Von

FRITZ RIEMANN

Stadtrat a. D. in Erfurt

Mit vielen Diagrammen im Text und einem Bildnis des Verfassers
Lexikon-Oktav. VI, 514 Seiten. 1925.

Geh. Rm. 17.—, geb. Rm. 20.—

Eine Fülle wunderbarster Kombinationen bietet sich dar und nimmt durch den eigenen Reiz, der Anderssen-Partien anhaftet, unbedingt gefangen. Das vorliegende Werk stellt eine prächtige Gabe dar, und die Anschaffung kann allen Schachfreunden bestens empfohlen werden.

Adolf Anderssen

der Altmeister deutscher Schachspielkunst

Sein Leben und Schaffen

Von

Dr. HERMANN VON GOTTSCHALL

Justizrat

Mit 17 Bildnissen, 3 Beilagen und zahlreichen Diagrammen
Lexikon-Oktav. VIII, 545 Seiten. 1912

Geh. Rm. 14.—, geb. Rm. 15.50

Ein in großem Stile gehaltenes Werk, durch welches dem Andenken des gefeierten deutschen Schachmeisters, dem die deutsche Schachspielkunst ihr hohes Ansehen verdankt, endlich ein würdiges Denkmal gesetzt wird. Den unermüdlichen Nachforschungen des Herausgebers ist es gelungen, zahlreiche der Vergessenheit anheimgefallene und überhaupt noch nicht in weiteren Kreisen bekannt gewordene Partien neu zu entdecken. Ein Fülle der herrlichsten Kombinationen, die noch kein moderner Meister an Tiefe übertroffen hat, quillt aus Anderssens Partien und erfrischt durch ihren Zauber den Nachspielenden. Dieser Zauber wird ewig wirken, solange das Schachspiel begeisterte Anhänger zählt.

Walter de Gruyter & Co.
Postscheckkonto:



Berlin W 10 und Leipzig
Berlin NW 7 Nr. 595 33

Das Grossmeister-Turnier New York 1924

Im Auftrage des Turnier-Komitees

bearbeitet von

A. ALJECHIN (ALEKHINE)

1925. Groß-Oktav. XX, 337 Seiten.

Mit 11 Bildnissen und vielen Diagrammen

Geh. Rm. 12.50, in Leinen geb. Rm. 14.—

„Das glänzend ausgestattete, u. a. mit den Bildnissen der elf Teilnehmer versehene, überaus reichhaltige Turnierbuch hat als Verfasser einen der bekanntesten Schachmeister, der in New York nächst Dr. Lasker und Capablanca den dritten Preis errang. Aljechin geht mit großer Sorgfalt den Ergebnissen des Turniers für die einzelnen Eröffnungen nach und stellt fest, daß das New Yorker Turnier zwar nur wenige taktische Neuerungen beleuchte, aber doch eine höchst bedeutende Etappe in der Entwicklung des Denkens über die allgemeine Eröffnungsbehandlung bedeute. Es folgt dann die gründlich erörterte Wiedergabe der einzelnen Partien rundenweise. Aljechin hat hierbei eine bewundernswerte Gedankenarbeit geleistet. Mit dem großen Anhang von nicht weniger als 337 Seiten stellt das Turnierbuch sowohl einen getreuen Spiegel des gegenwärtigen Standes des Spiels der Meister wie auch ein ausgezeichnetes Lehrbuch zur Weiterbildung dar.“ *Hannoverscher Kurier.*

Am sprudelnden Schachquell 1876—1926

Festschrift des Dresdner Schachvereins

Soeben erschienen Band I

Bearbeitet von

Dr. F. PALITZSCH

Oktav. 180 Seiten. Mit 6 Tafeln. Geh. Rm. 9.—

Der Dresdner Schachverein kann auf eine inhaltreiche fünfzigjährige Geschichte zurückblicken und hat sich in dieser Zeit zu einem wichtigen Faktor im deutschen Schachleben entwickelt. Die vorliegende Festschrift wird daher über Dresdens Grenzen hinaus bei jedem Schachspieler großem Interesse begegnen.